23. Jahrgang • 2010 • Nr. 4/7. Oktober 2010

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

uniforum

Zeitung der Justus-Liebig-Universität Gießen

3 Wenn der Dummy röchelt: Im Gießener Simulationszentrum für Anästhesie und Notfallmedizin (GISIM) proben Medizinstudierende den Ernstfall. Wegen seiner Ausstattung gilt es als bundesweit einzigartige Einrichtung.



4 Wo gebaut wird: Auf dem Campus am Kugelberg erhalten die Sportwissenschaftler ein neues Multifunktionsgebäude. Es bietet mehr Raum für die experimentell-naturwissenschaftlichen Arbeitsbereiche.

6/7 Wie die Universität ihre Internationalisierung lebt: Von der Kooperation mit Kasachstan, international-kritischen Vortragsreihen, dem International Day und der ERASMUS Staff Training Week.



11 Warum die großen Seuchen noch nicht ausgerottet sind: Bei der Ringvorlesung des Präsidenten nehmen renommierte Fachleute Infektionskrankheiten vergangener und moderner Zeiten in den Blick.

„Get-together" zum Studienbeginn

Begrüßung der Erstsemester – Infos rund um Studium, Uni und Stadt

ms. Traditionsgemäß werden die Erstsemester an der JLU durch den Präsidenten begrüßt. Am Mittwoch, 13. Oktober, ist es wieder soweit: JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee wird gemeinsam mit der Gießener Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz um 16 Uhr im Philosophikum II (Haus A, Audimax) die Neuimmatrikulierten begrüßen und den „Markt der Möglichkeiten" eröffnen.

Beim „Markt der Möglichkeiten" (Phil II, Haus A, Foyer, 16.30 bis 18 Uhr) präsentieren sich Einrichtungen der Universität, gemeinnützige Institutionen und gewerbliche Anbieter den Studierenden. Vertreten sind unter anderem das Hochschulrechenzentrum, das Akademische Auslandsamt, das Studentenwerk, die Studienberatung, der AStA, das Stadtbüro und die Tourist Info Gießen, der Allgemeine Hochschulsport sowie Banken, Krankenkassen und Vereine.

Unter dem Motto „Study the world" gibt Meike Röhl von der Abteilung „Internationale Studierende" Informationen zu Studium und Praktikum im Ausland (Phil II, Haus A, Raum 025, 17 Uhr).

Da im Studium auch das Feiern nicht zu kurz kommen soll, findet ab 20 Uhr ein „Get-together" im Uni-Hauptgebäude (Ludwigstraße 23) statt. Dazu sind auch alle anderen Studierenden eingeladen. Es gibt Live-Musik, Disco, Kurzfilme, Cocktails und Snacks.

Zahnklinik hat oberste Priorität

Enge Abstimmung mit Wiesbaden und dem Betreiber des Gebäudes

chb. Der Sanierung der Zahnklinik wird vom JLU-Präsidium oberste Priorität eingeräumt. „Wir treten jetzt unmittelbar in die Umsetzungsplanung ein", versicherten JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und Kanzler Dr. Michael Breitbach im Rahmen einer weiteren Personalversammlung am 29. September. Beide stehen in enger Abstimmung mit den zuständigen hessischen Ministerien (Wissenschafts- und Finanzministerium). Sie hoffen, dass die benötigten Finanzmittel in Höhe von 1,5 bis zwei Millionen Euro so rasch wie möglich bereitgestellt werden, damit im kommenden Jahr die Sanierung des mit PCB belasteten Gebäudes Schlangenzahl 14 erfolgen kann. Erste Planungen bezüglich sinnvoller Sanierungsschritte im laufenden Betrieb werden ab sofort mit den Mitarbeitern erörtert. Voraussetzung dafür, dass nun die Finanzanträge gestellt werden können, ist ein vom UKGM als Gebäude-Betreiber in Auftrag gegebenes Sanierungskonzept, das der Hochschulleitung seit 15. September vorliegt. Die Gutachter bescheinigen darin, dass das Gebäude grundsätzlich sanierbar ist.



Foto: Franz Möller

Andrang an der JLU: Auch in diesem Wintersemester nehmen wieder rund 4.500 Studienanfänger das Studium in Gießen auf. Nach wir vor beliebt ist die Veterinärmedizin. Dieses Fach kann man in Deutschland nur noch an vier weiteren Universitäten studieren. Das Foto zeigt Studierende im Präparationskurs Anatomie des Fachbereichs 10 – Veterinärmedizin. Der Präparationssaal ist dank seiner fortschrittlichen technischen Ausstattung einer der modernsten in Europa.

Weg zum Campus der Zukunft

Städtebaulicher Wettbewerb schafft Grundlage für Weiterentwicklung der JLU – Finanzminister Weimar und Uni-Präsident Mukherjee: Richtungweisendes Zukunftskonzept vereint Philosophikum I und II

eb. Der Campus „Kultur und Geisteswissenschaften" der JLU erhält am Standort „Philosophikum I und II" im Zuge des HEUREKA-Programms eine konkrete Entwicklungsperspektive. Zu diesem Zweck ist geplant, einen städtebaulichen Wettbewerb durchzuführen. Dies teilte der vorherige hessische Finanzminister Karlheinz Weimar Ende August in Wiesbaden mit.

Weimar sprach von einem „richtungweisenden Zukunftskonzept für den Universitätsstandort Gießen". Die umfangreichen Neugestaltungsmaßnahmen auf dem Campus sind nach seinen Angaben notwendig geworden, weil die alten Einrichtungen, die aus den 60er und frühen 70er Jahren stammen, sanierungsbedürftig sind und nicht mehr den Anforderungen eines modernen Universitätsbetriebs entsprechen. „Dies ist ein Durchbruch auf dem Weg zu der dringend notwendigen baulichen Runderneuerung des Campusbereiches, in der sich knapp die Hälfte unserer Studierenden und exzellente Forschungseinrichtungen der JLU befinden", erklärte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee.

Auf den beiden bisherigen Campusarealen „Philosophikum I" und „Philosophikum II" sind sechs Fachbereiche angesiedelt sowie die zentralen Einrichtungen wie Bibliothek, Mensa, Seminar- und Hörsaalgebäude. Die Fachbereiche sind die „Sozial und Kulturwissenschaften", „Geschichts- und Kulturwissenschaften", der Fachbereich „Sprache, Literatur, Kultur", „Psychologie und Sportwissenschaften", „Mathematik und Informatik, Physik, Geographie (Didaktiken)" sowie die „Biologie und Chemie (Didaktiken)".

Die Justus-Liebig-Universität hatte zuvor in einem Sanierungsgutachten die Bausubstanz, die Funktionalität und Nachnutzbarkeit der Gebäude untersucht und umfangreichen Erneuerungsbedarf bestätigt. In einer ergänzenden Machbarkeitsstudie wurden die städtebaulichen und funktionalen Anforderungen und Potentiale für eine zukunftsweisende Entwicklung aufgezeigt und verschiedene Varianten dargestellt. Das Konzept für eine Realisierung sieht mehrere Ausbaustufen der beiden Campusareale bis 2020 vor. Auf dieser Grundlage konnte die Entscheidung für die weiteren Schritte getroffen werden.

„Jetzt ist der Weg frei, die beiden Standorte zu einem identitätsstiftenden Gesamtcampus zu vereinen und damit die Justus-Liebig-Universität insgesamt zu stärken", unterstrich Weimar und erläuterte, dass es in einer ersten Ausbaustufe um die Ausgestaltung zentraler Einrichtungen wie die Zentralbibliothek, Lehr- und Seminargebäude, die Zentralmensa, ein erstes Fachbereichsgebäude sowie um das Audimax gehen werde.

„Ich bin sicher, dass die geplanten Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen auf dem Gießener Campus mit einer anspruchsvollen Architektur umgesetzt werden, die die Anforderungen eines modernen, innovativen Studienbetriebes spannungsvoll in Einklang bringt", sagte er. Für die JLU insgesamt und die Gießener Kultur- und Geisteswissenschaften, betonte Prof. Mukherjee, sei dies ein hervorragendes Aufbruchssignal. „Ich bin der Landesregierung für diese wegweisende Entscheidung außerordentlich dankbar."

(Siehe Interview Seite 5)



Foto: Franz Möller

Herbststimmung am Philosophikum I: Das niedrige Gebäude im Vordergrund beherbergt das Bender Institute of Neuroimaging (B.I.O.N.).

Akademie für junge Forscher

Innovatives Vermittlungskonzept: Lernen durch Lehren

chb. Mit der Hermann-Hoffmann-Akademie für junge Forscher wird an der JLU ein weiterer Lernort für Kinder und Jugendliche entstehen. Zudem wird die Akademie ein Ort der Wissensvermittlung durch Studierende sein. „Lernen durch Lehren" heißt die Devise; dahinter steht ein innovatives Lern- und Lehrkonzept. Die beiden Initiatoren, der Botaniker Prof. Dr. Volker Wissemann (zugleich Wissenschaftlicher Leiter des Botanischen Gartens) und der Biologiedidaktiker Prof. Dr. Hans-Peter Ziemek, beschreiben die Leitvision: Es geht „um die Teilhabe an naturwissenschaftlichen Erkenntnissen als Element einer innovativen Fachvermittlung".

Ziel ist die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse an die interessierte Öffentlichkeit am Beispiel biologischer Themen und verwandter Themenfelder. Das Konzept der Akademie setzt auf die Verflechtung von inneruniversitärer Lehrerausbildung und außeruniversitärer Schülerbildung. Die Akademie soll institutionalisierte Strukturen für die Vermittlung von naturwissenschaftlichem Wissen an Schülerinnen und Schüler sowie die Vermittlung von Lehrkompetenz für Studierende bieten. Dabei sollen auch die didaktischen Konzepte des Botanischen Gartens (mit Implantarium, Darwinpfad, Botanischen Sammlungen, Herbarium etc.) genutzt werden.

Zurzeit befindet sich die Akademie in der Gründungsphase. Sie wird, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, in den naturwissenschaftlichen Fachbereichen unter Einbeziehung der naturwissenschaftlichen Didaktiken angesiedelt sein. Mukherjee freut sich, dass „eine zentrale Bildungseinrichtung für Public Life Science" an der JLU entstehen wird, die hervorragend zum lebenswissenschaftlichen Profil der JLU passt.

Uni-Kalender zeigt Kunstweg

Zwölf stimmungsvolle Fotografien – Erhältlich im Uni-Shop

cl. Der akademische Kalender der JLU 2010/2011 zeigt zwölf Fotomotive des „Gießener Kunstwegs" im Philosophikum. Neben den stimmungsvollen Fotografien von Alexander Failing aus der JLU-Pressestelle und vom Gießener Fotografen Rolf K. Wegst gibt es Erläuterungen zu den Kunstwerken von der Kunsthistorikerin Dagmar Klein. Martina Döhmer aus der JLU-Pressestelle gestaltete den Kalender. Für zehn Euro ist er im Uni-Shop erhältlich.

www.uni-giessen.de/cms/ueber-uns/uni-shop



Foto: Caroline Link

PD Dr. Lutz Breuer (l.) präsentierte den Superabsorber Geohumus unter anderem JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee, Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann, dem FDP-Landtagsabgeordneten Wolfgang Greilich und der stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteherin Annette Greilich (v.r.).

Ministerin würdigt LOEWE-Erfolge

Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann informierte sich in Gießen über die LOEWE-Projekte „Geohumus" und „Insektenbiotechnologie"

cl. Die hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Eva Kühne-Hörmann, hat im August zwei Projekte an der JLU besucht, die im Rahmen des hessischen Forschungsförderprogramms LOEWE unterstützt werden: den von der JLU federführend getragenen LOEWE-Schwerpunkt „Insektenbiotechnologie" und das Verbundprojekt „Geohumus", das mit einem Partner aus der Wirtschaft realisiert wird.

„Die Universität Gießen erzielte bei den bisherigen Auswahlverfahren beachtliche Erfolge", sagte die Ministerin. So ist die JLU bei fünf Projekten federführend und an zwei weiteren beteiligt.

Ziel des Projekts „Geohumus", das vom Institut für Landschaftsökologie und Ressourcenmanagement der JLU, von der Firma Geohumus International GmbH (Frankfurt) und der Universität Düsseldorf getragen wird, ist die Entwicklung eines kostengünstigen Standardnachweisverfahrens der An- und Abreicherung von markierten Materialien in Böden. Dabei geht es um die Untersuchung des Bodenhilfsstoffs „Geohumus", der viel Wasser speichern kann und Böden so fruchtbarer macht. Eine für die Praxis auch rechtlich relevante Frage ist, ob der in den Boden eingebrachte Superabsorber auch vollständig abgebaut wird. Erste Ergebnisse zeigten, so Prof. Dr. Hans-Georg-Frede vom Institut für Landschaftsökologie und Ressourcenmanagement, dass der Stoff vermutlich in vier bis sechs Jahren abgebaut sei.

„Das Projekt ‚Geohumus' bestätigt wieder einmal den Liebig'schen Forscher- und Erfindergeist durch die Zusammenarbeit mit einem erfolgreichen Start-up-Unternehmen", sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Wir sind stolz, dass wir auch in der Förderlinie der Verbundprojekte mit kleinen und mittleren Unternehmen reüssieren."

Den von der JLU federführend getragenen LOEWE-Schwerpunkt „Insektenbiotechnologie" lobte Kühne-Hörmann als Alleinstellungsmerkmal der Universität Gießen. Partner sind die Fachhochschule Gießen-Friedberg, die Universität Frankfurt und die neue Fraunhofer-Projektgruppe an der JLU.

Bei der Insektenbiotechnologie handelt es sich um ein relativ junges Gebiet innerhalb der Biotechnologie, das weltweit großes Wachstumspotential hat. Ziel ist es, in Insekten neue Wirkstoffe zu identifizieren, die in der Medizin, im Pflanzenschutz oder in der Lebensmittelbiotechnologie eingesetzt werden können.

Schon jetzt stößt die Arbeit der Forscher auf großes Interesse, nicht nur bei Firmen, die Verbundprojekte anstreben. „Wir haben eine positive Resonanz bei den Studierenden und bekommen viele Bewerbungen auf Doktorandenstellen – auch von außerhalb", so Prof. Dr. Andreas Vilcinskas, Leiter der Fraunhofer-Projektgruppe Bioressourcen.

Bessere Studienbedingungen

Entscheidung über zentrale QSL-Mittel in Höhe von rund 1,8 Millionen Euro – Unterstützung für Studierende mit Kind – Förderung von E-Learning

cl. Förderung von Studierenden mit nicht-akademischen Hintergrund, Verbesserung der Situation von Studierenden mit Kindern, Evaluation der Studierbarkeit von Studiengängen und Studienverläufen – das sind nur einige von 37 Maßnahmen im Umfang von rund 1,8 Millionen Euro, die das Studium an der JLU künftig weiter verbessern werden. Die zentrale Vergabekommission der JLU und das JLU-Präsidium haben nun beschlossen, in welche Maßnahmen die zentralen Mittel zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre (QSL-Mittel) im Winter- und kommenden Sommersemester fließen.

So wird die bereits mehrfach ausgezeichnete Gießener Initiative „Arbeiterkind.de" künftig mit zentralen QSL-Mitteln unterstützt: Es wurde eine Beratungsstelle im Erwin-Stein-Gebäude eingerichtet, die Hilfe bei der Bewältigung von Studienorganisation und Leistungsanforderungen bietet.

Mit der Förderung der Familien-Servicestelle aus QSL-Mitteln sowie dem Aus- und Aufbau eines Tagesmütter- und eines Babysitternetzwerkes soll die Vereinbarkeit von Familie und Studium erleichtert werden. Neben der Verbesserung familienorientierter Serviceleistungen werden künftig mit dem Babysitternetzwerk Betreuungsmöglichkeiten über die Regelbetreuungszeiten hinaus zur Verfügung stehen. Studierende mit Kind haben so die Möglichkeit, ein Studium ohne lange Unterbrechung abzuschließen.

Durch die Fortführung der Gießener Absolventenstudien und insbesondere die neu eingerichtete Evaluation der Studierbarkeit von Studiengängen wird eine Datengrundlage erschlossen, mit der Optimierungspotentiale in Studiengängen identifiziert werden können. Diese Projekte stellen auch sicher, dass den Forderungen der Studierenden an die Überprüfung der Studierbarkeit Rechnung getragen wird, die im Kontext des Bildungsstreiks geäußert wurden.

Die Förderung von E-Learning in der Lehre gehört wie die Bereitstellung von Software-Lizenzen und die Unterstützung von Studierenden und Doktoranden auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Statistik zu den Maßnahmen. Darüber hinaus wird ein erheblicher Teil der QSL-Mittel dafür verwendet, die verlängerten Öffnungszeiten der Bibliotheken beizubehalten. Außerdem sollen die Ausstattung der Bibliotheken mit Studienliteratur und der Zugang zu wissenschaftlichen Veröffentlichungen verbessert werden, beispielsweise in Form von eBooks.

Die zentrale QSL-Vergabekommission unter Vorsitz der Ersten Vizepräsidentin Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer besteht aus acht Mitgliedern.

Im Vergabezeitraum Wintersemester 2010/11 bis Sommersemester 2011 wurden vom Land QSL-Mittel in Höhe von rund 13,5 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Davon werden 60 Prozent dezentral an die Fachbereiche und das Zentrum für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaft vergeben, 40 Prozent stehen für das zentrale Vergabeverfahren zur Verfügung. Mit den Mitteln des zentralen Budgets sollen ausschließlich zentrale und fachbereichsübergreifende Maßnahmen gefördert werden, die in Lehre und Studium eine deutliche Qualitätssteigerung bewirken.

www.uni-giessen.de/cms/qsl-mittel-1011

Keine lästige Parkplatzsuche mehr

Kostenloses Parken für Mitarbeiter, Studierende, Gäste und Besucher – Andere Parkplatznutzer zahlen Gebühren

chb. Die Schrankenanlage an der Zufahrt zum Parkplatz hinter dem Uni-Hauptgebäude wird in Kürze in Betrieb genommen. Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entfällt dadurch ebenso wie für Studierende, Gäste und Besucher die bisher oft zeitaufwändige und nervenaufreibende Parkplatzsuche. Die Zufahrt ist mit einer Schrankenkarte oder mit einem Ticket möglich.

Wer aus anderen Gründen den universitätseigenen Parkplatz nutzen möchte, der muss bei der Ausfahrt eine Gebühr zahlen. Die Gebührenordnung ist nach Einfahrtszeiten gestaffelt. Wer in den Abendstunden oder an den Wochenenden dort parkt, muss eine deutlich günstigere Gebühr entrichten als zu den normalen Dienstzeiten. Studierende, Besucher und Gäste von Veranstaltungen oder Lieferanten können bei der Einfahrt ein Ticket ziehen, das anschließend in der Verwaltung, bei der besuchten oder belieferten Einrichtung oder nach einer Veranstaltung (Vorlesung, Justus' Kinderuni etc.) ohne Kosten entwertet wird.

Gebührenordnung: www.uni-giessen.de/cms//SchrankeHG

Justizminister Hahn zu Gast bei „Arbeiterkind.de"

Besichtigung der Beratungsstelle im Erwin-Stein-Gebäude – Schulen sollen verstärkt ins Boot geholt werden



Foto: privat

Staatsminister Hahn (Mitte) mit JLU-Vizepräsidentin Eva Burwitz-Melzer (vorne r.), „Arbeiterkind.de"-Gründerin Katja Urbatsch (vorne l.) und „Arbeiterkind.de"-Mentoren.

ms. Die Gießener Initiative „Arbeiterkind.de" bekam hohen Besuch aus Wiesbaden: Hessens Justizminister Jörg-Uwe Hahn traf im Rahmen seiner traditionellen Sommereise in Gießen ein und informierte sich im Erwin-Stein-Gebäude der JLU über die Arbeit der Initiative. Begrüßt wurde er von der Ersten Vizepräsidentin der JLU, Eva Burwitz-Melzer und der Begründerin der Initiative, Katja Urbatsch.

„Arbeiterkind.de" hat sich zum Ziel gesetzt, Schüler nicht-akademischer Herkunft zum Studium zu ermutigen und sie auf ihrem Weg zu einem erfolgreichen Studienabschluss zu unterstützen. Seit ihrer Gründung im Jahr 2009 hat die Initiative zahlreiche Preise verliehen bekommen. Mit ihrer Intention fällt sie nicht nur in die Arbeitsbereiche des hessischen Kultus- sowie des Wissenschaftsministeriums, sondern auch in den des Justizministeriums, dessen Chef unter anderem auch für Integration zuständig ist.

Justizminister Hahn zeigte sich sehr angetan vom Konzept der Initiative und versprach, seine beiden Ministerkolleginnen Kühne-Hörmann und Henzler anzusprechen, mit dem Ziel die Schulen verstärkt mit ins Boot zu holen. Ferner bat Hahn darum, den Aspekt Migranten/Integration nicht außer Acht zu lassen. Eventuell sei eine Eingliederung der Initiative in das Projekt „Modellregion Integration", das es derzeit in sechs hessischen Städten gebe, möglich.

GREMIEN

Senat

Sitzung am 7. Juli

Ernennungs- und Berufungsvorschläge

Der Senat behandelte in seinen Sitzungen am 7. Juli und 8. Septemberinsgesamt 14 Berufungs- und Ernennungsvorschläge aus den Fachbereichen, wobei eine breite Zustimmung erzielt wurde.

Bericht des Präsidiums

Der Präsident berichtete zum Thema Budgetplanung, dass momentan in der Zentralverwaltung eine Analyse des Ausgabeverhaltens der letzten Jahre vorgenommen wird.

Erfolge in der DAAD-Förderbilanz kann die JLU positiv verbuchen, denn sie belegt mit einem Gesamtfördervolumen von 3,13 Millionen Euro bundesweit momentan einen hervorragenden 19. Platz.

Außerdem berichteten die Präsidiumsmitglieder über den Sachstand im Akkreditierungsgeschäft, bei der Weiterentwicklung der Modularisierung, zu den forschungsorientierten Gleichstellungsstandards sowie bei den Vergabeverfahren für zentrale QSL-Mittel.

Novellen von Studienordnungen

Bei der Diskussion der Novellen von Studienordnungen lagen im Senat partiell unterschiedliche Auffassungen über die Sinnhaftigkeit und Ausgestaltung von Anwesenheitspflichten vor. Einige der vorgelegten Ordnungen wurden zur nochmaligen Überarbeitung an die Fachbereiche zurückgegeben. Die überwiegende Mehrheit der vorgelegten Ordnungen wurde jedoch vom Senat einstimmig verabschiedet. Damit wurde der Prozess der Deregulierung der gestuften und modularisierten Studiengänge im Sinne der Studierenden ein Stück vorangebracht.

Masterstudiengänge

Der Senat verabschiedete einstimmig mehrere Masterstudiengänge: Psychologie, Geschichts- und Kulturwissenschaften, Geschichte, Religion – Medialität – Kultur sowie Kunstpädagogik.

Sitzung am 8. September

Bericht des Präsidiums

Der Präsident erinnerte daran, dass in der Landesregierung Veränderungen stattgefunden haben und gab seiner Hoffnung Ausdruck, mit Ministerpräsident Bouffier sowie mit dem neuen Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Ingmar Jung, die vertrauensvolle Zusammenarbeit fortsetzen zu können.

Einen weiteren Punkt der aktuellen Landespolitik griff der Präsident mit dem Hinweis auf, dass die Ausbildung von Islamlehrern in Hessen neu organisiert werden soll. Voraussichtlich wird auch die JLU in dieses Projekt eingebunden, da Marburg zwar die inhaltliche Expertise vorweist, aber nicht die notwendige „Lehramtsbreite" besitzt. Hier wird eine Kooperation der beiden mittelhessischen Universitäten von Landesseite gefördert.

Die Präsidiumsmitglieder berichteten unter anderem zur Entwicklungsplanung, der Exzellenzinitiative II, zu Akkreditierungsverfahren und zur PCB-Belastung im Zahnklinikum.

Haushalts- und Finanzplanung

Das Präsidium informierte darüber, wie die Sparpläne der Landesregierung für die hessischen Hochschulen an der JLU umgesetzt werden sollen. Dabei gab es zwei Überlegungen zur Einschätzung der Ausgangslage. Während das erste Modell von einer „Delle" in der hessischen Hochschulfinanzierung ausgeht, die nach einer gewissen Zeit wieder ausgeglichen wird, sieht das Szenario zwei eine „schiefe Ebene nach Unten" vor. Das Präsidium orientiert sich momentan am ersten Modell, und für die Kompensation der finanziellen Einbußen reichen interne Anstrengungen aus. Sollte sich jedoch eine mittelfristige Verschlechterung der Grundfinanzierung der Hochschulen nach dem zweite Szenario bewahrheiten, müssten auch andere Schritte erwogen werden, wie zum Beispiel Strukturmaßnahmen, um einer solchen Krise angemessen begegnen zu können.

Der Kürzungsbetrag für die JLU im Jahr 2011 beläuft sich auf rund 4,35 Millionen Euro. Davon entfällt etwa ein Drittel auf die Medizin. Weitere 510.000 Euro werden im Bereich der IMV (Indikatorgestützte Mittelverteilung) eingespart. Darüber hinaus werden die Förderbudgets der JLU um 200.000 Euro reduziert. Den größten Einsparanteil soll die Verwendung von QSL-Mitteln für die Aufwendungen bei Vakanz- und Vertretungsmitteln erbringen, nämlich etwa zwei Millionen Euro. Vorgespräche mit der zentralen QSL-Kommission haben bereits stattgefunden und eine grundsätzliche Bereitschaft, diese Art der Kompensation der Einsparungen vorzunehmen, wurde signalisiert.

Grundordnung

Der Präsident berichtete, dass die anlässlich der Novellierung des HHG 2010 eingesetzte Kommission, die sich mit der Neufassung der Grundordnung der JLU beschäftigen soll, momentan eine Entwurfsfassung erarbeitet.

Mitglieder des Hochschulrats

Das Präsidium informierte über die Pläne, Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann die vier bereits seit längerem amtierenden Mitglieder des Hochschulrates für eine weitere Amtsperiode vorzuschlagen. Notwendig wurde dies durch einen Passus im HHG, der das Ende der Amtszeit der bisherigen Hochschulratsmitglieder für den 31.12.2010 festgelegt hat. Es handelt sich dabei um den Vorsitzenden des Hochschulrates, Karl Starzacher die Professoren Dorothea von Mücke und Lothar Zechlin sowie um Hans Zehnder.

Wenn der Dummy röchelt

Medizinstudierende proben den Ernstfall

Von Charlotte Brückner-Ihl

Soeben hat sich Cynthia Mahr noch freundlich mit dem Patienten unterhalten, der auf dem OP-Tisch für eine Knieoperation vorbereitet wird. Er hat ihr erzählt, er habe am Vorabend zum letzten Mal etwas gegessen. Und, nein, er rauche seit drei Jahren nicht mehr. Sie hat ihn dafür gelobt und ihm dann mit ruhiger Stimme erklärt, dass ihre Kollegin Anne Däbritz nun ein Mittel gegen die Schmerzen spritzen werde. Wenige Minuten später will das Intubieren nicht gelingen – der erste Versuch schlägt fehl, der zweite ebenso. Ein schwieriger Luftweg? Cynthia Mahr macht das einzig Richtige: Sie bittet einen erfahreneren Kollegen um Hilfe – und hat die Situation sofort wieder im Griff. Keine Gefahr für den Patienten, der zwischenbeatmet wird. Bei der nächsten, keinesfalls ungewöhnlichen Komplikation – das Überwachungsgerät meldet nach der Anästhesieeinleitung einen Blutdruckabfall – handeln die junge Medizinerin und das komplette Team völlig routiniert.

Und das vor laufender Kamera und unter Blitzlichtgewitter. Die täuschend echt wirkende Szene spielt sich nicht im Operationssaal, sondern abseits des Universitätsklinikums in der Wingertshecke 6 ab. Im Gießener Simulationszentrum für Anästhesie und Notfallmedizin (GISIM), für das extern Räume in einem Bürogebäude angemietet wurden, proben Medizinstudierende für den Ernstfall.



Foto: Oliver Heinemann

„Man weiß schon, dass man eine Puppe vor sich hat, aber es kommt dem Notfall sehr nahe.“ Training unter fast realen Bedingungen: ein älterer Jogger wird „wiederbelebt“.



Foto: Oliver Heinemann

Proben für den Ernstfall: der mobile Simulator im Einsatz.

Üben im geschützten Raum

Der „Patient“ ist ein Dummy; die „Anästhesistinnen“ sind zwei Studentinnen im Praktischen Jahr (umgangssprachlich PJlerinnen), ihnen zur Seite steht Arzt Dr. Marco Ernst. Während die Studentinnen betonen, wie erleichternd es sei, dass man hier zunächst einmal im geschützten Raum üben kann, sieht Dr. Ernst auch einen wichtigen Vorteil für sich und seine Arbeit: „Für uns ist die Rückmeldung wichtig. Vermitteln wir richtig? Erklären wir verständlich? Was kann man an Skripten oder bei der Praxisvermittlung optimieren?“

Vor Beginn des Wintersemesters wurde das Trainingszentrum mit den hervorragenden Simulationsmöglichkeiten offiziell eingeweiht und Medienvertretern vorgestellt. Der damalige Ministerpräsident Roland Koch besuchte die Einrichtung des Fachbereichs 11 – Medizin im Rahmen seiner letzten Sommerreise, wo er am 18. August am Standort Gießen des Universitätsklinikums Gießen und Marburg (UKGM) Station machte. Wegen des besonders umfangreichen Angebots und der technischen Ausstattung gilt das GISIM derzeit als bundesweit einzigartige Einrichtung.

Drei Räume stehen für Vorträge und das Training von Reanimation, Anästhesie sowie Atemwegssicherung zur Verfügung. Zwei weitere Räume sind mit komplexen Simulatoren und ergänzendem Equipment realitätsnah ausgestattet. Aus einem gesonderten Schaltraum heraus werden die Simulatoren gesteuert und Einsatzszenarien programmiert. Dank modernster Technik verwandelt sich ein Dummy, wie eingangs beschrieben, in einen sprechenden Patienten.

Gut funktionierendes Team

„Man weiß schon, dass man eine Puppe vor sich hat, aber es kommt dem Notfall sehr nahe“, bestätigt Jannis Barthel. Der angehende Mediziner im neunten Semester gehört mit zum Team, das aus derzeit 16 studentischen Hilfskräften besteht und von fünf ärztlichen Kollegen angeleitet wird. Als Teamleiter hat er gerade an einer drahtlos gesteuerten Simulationspuppe mit Kommilitonen in der Tiefgarage des Gebäudes vor Journalisten eindrucksvoll demonstriert, wie ein Schwerverletzter aus einem Auto geborgen wird. Klare Anweisungen, umsichtiges Verhalten, mögliche innere Verletzungen und Komplikationen immer im Blick – Oberarzt Dr. Alin Schaumberg ist voll des Lobes für das Agieren der jungen Leute in einer täuschend realitätsnahen Unfallsituation. Der Leiter der Einrichtung erklärt, dass sich das Konzept an der Luft- und Raumfahrttechnik orientiert: „Die Studierenden trainieren hier wie Piloten an einem Flugsimulator.“

Schwere Herz-Rhythmus-Störungen, Kammerflimmern: „Achtung, alles weg vom Patienten. Achtung, Schock.“ In einem anderen Raum wird die Wiederbelebung trainiert. Ein älterer Jogger – Raucher, leichtes Übergewicht, Bluthochdruck – ist auf dem Waldweg zusammengebrochen, soweit das Szenario mit Vogelgezwitscher im Hintergrund. Herzmassage, Defibrillator. Endlich vermeldet einer der Retter: Patient hat wieder Sinusrhythmus, Patient hat peripheren fassbaren Puls. Die allgemeine Erleichterung wirkt gar nicht gespielt. Und Dr. Julia Kolbe lobt bei der obligatorischen Nachbesprechung gute Organisation und Absprachen im Team.

Ton- und Videoaufzeichnungen von solchen Übungsabläufen werden zudem im Nachhinein von den Studierenden und Dozenten kritisch angesehen und kommentiert werden. Was hier gelernt wurde, vergisst man nicht so leicht.

Vorreiterrolle

Einen Simulator gab es in Gießen erstmals im Jahr 2004, berichtet Dr. Schaumberg. 2007 begann man mit der Ausstattung des Simulationszentrums, im Oktober 2009 wurde das GISIM in das neu eingerichtete Gießener Interdisziplinäre Zentrum für Praktisches Lernen und Simulation in der Medizin (GRIPS) integriert – und damit ein bislang bundesweit wohl einzigartiges Ausbildungszentrum geschaffen. „Wir tun nicht nur so, als ob wir Medikamente in der Spritze aufziehen würden – wir tun es“, sagt Dr. Schaumberg stolz.

Gießener Simulationszentrum für Anästhesie und Notfallmedizin offiziell eingeweiht – Finanzierung aus Sondermitteln des Landes zur Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre – Konzept orientiert sich an der Luft- und Raumfahrttechnik

Die Finanzierung des Projekts erfolgte zunächst aus Studienbeiträgen, danach aus Sondermitteln des Landes zur Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre. Allein die Ausstattung des GISIM habe rund eine halbe Million Euro gekostet, verrät Dr. Richard Wagner, Leiter des Referats Lehre und Studium im Fachbereich Medizin. Hinzu kommen seit dem GRIPS-Start in 2009 bis zum Sommersemester 2010 QSL-Mittel des Fachbereichs in Höhe von rund 380.000 Euro für Räumlichkeiten, Fachpersonal, Material und weitere Geräte, aber auch für Schulungen und Vergütung der studentischen Hilfskräfte, die hier als Lehrkräfte arbeiten.

Vor den Medienvertretern loben Dr. Wagner und seine Kollegen, Studiendekan Prof. Dr. Joachim Kreuder und Prof. Dr. Markus A. Weigand (Leiter der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie) unisono die Studierenden. Fachschaftsvertreter, namentlich Manka Hänsch und Marius Rohde, seien es gewesen, die sich sehr früh und sehr aktiv für die Umsetzung der Idee „SkillsLab“ eingesetzt und sich sogar selbst um die Organisation der Räume gekümmert hätten. Zahlreiche Kommilitonen werden es ihnen danken: Immerhin rund 300 Studierende kamen im vergangenen Sommersemester in den Genuss der Einrichtung. Schon bald soll die Teilnahme an den Kursen fest zum Curriculum gehören. Dann werden es mehr als 400 Studierende pro Semester sein, die im Trainingszentrum wertvolle Erfahrungen sammeln. In einem nächsten Schritt wollen die Mediziner Weiterbildungsangebote für Ärzte, Pflegekräfte und Rettungsdienstpersonal konzipieren. Viel Arbeit wartet auf alle Beteiligten – nicht nur bei der „Rettung“ von Dummys.



Foto: Oliver Schepp

Die hohe Kunst des Intubierens will gelernt sein: Auf seiner Abschiedstour machte der scheidende Ministerpräsident Roland Koch auch im Simulationszentrum Station – und bewies Geschicklichkeit bei den im Operationssaal nötigen Handgriffen.



Foto: Oliver Heinemann

Zum Abschied ein T-Shirt für den Gast aus Wiesbaden: Ministerpräsident Roland Koch zeigte sich sehr beeindruckt von den Leistungen des Teams im GISIM (rechts vorn GISIM-Leiter Dr. Alin Schaumberg, dahinter Kliniksleiter Prof. Dr. Markus A. Weigand).

AUS DER PRÄSIDIALVERWALTUNG

Kanzlerbüro

Ein wichtiger Schritt zur Vereinheitlichung der Veranstaltungsinformationen ist getan: Das elektronische Vorlesungsverzeichnis (eVV) kommt jetzt aus derselben Datenquelle wie die Lernplattform Stud.IP. Damit sind Angaben wie Zeit, Ort, Zielgruppen in beiden Systemen gleich, und das eVV funktioniert schneller und sicherer. Zudem werden Änderungen im Vorlesungsverzeichnis zentral im Prüfungsverwaltungssystem FlexNow abgeglichen.

Die Startseite (evv.uni-giessen.de) wurde umgestaltet. Der Lehrveranstaltungsbereich orientiert sich noch am alten eVV, ist aber neu programmiert: übersichtlicher, mit weniger Mausklicks bis zum Ziel und einem bequemen Link zu Stud.IP bei jeder Veranstaltung. Weitere Anpassungen werden folgen, bis 2012 das neue Modul- und Veranstaltungsverzeichnis (mvv) zum Einsatz kommt.

Dezernat C – Personal

Im Juni haben in der Abteilung C3-Personalmanagement neue Mitarbeiterinnen ihre Tätigkeit aufgenommen. *Jessica Rühling* (Sachgebiet 1) und *Christin Watson* (Sachgebiet 2) haben ihre Berufsausbildung zur Fachangestellten für Bürokommunikation bzw. Bürokauffrau an der Universität erfolgreich abgeschlossen und konnten in unmittelbarem Anschluss als Verwaltungsangestellte auf freie Stellen übernommen werden. Das Sachgebiet 3 wird durch *Ann-Kathrin Wiesner* verstärkt. Bereits im Mai wechselte auch *Stefanie Seidler* in das Sachgebiet 3; ihre bisherigen Aufgaben im Sachgebiet 2 werden seit Juli von *Julia Herbener* wahrgenommen.

*

In der Abteilung C2-Stellenmanagement/Professoren/Personalcontrolling hat nach dem Wechsel von *Tina Schomber* in das Dezernat D Finanz- und Rechnungswesen nun *Alexander Kratz* das Aufgabengebiet Personalcontrolling übernommen; dessen Nachfolger im Aufgabengebiet Stellenmanagement ist seit Oktober *Christian Schäfer*.

Akademisches Auslandsamt

Seit Oktober 2005 wird im Akademischen Auslandsamt ein erweitertes Deutsch-als-Fremdsprache-Kurssystem (DaF) angeboten. Die kostenpflichtigen Intensivkurse richten sich an internationale Angehörige der JLU und der FH Gießen-Friedberg und umfassen sechs Niveaustufen. Aufgrund der starken Nachfrage nach Intensivkursen wird das Projekt seit dem 8. Juli von *Sonja Häuser* als Angestellte im fremdsprachlichen Dienst unterstützt. Zu ihren Aufgaben zählen unter anderem die Anmeldung der Teilnehmer, die Unterstützung der Lehrkräfte bei der Durchführung von Prüfungen sowie die Mittelverwaltung innerhalb der Deutschkurse. *Sonja Häuser* war bereits 1996 bis 1999 im Akademischen Auslandsamt beschäftigt und hat nun ihre Berufstätigkeit wieder aufgenommen.



Fotos: Alexander Failing

Symbolischer Spatenstich für das Multifunktionsgebäude mit Friedhelm Dorndorf, Projektmanager beim Hessischen Baumanagement, Dr. Mathias Reiser vom Institut für Sportwissenschaft als Vertreter der Nutzer, Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz, Staatssekretär Ingmar Jung, JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee und Architektin Ute Kramm (v.l.).

Neubau am Kugelberg

Erster Spatenstich für neues Multifunktionsgebäude – Ausbau der experimentell-naturwissenschaftlichen Arbeitsbereiche – Sanierung der Schwimmhalle

cl/ms. Zukunftsfähig sein für den wissenschaftlichen Wettstreit: dazu soll der Ausbau der experimentell-naturwissenschaftlichen Arbeitsbereiche am Institut für Sportwissenschaften an der JLU beitragen. Um das Platzangebot für die Bereiche Sportpsychologie/Bewegungswissenschaft und Trainingswissenschaft zu erhöhen, wird ein neues Multifunktionsgebäude mit einer Nutzfläche von rund 500 Quadratmetern errichtet.

Am 6. September erfolgte symbolisch der erste Spatenstich auf dem Gelände der Sportwissenschaftler am Kugelberg. Die Fertigstellung des Multifunktionsgebäudes ist für September 2011 geplant.

Die Gesamtkosten des Neubaus belaufen sich auf rund 3,3 Millionen Euro. Davon sind 3 Millionen Euro reine Baukosten; 300.000 Euro sind für die Ersteinrichtung vorgesehen. Weitere rund 3,8 Millionen Euro kosten die Bestandssanierung – darunter Umkleide- und Sanitärräume im Verbindungsbau – sowie die Sanierung der Schwimmhalle.

Die Mittel für den Neubau und die Sanierung kommen aus dem vom Land kofinanzierten Konjunkturpaket II des Bundes. „Das Konjunkturprogramm II des Bundes ergänzt das Hochschulbauprogramm HEUREKA und das Sonderinvestitionsprogramm des Landes. Mit diesen bundesweit beispiellosen landeseigenen Investitionsprogrammen wird die bauliche Infrastruktur der hessischen Hochschulen an die Anforderungen einer modernen Forschung und Lehre angepasst“, sagte Staatssekretär Jung beim symbolischen Spatenstich.



Modell des Multifunktionsgebäudes auf dem Campus Sportwissenschaften am Kugelberg.

„Ich bin ausgesprochen froh, dass mit diesen Maßnahmen die sich sehr gut entwickelnde, moderne und interdisziplinäre Profilbildung in den Sportwissenschaften nun auch durch neue und sanierte Flächen und Räume unterstützt wird“, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Für die Campusentwicklung am Kugelberg ist dies ein entscheidender Schritt nach vorn.“

Gebäude und Anlagen des Instituts für Sportwissenschaft stammen aus der Zeit Ende der 60er Jahre. Der Neubau des Multifunktionsgebäudes wird die schwierige Raumsituation am Institut für Sportwissenschaft entspannen und zudem für mehr Funktionalität sorgen: So können mit dem Motorik-Labor und dem Kraft- und Fitnessgerätebereich zwei zentrale Funktionsbereiche für die Forschung etabliert werden. Im Motorik-Labor soll ein Bewegungsanalyse-System betrieben werden; im Labor für Kraftdiagnostik und Fitness gibt es einen Trainingsbereich mit stationären Geräten sowie einen Bereich für diagnostische Zwecke. Der neue Seminarraum bietet Platz für bis zu 40 Studierende und wird über eine entsprechende Multimediaausstattung verfügen. Zusätzlich sind weitere sechs Büroräume geplant.

Der Neubau schließt direkt an den bestehenden Verbindungsbau an und ragt damit erdgeschossig in das Forum des Campus Sportwissenschaften hinein. Die Umkleiden und Sanitärräume des Verbindungsbaus werden saniert und stehen den Nutzern der Sporthalle, des Freianlagensports und des Neubaus zur Verfügung.

Saniert wird zudem die Schwimmhalle für die Sportwissenschaftler, die neben den Lehramtsstudierenden auch Schulen und Vereine nutzen. Dabei wird unter anderem die Lüftungs- und Badewassertechnik erneuert.

Nicht nur Studierende der Sportwissenschaften, auch Teilnehmer am Allgemeinen Hochschulsport profitieren von den zusätzlichen Möglichkeiten durch den Fitnessgeräte- und Kraftbereich.

Fünf Jahre Arbeitsstelle Gender Studies

Podiumsdiskussion zur Rolle der Gender Studies – Anforderungen der Zukunft, Bologna-Prozess und Frauenförderung im Blick

eb. Die Arbeitsstelle Gender Studies der JLU kann in diesem Jahr auf ihr fünfjähriges Bestehen zurückblicken. Ein Anlass, um grundsätzlich über die Rolle der Gender Studies an den Hochschulen nachzudenken. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion mit dem Titel „Gender Studies und Wissenspolitik“ wurden im Juli die Entwicklungen an den bundesdeutschen Hochschulen kritisch hinterfragt.

Eröffnet und moderiert wurde die Veranstaltung von der Leiterin der Arbeitsstelle Gender Studies, Prof. Dr. Barbara Holland-Cunz. Die JLU-Frauenbeauftragte Marion Oberschelp musste leider krankheitsbedingt absagen.

Im Mittelpunkt der Diskussion standen die Umstrukturierungen der Studiengänge im Zuge des Bologna-Prozesses und die sich daraus ergebenen Chancen und Risiken für die Gender Studies. Diese Entwicklungen wurden auf dem Podium unterschiedlich eingeschätzt. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee steht den Beschlüssen des Bologna-Prozesses positiv gegenüber, sieht jedoch in deren Umsetzung Probleme. Prof. a.D. Dr. Ruth Becker (Dortmund) und Prof. Dr. Sabine Hark (TU Berlin) bewerteten die Entwicklungen an den Hochschulen weitaus skeptischer. Becker sprach das Problem der zunehmenden Entdemokratisierung an den Hochschulen an und machte in diesem Zusammenhang auf gravierende Auswirkungen für die Gender Studies aufmerksam. Zudem wies sie auf Machtkämpfe um die Vorrangstellung der eigenen Disziplin hin, welche die Umstrukturierungen begleiteten. Im Hinblick auf die Geschlechterforschung wertete Hark die Entwicklung des Bologna-Prozesses als zweigeteilt: Während sich die Gender Studies an einigen Hochschulen als eigenständiges Fach durchsetzen konnten, werde ihnen an anderen Universitäten nur eine marginale Rolle zugestanden.

Dabei wurde auch die Frage diskutiert, ob eine Etablierung der Gender Studies als eigenständiges Fach wünschenswert sei. Während Hark sich für einen eigenständigen Studiengang aussprach und ihre Aussage mit dem Hinweis auf bereits existierende Studienangebote, Fachzeitschriften und die Nachfrage seitens Studierender bekräftigte, betonte Mukherjee die Bedeutung der fächerübergreifenden Integration. Becker wies darauf hin, dass beides möglich und notwendig sei.

Zur Frage nach dem Verhältnis zwischen Gender Studies und Gleichstellungspolitik herrschte auf dem Podium Einigkeit darüber, dass es sich um zwei verschiedene Gegenstände mit unterschiedlichen Aufgabenbereichen handele. Es gebe jedoch dort Überschneidungen, so der Präsident, wo die Gender Studies mit Forschungsergebnissen Probleme aufdeckten, bei denen Gleichstellungsinstrumente wiederum Abhilfe schaffen könnten.

ZMI wird Wissensunternehmer

ZMI-Transfer bietet in Kooperation mit der TransMIT GmbH medienbezogene Dienstleistungen für Unternehmen

pm. ZMI-Transfer ist eine neuartige Vertriebsplattform für wissenschaftsnahe Dienstleistungen, die aus dem Forschungskontext des Zentrums für Medien und Interaktivität (ZMI) der JLU heraus entwickelt werden. Das ZMI steht seit seiner Gründung 2001 für anwendungsorientierte, praxisbezogene und medienzentrierte Grundlagenforschung. Mit ZMI-Transfer wird dieser Anspruch jetzt konsequent weiterverfolgt. ZMI-Transfer berät Bildungsinstitutionen, Unternehmen sowie Organisationen aus den Bereichen Kunst und Kultur bei ihren Digital-Business-Aktivitäten mit forschungsnahen Dienstleistungen.

Im Fokus steht dabei die Konzeption, Entwicklung, Evaluation und Optimierung sämtlicher Aktivitäten im Internet und Web 2.0. Realisiert wird dieses Projekt in Kooperation mit der TransMIT GmbH, dem Technologietransfer-Unternehmen der mittelhessischen Hochschulen.

Neben Prof. Dr. Henning Lobin, dem Geschäftsführer des ZMI, besteht das Kernteam von ZMI-Transfer aus sieben jungen Nachwuchswissenschaftlern, die das bestehende TransMIT-Zentrum für integrierte Texttechnologie (ZiT) von Henning Lobin verstärken.

„Nachdem in den letzten Monaten immer mehr Unternehmen und Betreiber von Websites auf das ZMI zukamen, haben wir gemerkt, dass es in diesem Bereich einen großen Beratungsbedarf gibt“, fasst Malgorzata Dynkowska, die ihre Doktorarbeit im Bereich der linguistischen Usability-Forschung geschrieben hat, die Situation zusammen. „Wir haben die Expertise und das analytische Know-how, um unseren Partnern bei ihren Aktivitäten im Internet oder im Social-Media-Bereich dabei zu helfen, ein Alleinstellungsmerkmal und damit einen Wettbewerbsvorteil im Web herauszuarbeiten“, ergänzt Henning Lobin. „Zugleich fließen durch diese Praxisnähe wertvolle Informationen aus der Unternehmenswelt zurück in die Universität und können in Forschung und Lehre verarbeitet werden.“

Auch Dr. Peter Stumpf, Geschäftsführer der TransMIT GmbH, ist vom innovativen Geschäftsmodell des ZMI-Transfer überzeugt: „Außerdem zeigt dieses Projekt beispielhaft, wie sich die wirtschaftlich erfolgreichen TransMIT-Zentren in hervorragender Weise dazu eignen, Universitätszentren kommerziell zu ergänzen und so dauerhaft universitätsnahe Arbeitsplätze in den TransMIT-Zentren geschaffen werden können.“

Das Portfolio der Jungunternehmer umfasst alle relevanten Bereiche, die für eine gelungene Präsenz im Internet nötig sind: Usability, E-Learning und Blended Learning für Mitarbeiter, Kommunikationskonzepte für die Innen- und Außendarstellung, Social-Media-Beratung sowie Textkompetenz im Internet.

http://transfer.zmi-giessen.de/

„Ein sehr eindrucksvoller Investitionspfad“

Die gute Nachricht kam Ende August: ein klares Aufbruchssignal aus Wiesbaden. Mit dem jetzt vom Land zugesagten städtebaulichen Wettbewerb (siehe Bericht auf Seite 1 dieser Ausgabe) ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum geistes- und kulturwissenschaftlichen „Campus der Zukunft“ der JLU getan. In einem Interview erläutert JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee die Dimension dieser politischen Entscheidung.

uniforum: *Was bedeutet dieses Bekenntnis zu einem gemeinsamen geistes- und kulturwissenschaftlichen Campus für die Zukunft der gesamten Universität?*

Prof. *Joybrato Mukherjee*: Die Entscheidung des Landes bedeutet, dass mit dem städtebaulichen Wettbewerb der Startschuss für die konkrete Zukunftsplanung des Philosophikums gefallen ist und wir noch im laufenden HEUREKA-Programm bis 2020 den Durchbruch auf dem Weg zur Runderneuerung dieses Campusbereiches erreichen werden. Wenn man sich vergegenwärtigt, dass sich im Philosophikum knapp die Hälfte unserer Studierenden befindet und unser exzellenter Profilbereich der kulturwissenschaftlichen Forschung beheimatet ist, wird deutlich, dass diese Entscheidung des Landes existentiell wichtig für die Zukunft der JLU ist.

uf: *Werden die Studierenden, die im Jahr 2025 über den geistes- und kulturwissenschaftlichen Campus gehen, noch ahnen können, wie das Philosophikum I und II 15 Jahre zuvor einmal ausgesehen hatte? Oder anders gefragt: Ist ein Komplettabriss beider Campusbereiche geplant?*

Mukherjee: Ein Komplettabriss ist ganz bewusst nicht vorgesehen, sondern eine intelligente Mischung aus Neubauten, Ergänzungsbauten und umfassenden Sanierungen von Bestandsgebäuden, wo dies sinnvoll ist. Dies ist das Ergebnis der Machbarkeitsstudie, die unter Beteiligung des Finanz- und Wissenschaftsministeriums, aber auch der Stadt Gießen in den vergangenen Monaten erarbeitet wurde. Insofern wird der Campusbereich mit einem ganzheitlichen städtebaulichen und architektonischen Konzept weiterentwickelt – man wird an der einen oder anderen Stelle auch im Jahre 2025 Spuren des alten Campus finden können.

„Eine intelligente Mischung aus Neubauten, Ergänzungsbauten und umfassenden Sanierungen von Bestandsgebäuden.“

uf: *Die JLU hat mit einer Machbarkeitsstudie verschiedene städtebauliche und funktionale Anforderungen aufgezeigt. Welches sind aus Ihrer Sicht die dringlichsten Maßnahmen, die zuerst realisiert werden müssen?*

Mukherjee: Prioritär geht es zunächst um Neubauten zur Stärkung von Forschung und Lehre, weniger um Ersatz oder bloße Sanierung von Bestandsbauten, wobei das ebenfalls im Blickfeld bleibt. Geplant ist unter anderem der seit langem notwendige Anbau an die Zentralbibliothek. Eine positive Folge wäre, dass aufgrund der Auflösung von Bibliotheksstreulagen in den derzeitigen Institutsgebäuden Flächen frei werden und den Fachbereichen zugeführt werden können. Alleine dadurch werden bis zu 2.500 m² Nutzfläche neu für die Kernaufgaben von Forschung und Lehre verfügbar. Auch werden neue Flächen für die Lehre gebaut. Ob es ein großes Seminargebäude wird oder mehrere kleinere sein werden, ist im städtebaulichen Wettbewerb unter Maßgabe unserer Nutzungskonzepte zu entwickeln.

Zusätzlich möchten wir ein neues Institutsgebäude für Forschungsaufgaben und weitere Funktionen schaffen sowie die derzeitige Mensa ersetzen. Ein Rest der Mittel ist für Sanierungsmaßnahmen im Bestand einzusetzen. Dieses Gesamtpaket ist für die erste Ausbaustufe bis 2020 vorgesehen.

uf: *Es handelt sich um ein gigantisches Bauvorhaben im Rahmen des HEUREKA-Programms des Landes Hessen. Von welchen Kosten gehen die Planer derzeit aus?*

Mukherjee: Es ist für unsere Verhältnisse in der Tat „gigantisch“, welche Mittel hier in die kultur-geisteswissenschaftlichen Bauten fließen. Für die oben skizzierten Maßnahmen innerhalb des HEUREKA-Programms bis 2020 gehen die Beteiligten und Verantwortlichen gemäß der Machbarkeitsstudie von einem Investitionsvolumen von 125 Millionen Euro aus. Die weiteren Ausbaustufen werden nach dieser Studie nach 2020 erfolgen. Der grobe Kostenrahmen der gesamten Runderneuerung des Philosophikums kann auf etwa 300 Millionen Euro taxiert werden – wir begeben uns mit dem städtebaulichen Wettbewerb also auf einen sehr eindrucksvollen Investitionspfad. Die Kultur- und Geisteswissenschaften erhalten in den kommenden Jahren ein neues bauliches Gesicht.

uf: *Der geordnete Lehr- und Studienbetrieb muss nicht nur langfristig gesichert sein, sondern auch kurz- und mittelfristig gewährleistet bleiben. Was kommt auf diejenigen zu, die momentan im Philosophikum I oder II arbeiten, lernen, lehren und forschen?*

Mukherjee: Hier sprechen Sie eine der größten logistischen Herausforderungen an, die zu bewältigen sind. Dieser Aspekt war ein wesentlicher Grund, warum die Machbarkeitsstudie zu dem Ergebnis gelangt ist, dass man eine Mischung aus Neu- und Ergänzungsbauten und Sanierungen vorsieht: Dies eröffnet die besten Steuerungsmöglichkeiten des Bauprozesses über einen längeren Zeitraum. Wir können im Grundsatz den Forschungs- und Lehrbetrieb weiterführen, zeitgleich aber in enger Taktung eine Maßnahme nach der anderen umsetzen. Wir werden die Bauaktivitäten natürlich hinsichtlich der räumlichen Entfernung und Abschirmung zu Gebäuden, die in Nutzung sind, möglichst optimal gestalten. Jedoch müssen wir auch feststellen, dass die baulichen Entwicklungen hier und da auch zu Beeinträchtigungen führen können. Aber hier gilt meines Erachtens: Diese Beeinträchtigungen müssen und wollen wir aushalten, denn sie begleiten einen Prozess der baulichen Runderneuerung, von dem wir bis vor kurzem nicht zu träumen gewagt hätten.

„Die Kultur- und Geisteswissenschaften erhalten in den kommenden Jahren ein neues bauliches Gesicht.“

uf: *Je mehr Menschen betroffen sind, desto unterschiedlicher sind auch die jeweils eigenen Bedürfnisse und folglich auch die Meinungen darüber, wie ein solcher „Campus der Zukunft“ optimal auszusehen hätte. Wie wird das Universitätspräsidium versuchen, die verschiedenen Interessen unter einen Hut zu bekommen?*

Mukherjee: In diesem Rahmen zunächst etwas zum weiteren Prozess. Wir planen, den städtebaulichen Wettbewerb bis Ende 2011 abzuschließen. Dieser Wettbewerb wird sich auf die Gesamtentwicklung beider Philosophika konzentrieren. Für diesen Wettbewerb haben wir unser Anforderungsprofil zu beschreiben und in eine sogenannte Auslobungsunterlage für den Wettbewerb zu überführen. Das haben wir uns bis etwa Mitte 2011 vorgenommen. Dann folgt eine Planungs- und Vorbereitungszeit – planerisch gehen wir davon aus, dass erste Bauaktivitäten ab 2014 möglich sind.

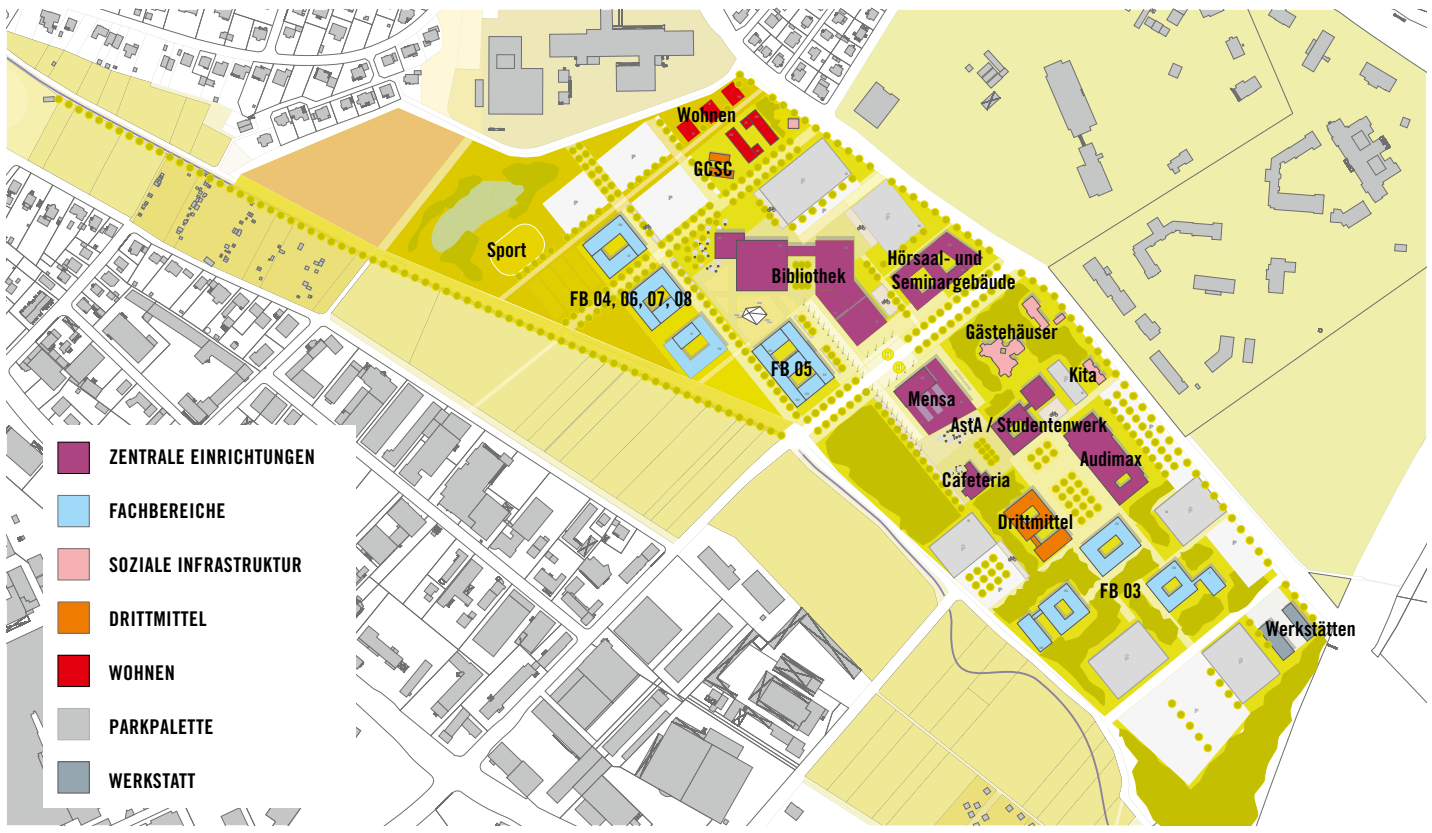
Das bedeutet, dass wir es jetzt in der Hand haben, den „Campus der Zukunft“ inhaltlich zu beschreiben. Dafür sind funktionale und ästhetische Anforderungen, Planungsziele und Gestaltungskriterien zu definieren. Für diesen hochkomplexen Prozess wird ein Planungsstab eingerichtet werden, der die internen Bedürfnisse und Erfahrungen aufnimmt und Sinnvolles in den Wettbewerb transferiert. Dazu zählen unter anderen die Wünsche und Anregungen der Forscher, der Lehrenden und der Studierenden. Zu berücksichtigen sind auch Aspekte der Stadtentwicklung, etwa im Hinblick auf die Verkehrsgestaltung. Das Land hat bereits die Vorarbeitskosten für den städtebaulichen Wettbewerb freigegeben, so dass wir in Kürze die konkrete Projektaufbau- und Ablauforganisation für den Wettbewerb definieren und den Wettbewerb initiieren können.

(Charlotte Brückner-Ihl)



Foto: Franz Möller

Rund die Hälfte der Studierenden an der JLU sind im Philosophikum beheimatet. Das Phil II in der Karl-Glöckner-Straße besticht durch ein architektonisch einmaliges Ensemble inmitten weiter Grünflächen.



Flächenanalyse zur Unterbringung der erforderlichen Neubauten: Die Machbarkeits- und Baumassenstudie zeigt, dass alle benötigten Gebäude auf das Gelände passen. Das Architekturkonzept wird im städtebaulichen Wettbewerb entwickelt.



Foto: Andreas Bender

Das Philosphikum aus der Luft betrachtet: In einem städtebaulichen Wettbewerb werden Entwürfe für die Neugestaltung des geistes- und kulturwissenschaftlichen Campus der JLU gestaltet.

Kooperation mit Kasachstan vertieft

Staatsbesuch der Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel in der kasachischen Hauptstadt Astana: JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee unterzeichnet zwei Memoranden mit führenden Universitäten des Landes



Fotos: Mark Kirchner

Unterzeichneten im Rahmen des Deutsch-Kasachischen Wirtschaftsforums in Astana ein „Memorandum of Understanding": JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee (2.v.l.) und Prof. Salima S. Kunanbayeva, Rektorin der Kazakh Ablai Khan University of International Relations and World Languages (2.v.r.).

mk. Im Kontext des Staatsbesuchs der Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel in der kasachischen Hauptstadt Astana unterzeichnete JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee am 18. Juli 2010 zwei Memoranden mit führenden kasachischen Universitäten, die ihren Sitz in der kasachischen Metropole Almaty (früher Alma-Ata) haben. Die Unterzeichnung der Memoranden ist das Resultat einer intensivierten Kooperation des Gießener Zentrums Östliches Europa mit der Kazakh Ablai Khan University of International Relations and World Languages und der Al-Farabi Kazakh National University.

Kasachstan ist als Brückenregion zwischen Europa und Asien besonders im Jahr seines Vorsitzes in der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa an der Vertiefung vielgestaltiger Kontakte mit Ländern der Europäischen Gemeinschaft interessiert. Die bestehenden Kontakte zu Universitäten in Kasachstan wurden bereits im Frühjahr 2010 durch einen Besuch des Generalkonsuls der Republik Kasachstan (Frankfurt am Main) an der JLU gewürdigt.

Die nun folgende Einladung, Memoranden mit den beiden genannten Universitäten anlässlich des Staatsbesuchs der Bundeskanzlerin in Kasachstan zu unterzeichnen, war indes von kasachischer Seite durchaus als Ausdruck der Anerkennung für die Einbeziehung der Sprachen und Kulturen Kasachstans in das Forschungsprofil des Gießener Zentrums Östliches Europa zu verstehen.

Nur wenige Wochen zuvor war die wissenschaftliche Kooperation zwischen beiden kasachischen Universitäten und der JLU durch einen Besuch der Geschäftsführenden Direktorin des GiZo, Prof. Dr. Monika Wingender (Slavistik), und des Turkologen Prof. Dr. Mark Kirchner mit insgesamt drei Mitarbeiterinnen im Kontext eines gemeinsamen slavistisch-turkologischen DFG-Projekts „Mehrheit oder Minderheit? Identitätskonstruktionen im sprachpolitischen Diskurs russisch-türksprachiger Sprachgemeinschaften" intensiviert worden.



Futuristische Architektur in der kasachischen Hauptstadt Astana. Die Stadt wurde in der Steppe neu erbaut.

Zur Unterzeichnung der Memoranden im Kontext des Staatsbesuchs waren Prof. Dr. Salima S. Kunanbayeva, Rektorin der Kazakh Ablai Khan University of International Relations and World Languages, und Prof. Dr. Murat Orunkhanov, Vizerektor der Al-Farabi Kazakh National University, aus dem über 1.000 Kilometer entfernten Almaty in die neu in der Steppe erbaute Hauptstadt Astana gekommen. Eine futuristisch anmutende Architektur, in der die Solitäre westlicher Stararchitekten mit postsowjetischen Repräsentationsbauten konkurrieren, bildete die Kulisse für die freundschaftliche Begegnung zwischen den Universitätspräsidenten beider Länder.

Am frühen Abend des 18. Juli wurde die frisch vereinbarte Zusammenarbeit, die sich nun in einer stolzen Reihe von Kooperationen der JLU mit Ländern des Östlichen Europas als Brückenregionen zu Asien eingegliedert, mit einem deftigen kasachischen Festmahl besiegelt. Während der Präsident der JLU bereits am frühen Morgen des folgenden Tages abreisen musste, konnte der mitreisende Turkologe Prof. Kirchner noch an zwei weiteren Tagen in Astana projektbezogene Gespräche mit wissenschaftlichen und politischen Entscheidungsträgern führen.

DAAD-Förderbilanz: Platz 1 in Hessen

Deutscher Akademischer Austauschdienst fördert internationale Aktivitäten an der JLU im Jahr 2009 mit über drei Millionen Euro

chb. Im bundesweiten Vergleich steht die JLU einmal mehr sehr gut da: Sie schneidet wie bereits in den Vorjahren auch 2009 im Vergleich der Förderbilanzen des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) wieder hervorragend ab und ist abermals die beste hessische Hochschule.

Mit einem Zuwachs um rund 18 Prozent konnte die JLU ihre Förderung noch einmal signifikant steigern und rangiert im Jahr 2009 auf Platz 19 im Vergleich aller deutschen Hochschulen. Die Gesamtförderung beläuft sich nunmehr auf über 3,1 Millionen Euro. Die Summe setzt sich zusammen aus der Personenförderung für deutsche und internationale Studierende, Graduierte und Wissenschaftler sowie Fördermitteln im Rahmen von Projekten und Programmen, mit denen der DAAD die internationalen Aktivitäten deutscher Hochschulen unterstützt.

Die wachsende Förderung der JLU durch den DAAD ist Ausdruck für den hohen Stellenwert, der der Internationalisierung an der Universität Gießen zukommt und spiegelt insbesondere den Umfang der internationalen Aktivitäten in den Profilbereichen der JLU wider: „Die DAAD-Bilanz bestätigt, dass sich die JLU auf dem Weg zu einer Modelluniversität in Sachen Internationalisierung befindet. Unsere Universität ist hochattraktiv für die internationale Zusammenarbeit und für internationalen Austausch", betont JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee.

Im Rahmen des laufenden HRK-Audits „Internationalisierung der Hochschulen", für das sich die JLU in der Pilotphase als eine von insgesamt sechs Hochschulen bundesweit erfolgreich beworben hat, entwickelt die JLU ihre Internationalisierungsstrategie derzeit fokussiert weiter.

PREISE

Deutsch-französicher Parlamentspreis

Der Deutsche Bundestag und die Assemblée Nationale verleihen alle zwei Jahre den deutsch-französischen Parlamentspreis für wissenschaftliche Arbeiten, die zu einer besseren gegenseitigen Kenntnis der beiden Länder beitragen.

Um die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung können sich deutsche und französische Staatsbürger bewerben, die ein juristisches, wirtschafts-, sozial-, politik- oder anderes geisteswissenschaftliches Werk verfasst haben, das seit August 2008 als selbstständige wissenschaftliche Veröffentlichung erschienen ist. Gemeinschaftswerke von bis zu drei Verfassern können berücksichtigt werden, wenn sich alle Autoren gemeinsam bewerben.

Die Arbeit muss in deutscher oder französischer Sprache abgefasst sein. Es werden sowohl Eigenbewerbungen als auch Nominierungen durch Dritte akzeptiert. Bewerbungsschluss für deutsche Bewerber ist der 15. November 2010.

www.bundestag.de

Hessen Wisconsin Freundschaftsverein AWARD

Der Hessen Wisconsin Freundschaftsverein e.V. vergibt zum ersten Mal einen Preis für das Engagement von Studierenden hessischer Hochschulen zur Pflege der Beziehungen zwischen Hessen und dem US-Bundesstaat Wisconsin. Der AWARD ist mit 1.000 Euro dotiert. Ausgezeichnet werden kreative Ideen und herausragendes Engagement für die partnerschaftlichen Beziehungen der beiden Länder, insbesondere mit der Zielsetzung, junge Amerikaner aus Wisconsin für einen Aufenthalt in Hessen zu interessieren.

Bewerben können sich die Stipendiaten des Landesprogramms Hessen-Wisconsin sowie Studierende an hessischen Hochschulen, die im Rahmen einer bilateralen Hochschulpartnerschaft oder selbst organisiert ein oder zwei Austauschsemester in Wisconsin/USA verbringen. Bewerbungsschluss ist der 31. Januar 2011. Das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst unterstützt die Initiative.

www.wisconsin.hessen.de

Kritischer Blick auf problematische Sterotype

Nationalkulturelle Problemlagen im Fokus der Vortragsreihe „International kritisch" des GCSC – Tieferes Verständnis fremder Kulturen aus der Perspektive literarischer und filmischer Werke – Fortsetzung der Reihe im Wintersemester

Von Saltanat Rakhimzhanova und Vincenzo Martella

„International kritisch. Nationale Problemlagen im Blick" – unter diesem Titel startete das Internationale Forum des GCSC im vergangenen Sommersemester eine Vortragsreihe. Ziel der Veranstaltung war, das Geflecht von Kultur und Gesellschaft in unterschiedlichen nationalen Kontexten aus der Perspektive literarischer und filmischer Werke der Gegenwart zu beleuchten. Ein kritischer Blick auf problematische Stereotype sollte dabei zu einem tieferen Verständnis für fremde Kulturen führen. Die Veranstaltungsreihe soll zudem die Präsenz internationaler Nachwuchswissenschaftler am GCSC sichtbar machen.

Vier Vorträge im Sommersemester widmeten sich kontrovers diskutierten gesellschaftlichen Entwicklungen in Italien, Brasilien, der Türkei und Frankreich. Beim ersten Vortrag stellten die italienischen Doktoranden Eleonora Ravizza und Vincenzo Martella Roberto Savianos Bestseller „Gomorrha", einen Berichtroman über die Welt der organisierten Kriminalität Neapels, und dessen filmischer Adaption vor. Beim nächsten Vortrag führte Zeynep Tüfekçioğlu die Zuhörer anhand Ahmet Ümits Krimiroman „Nacht und Nebel" und dessen Verfilmung in türkische gesellschaftliche Verhältnisse ein.

Um eine Grenzziehung zwischen Fremdem und Eigenem nach einer Herztransplantation ging es beim Vortrag von Thomas Edeling, der zum philosophischen Werk „Der Eindringling" von Jean-Luc Nancy und den gleichnamigen Film von Claire Denis referierte. Der letzte Vortrag von Gabriela Marques-Schäfer und Wolfhardt Schäfer widmete sich der Drogenproblematik Brasiliens und ihren gesellschaftlichen Implikationen am Beispiel des Films „Tropa de Elite".

Alle Vorträge wurden durch das Vorlesen von Textauszügen und die Vorführung von Filmausschnitten begleitet. Jedem Beitrag schlossen sich eine Diskussion und die vollständige Filmvorführung an.

INTERNATIONAL KRITISCH
Nationalkulturelle Problemlagen im Blick

Fortsetzung der Reihe im Wintersemester

Die Vortragsreihe wird im Wintersemester fortgesetzt. Diesmal stellen (Post)Doktoranden aus Belgien, Finnland, Kasachstan und Russland ihre Heimaten samt soziokulturellen Problemlagen vor. Mit dem Vortrag zum Film „Der Mann ohne Vergangenheit" wird beispielsweise Hanna Mäkelä kritische Stimmen in der finnischen Gesellschaft in Bezug auf ihren Umgang mit Schwächeren vorstellen. Die nächsten Vorträge von Elena Petrova und Saltanat Rakhimzhanova widmen sich aktuellen Problemlagen des soziokulturellen Wandels im postsowjetischen Russland und Kasachstan.

Auf ähnliche Weise wird auch bei den anderen Vorträgen gezeigt, wie sich politische, gesellschaftliche und soziale Entwicklungen in der Kulturproduktion, insbesondere in Film und Literatur niederschlagen und erst dadurch einer geschärften kritischen Wahrnehmung zugänglich werden.

Die Vorträge im Wintersemester finden statt am 25. Oktober, 29. November, 20. Dezember und am 31. Januar. Sie beginnen jeweils um 18.15 Uhr im Raum 001 des GCSC (Alter Steinbacher Weg 38, 35394 Gießen).

Zweiter International Day

Große Infobörse im „Lokal International" rund um Studium und Praktikum im Ausland – Studierende berichteten von ihren Auslandserfahrungen

Von Meike Röhl

Zum zweiten Mal veranstaltete das Akademische Auslandsamt im Internationalen Studierenden-Begegnungszentrum „Lokal International" (Eichendorffring 111) eine große Infobörse rund um Studium und Praktikum im Ausland. Beim International Day am 23. Juni 2010 konnten Studierende der JLU wertvolle Infos über Auslandsaufenthalte im Studium einholen. Dazu gab es Gelegenheit, sich mit Kommilitonen zu treffen und zu vernetzen, draußen zu grillen und sogar Fußball zu schauen.



Foto: Viktoria Künstler

Die Infobörse rund um Studium und Praktikum im Ausland zog auch in diesem Jahr wieder viele Interessierte an.

Partner-Unis vorgestellt

Das Programm war so vielseitig und abwechslungsreich wie das Publikum: Studierende berichteten von ihren Auslanderfahrungen aus Dänemark, Nepal und den USA, Partneruniversitäten der JLU stellten in Kurzpräsentationen ihre Hochschulen und ihre Herkunftsländer vor. Wer seinen Auslandsaufenthalt schon konkret plant, konnte die Gäste auch einfach ansprechen und im direkten Austausch Informationen bekommen. Zusätzlich waren das Akademische Auslandsamt, die Bildungsagenturen Ranke-Heinemann und IEC Online, sowie viele weitere studentische und universitäre Organisationen mit Infoständen vor Ort.

Um Förderungsmöglichkeiten ging es im Beitrag von Dr. Thomas Prahl, Leiter des Referats Russland und Belarus im Deutschen Akademischen Austauschdienst. Besonders viele individuelle Fragen gab es zu den umfangreichen Stipendienprogrammen des DAAD, mit denen jährlich auch zahlreiche Gießener Studierende ihr Auslandsstudium verwirklichen.

Gewohntes zurücklassen

Wer ins Ausland möchte, ganz gleich ob zum Studium, Praktikum, Freiwilligendienst oder erst einmal nur zum Sprachenlernen, sollte jedoch nicht nur an die Finanzierung denken: Kulturelle Differenzen wahrzunehmen, das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Denkweisen, Bräuche und Gepflogenheiten zu erleben, das Gewohnte zurückzulassen ist eine Herausforderung für jeden – die Zeit im Ausland verändert die Persönlichkeit, den Blick auf andere und sich selbst. Wie man den sogenannten „Kulturschock" überwinden und den Perspektivenwechsel gewinnbringend für sich nutzen kann, erläuterte Eike Totter, freiberuflicher interkultureller Trainer, anhand von Fotos, kurzweiligen Anekdoten und seinen vielfältigen Erfahrungen mit multinationalen Jugendprojekten.

Geselliges Miteinander

Zum Ende des Vortragsprogramms und nachdem alle sich am Grill versorgt hatten, startete der informelle Teil des International Day: Beim WM-Vorrundenspiel Deutschland gegen Ghana waren die Stühle im Seminarraum schnell belegt. Dicht gedrängt, auf dem Boden sitzend oder gar stehend, verfolgte ein internationales Publikum den knappen Sieg der deutschen Elf. Mit mindestens zehn verschiedenen Nationen, darunter auch Zuschauer aus Ghana, entstand eine einzigartige Atmosphäre, zumal – ganz anders als sonst beim „Public Viewing" – beide Mannschaften lautstark angefeuert wurden.

Viele Teilnehmer erlebten begeistert diesen Abschluss des International Day: Einmal mehr hatte sich das Lokal International als ein Ort erwiesen, an dem der Austausch zwischen den Kulturen an der JLU erlebbar wird. Das Team vom Akademischen Auslandsamt freut sich über die positive Resonanz und wird den nächsten International Day im Jahr 2011 wieder gerne gestalten. Doch auch wer am 23. Juni keine Zeit hatte, kann sich umfassend zu den Programmen und Angeboten des Akademischen Auslandsamts informieren und beraten lassen.

Arbeitsbereiche des Akademischen Auslandsamts

- Internationale Hochschulbeziehungen und Internationalisierungsstrategie
- Austauschprogramme, Partnerschaften und Kooperationsabkommen der JLU
- Auslandsbezogene Studienangebote der JLU
- Europäische Bildungs- und Kooperationsprogramme (zum Beispiel ERASMUS/EU Placements)
- Hessische Landeskooperationen
- DAAD-Programme
- Beratung und Betreuung internationaler Studierender
- Beratung internationaler Doktoranden
- Beratung zu Studium und Praktikum im Ausland
- Deutsch als Fremdsprache
- Internationale Hochschulkurse (Frühling und Sommer)
- Alumni International
- Informationsmanagement „Internationales"

Kontakt: internationales@admin.uni-giessen.de

Erfolgreiche Arbeit von Alumni International

Akademisches Auslandsamt betreut Alumni – Workshop im Oktober

msm. Bereits seit über zehn Jahren betreut das Akademische Auslandsamt internationale Alumni, die in Gießen studiert, gelehrt oder geforscht haben. Mit finanzieller Unterstützung des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes (DAAD) konnten in den letzten beiden Jahren bereits erste Alumni-Treffen im östlichen Europa initiiert und somit die regionalen Netzwerke ausgebaut werden. Dieser regionale Schwerpunkt resultiert aus der intensiven Zusammenarbeit mit dem Gießener Zentrum östliches Europa (GiZo).

Alumni-Treffen

Um die Nachhaltigkeit der Alumni-Treffen in Gödöllö (Ungarn, 2008), Lodz (Polen, 2009) sowie Bursa (Türkei, 2002 und 2009) zu gewährleisten, veranstaltet das Akademische Auslandsamt vom 14. bis 16. Oktober einen Alumni-Intensiv-Workshop mit jeweils zwei Netzwerkkoordinatoren aus Ungarn, Polen und der Türkei.

Ziel dieses intensiven Workshops ist der Austausch sowie die Verstetigung der begonnenen Alumni-Arbeit und die Erarbeitung eines Alumni-Zukunftskonzepts für die beteiligten Länder.

Außerdem sollen die Ergebnisse der Alumni Spring School 2010 zum Thema „Kulturelle, politische und gesellschaftliche Entwicklungen im östlichen Europa infolge der EU-Osterweiterung", die im März 2010 für Ehemalige aus Ungarn und Polen stattgefunden hat, analysiert und diskutiert werden.

www.uni-giessen.de/cms/internationales/alumni

„Ihr Germans seid so gut organisiert …"

ERASMUS Staff Training Week 2010: Mitarbeiter von Partnerhochschulen für Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen zu Gast an der JLU – Austausch über die unterschiedlichen „good practices" an den verschiedenen Universitäten

Von Julia Fitzthum und Julia-Sophie Rothmann

Auch das gehört untrennbar zur Mobilität: das wechselseitige Interesse an fremden Kulturen und Arbeitsweisen sowie das Verständnis dafür, wie verschiedene Hochschulsysteme funktionieren. Nach dem Erfolg im vergangenen Jahr organisierte der EU-Bereich des Akademischen Auslandsamts auch in diesem Sommer wieder eine ERASMUS Staff Training Week. Der Schwerpunkt lag auf der Organisation von Mobilitätsmaßnahmen an der JLU.

Die Trainingsmaßnahme des Akademischen Auslandsamtes (AAA) richtet sich an Personen, die an ihren Heimathochschulen auf dem Gebiet der internationalen Mobilität tätig sind. Zehn Vertreter von europäischen Partnerhochschulen aus Spanien, Litauen, Schweden, Polen, Ungarn und der Slowakei sowie je ein Vertreter der University of Awassa und der University of Adama in Äthiopien und eine ERASMUS-Mundus Gastwissenschaftlerin aus Brasilien nahmen an der Fortbildungsveranstaltung teil.

Die Vorstellung der Arbeitsbereiche des Akademischen Auslandsamtes durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gab den Teilnehmenden einen Einblick in JLU-Mobilitätsmaßnahmen; ein Vormittag war speziell dem ERASMUS-Programm gewidmet. Hier gab es ausreichend Gelegenheit zum intensiven Austausch über die unterschiedlichen „good practices" an den verschiedenen Universitäten.

Die Teilnehmer interessierten sich sehr für die Angebote für Austauschstudierende an der JLU, um die Studierenden an ihrer jeweiligen Heimatuni im Vorfeld eines Aufenthaltes in Gießen noch besser beraten zu können. Bei Besuchen im Gießener Graduiertenzentrum Lebenswissenschaften (GGL) und dem International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) wurden weitere Kontakte geknüpft, um die Kooperationen auch auf die Forschung und Doktorandenprogramme auszudehnen.

Ein guter Einstieg in die Woche war der Gastwissenschaftlerempfang auf Schloss Rauischholzhausen – die Kulisse und das Wetter taten ihr Übriges, um dem Abend eine ganz besondere Note zu verleihen. Ein Teilnehmer stellte fest: „Ihr Germans seid so gut organisiert, sogar gutes Wetter habt ihr pünktlich für diese Woche bestellt!"

Integriert in das Programm fand der International Day im Lokal International statt, an dem die Teilnehmer an einem Stand ihre Universität präsentieren konnten. Außerdem informierte Dr. Thomas Prahl, Referatsleiter Russische Föderation, Belarus vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) über Fördermöglichkeiten für ausländische Studierende, Doktoranden und Hochschulmitarbeiter.


Foto: privat

Interessiert an fremden Kulturen, offen für neue Eindrücke und lernwillig im Hinblick auf die deutsche Sprache: die Teilnehmer der ERASMUS Staff Training Week.

Die Kultur kam natürlich nicht zu kurz: Neben einer Stadtführung, einer Exkursion zum Kloster Arnsburg und einem Interkulturellen Training konnten die Teilnehmer bei einem Crash-Deutschkurs im AAA erste Deutschkenntnisse erwerben, die während der Woche ausprobiert wurden. Besonders angetan waren sie vom deutschen Abschiedsgruß „Tschüß", der sich allseits eher wie „Schuuhuuss" anhörte und sich allgemeiner Heiterkeit erfreute. So blieb allen nach dem letzten gemeinsamen Abend leider nur noch „Schuuhuus" zu sagen und zu hoffen, dass sich einmal die Gelegenheit eines Wiedersehens bietet.

ERASMUS-Personalmobilität

Mitarbeiter können im Ausland Erfahrungen sammln

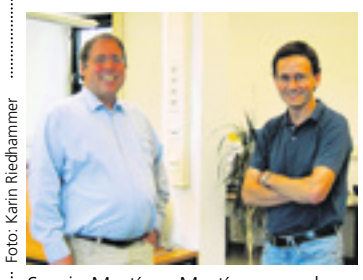
Die Programmlinie Personalmobilität fördert im Rahmen des ERASMUS-Bildungsprogramms „Lebenslanges Lernen (LLP)" der EU seit 2007/08 den Austausch von Hochschulpersonal (insbesondere administrativem und technischem Personal) zu Fort- und Weiterbildungszwecken zwischen ERASMUS Partnerhochschulen. Förderfähig ist auch der Auslandsaufenthalt von Hochschulmitarbeitern zu Fortbildungszwecken in europäischen Unternehmen.

Der EU-Bereich des AAA veröffentlicht jährlich eine JLU-interne Ausschreibung für eigenständig organisierte Weiterbildungsmaßnahmen. Im Rahmen des Programms werden Reise- und Aufenthaltskosten nach dem Hessischen Reisekostengesetz erstattet. Der Weiterbildungsaufenthalt sollte mindestens fünf Tage und maximal sechs Wochen dauern. Im akademischen Jahr 2010/11 können Bewerbungen noch laufend bis zum 30. Mai 2011 im AAA eingereicht werden.

Weitere Informationen/aktuelle Ausschreibung:
www.uni-giessen.de/cms/internationales/erasmus/out/staff

E-Learning-Experte aus Spanien zu Gast

Aufenthalt im Rahmen der ERASMUS Staff Training Week


Foto: Karin Riedhammer

Sergio Martínez Martínez von der Universidad de Cantabria (r.) und Prof. Peter von Möllendorff.

ms. Ein E-Learning-Experte der spanischen Universität „Universidad de Cantabria" in Santander war zu Gast an der JLU. Sergio Martínez Martínez ist unter anderem Spezialist für die Lernplattform „Moodle", die der Plattform ILIAS an der JLU ähnlich ist. Martínez verbrachte mit anderen Gästen verschiedener europäischer Universitäten die ERASMUS Staff Training Week an der JLU. Er lernte an der Koordinationsstelle Multimedia (KOMM) des Hochschulrechenzentrums (HRZ) die Produktion von E-Lectures (Vorlesungsaufzeichnungen), die hessenweiten E-Learning-Projekte der Medizin und Sportwissenschaften (k-MED und sports-edu) und das zentrale Lernmanagementsystem der JLU, „Stud.IP", kennen. Zudem wurde er in die Aufgaben des Zentralen Medien-Service am HRZ eingeführt und erhielt an der Medienstelle des FB04 Einblick in die Produktion von Web Based Trainings (Lernprogramme) für das Projekt „e-campus Altertum" und in „prometheus". das „verteilte digitale Bildarchiv für Forschung & Lehre".

Hoffnung für Patienten mit Morbus Sudeck

Gießener Wissenschaftler entschlüsseln chronisches Schmerzsyndrom

ms. Wissenschaftlern der Neurologischen Klinik des Universitätsklinikums Gießen und Marburg (UKGM) gelang die Entschlüsselung eines bisher unverstandenen chronischen Schmerzsyndroms, das unter dem Namen „Morbus Sudeck“ bekannt ist. Die Erkrankung entsteht häufig nach Frakturen oder anderen Traumen und führt zu chronischen Schmerzen und oft auch zu lebenslangen schweren Funktionsstörungen der betroffenen Extremitäten. Bisher wurden Nervenschäden für dieses Syndrom verantwortlich gemacht. Eine wirksame Therapie ist nicht bekannt.

Neurologen der Gießener Uniklinik unter der Leitung von Prof. Dr. Franz Blaes wiesen nun erstmals sogenannte Autoantikörper im Blut der betroffenen Patienten nach. Damit gehört der Morbus Sudeck zu den Autoimmunerkrankungen, was im Kontrast zur bisherigen Lehrmeinung steht. Diese Erkenntnis eröffnet möglicherweise erstmals wirksame Behandlungsmöglichkeiten.

Unter der Leitung von Dr. Marlene Tschernatsch wurde eine klinische Studie begonnen, bei denen die Patienten mit intravenösen Immunglobulinen behandelt werden. Dabei handelt es sich um körpereigene Eiweiße, die sich bereits bei der Behandlung zahlreicher anderer Autoimmunerkrankungen bewährt haben. Sollte die neue Behandlung die Erkrankung tatsächlich lindern oder gar heilen, wäre das ein wissenschaftlicher Durchbruch und eine große Chance für zahlreiche Patienten.

Startschuss für Bioraffinerie

Wissenschaftler des Instituts für Lebensmittelchemie und Lebensmittelbiotechnologie beteiligen sich an Forschungsprojekt zur vollständigen Verwertung von Holz und Stroh



Foto: Ina Schüttmann

Eine Bioraffinerie im kleinen Maßstab: Der Pilz Pleurotus sapidus, ein Verwandter des Austernseitlings, zerlegt Rapsstroh in seine Komponenten.

ms. Deutschland möchte an die Spitze der Bioraffinerie-Forschung. Dazu tragen seit Anfang August 2010 auch Wissenschaftler des Instituts für Lebensmittelchemie und Lebensmitteltechnologie an der JLU bei. Das Landwirtschaftsministerium fördert ihr Projekt „Neue Wege zum enzymatischen Aufschluss von Holz und Stroh“ mit 130.000 Euro. „Wir bringen Prozesse der Natur in die Technik“, erklärt Prof. Dr. Holger Zorn vom Institut der JLU. „Enzyme des Pilzes Pleurotus sapidus zerlegen Lignocellulosen, also Holz oder Stroh, in ihre Komponenten, woraus wiederum etwa Biosprit erzeugt werden kann.“

Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner hatte Mitte Juni den Startschuss für die Pilotphase der weltweit ersten neuen Lignocellulose-Bioraffinerie gegeben. Im Gepäck: Ein Förderbescheid über rund 8,5 Millionen Euro aus dem Forschungsprogramm „Nachwachsende Rohstoffe“. Die Gelder gehen außer an die JLU unter anderem noch an die Chemie-Konzerne Evonik und Bayer und die Fraunhofer-Gesellschaft. Der Forschungsverbund möchte bis Ende 2012 eine Pilotanlage am Chemiestandort Leuna in Betrieb nehmen.

Die vollständige Verwertung von Holz wird in der Pilotphase erstmals getestet. Die drei wichtigsten Holzkomponenten (Lignin, Cellulose, Hemicellulose) lassen sich hierbei voneinander trennen. Lignin kann anschließend zu Biowerk- und Klebstoffen weiterverarbeitet werden. Auch als Ausgangsstoff für Chemikalien ist Lignin nutzbar. Cellulose und Hemicellulose werden zu fermentierbaren Zuckern verarbeitet und finden in der Biotechnologie Anwendung.

Falls die Pilotarbeiten den hohen Erwartungen gerecht werden, wäre der Bau einer großtechnischen Lignocellulose-Bioraffinerie der nächste Schritt auf dem Weg zur Spitze der Bioraffinerie-Forschung. Die Vision der Wirtschaft und der Forscher ist es, mit den Bioraffinerien ähnlich komplexe und vielfältige Produkte herzustellen, wie dies in den heutigen petrochemischen Raffinerien gelingt.



Foto: Peter Seum

Auch der Kräutersaitling Pleurotus eringii ist ein Kandidat für die Bioraffinerie.

Wenn Hepatitis-B-Viren sich verstecken

Deutsch-afrikanische Studie zu okkulten Hepatitis-B-Virus-Infektionen in Afrika – Förderung durch die DFG

cl. In Zusammenarbeit mit Ärzten aus Südafrika und dem Sudan erforschen Virologen der JLU um PD Dr. Dieter Glebe und Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfram Gerlich (Institut für Medizinische Virologie) eine heimtückische Form der Hepatitis B. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert das deutsch-afrikanische Projekt mit rund 700.000 Euro im Rahmen ihrer Afrika-Initiative.

Die Wissenschaftler untersuchen die sogenannte okkulte Hepatitis B, bei der sich das Virus auch nach der scheinbaren Ausheilung meist unerkannt – also okkult – über Jahre in der Leber der Patienten vermehrt. Das Immunsystem kontrolliert dabei die Vermehrung des Hepatitis-B-Virus (HBV).

Zum Problem kann eine okkulte HBV-Infektion werden, wenn das Immunsystem zum Erliegen kommt – beispielsweise während einer Chemotherapie oder bei einer Infektion mit dem humanen Immundefizienz-Virus (HIV). Der Totalausfall der immunologischen Kontrolle erlaubt dem HBV eine ungehemmte Vermehrung in der Leber – die Infektion wird reaktiviert. Diese Reaktivierung führt häufig zur Entstehung von Virusmutanten, die zu schweren Komplikationen führen können. Hier schützt selbst eine erfolgreiche HBV-Impfung vermutlich nicht.

Ziel der Studie ist es, das Gefährdungspotential durch HBV-Mutanten nach okkulter und reaktivierter Hepatitis B zu untersuchen und Verbesserungen des HBV-Impfstoffs zu ermöglichen.

Therapien für Lungenentzündungen

Klinische Forschergruppe Pneumonie wird weitere drei Jahre mit 1,4 Millionen Euro durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert – Akademische Verankerung der Klinischen Infektiologie wichtig

cl. Die Klinische Forschergruppe „Pneumonie – Molekulare Signaturen kompartimentalisierter und schrankenübergreifender alveolärer Infektion“ an der JLU wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) für weitere drei Jahre mit insgesamt 1,4 Millionen Euro gefördert. Unter der Leitung von Prof. Dr. Jürgen Lohmeyer (Zentrum für Innere Medizin, Medizinische Klinik II) arbeiten Forscher des Fachbereichs Medizin seit Mitte 2007 mit Unterstützung des BMBF daran, die Wechselwirkungen zwischen den Erregern von Lungenentzüngungen und der Lunge zu entschlüsseln. Lungenentzündungen gehören zu den häufigsten lebensbedrohlichen Infektionen. Jährlich erkranken allein in Deutschland bis zu 750.000 Menschen neu.

Top-Begutachtung

Die Gießener Forscher haben bereits Moleküle identifiziert, die Lungenschäden verursachen, und andere, die der Reparatur von Lungenschäden dienen. Diese sollen nun zur Entwicklung neuer Therapieansätze genutzt werden – denkbar wären der Einsatz von Hemmstoffen oder die Stärkung der Reparaturmechanismen. Neue Therapien für Lungenentzündungen sind dringend notwendig, denn Antibiotika entfalten wegen der zunehmenden Resistenzen bei vielen Patienten nicht mehr die gewünschte Wirkung.

Anlässlich des Beginns der zweiten Förderphase der Klinischen Forschergruppe Pneumonie besuchte der Parlamentarische Staatssekretär des BMBF, Dr. Helge Braun, Prof. Lohmeyer Mitte Juni in Gießen, um sich über den Fortgang der Arbeiten zu informieren. „Die Forscher am Fachbereich Medizin der Universität Gießen arbeiten sehr erfolgreich daran, die Wechselwirkungen zwischen den Erregern und der Lunge zu entschlüsseln“, sagte Braun. „Sie haben eine außerordentlich gute Begutachtung bekommen.“

Viele Verbundprojekte

Die erfolgreiche Arbeit in der ersten Förderperiode hat die Gießener Forscher zum Kristallisationspunkt für weitere Förderungen in Verbundforschungsprojekten mit langfristiger Perspektive gemacht – wie die Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) im Sonderforschungsbereich Transregio 84 und die Förderung durch das BMBF im Zoonose-Programm FluResearchNet.

Außerdem vertritt die Klinische Forschergruppe mittlerweile an zentraler Stelle den klinisch-infektiologischen Forschungsschwerpunkt in Forschungsprogrammen der Exzellenzinitiative des Bundes (Exzellenzcluster Kardio-Pulmonales System, ECCPS) und des Landes Hessen (LOEWE-Zentrum Universities of Gießen and Marburg Lung Centre, UGMLC). Sie erfüllt damit die vom BMBF vorgegebene Zielsetzung, international sichtbare Forschungsschwerpunkte in der klinischen Infektiologie in Deutschland zu schaffen mit Perspektiven für berufungsfähigen wissenschaftlichen Nachwuchs in diesem Fachgebiet.

Klinische Infektiologie gestärkt

Neben der Forschung wurde im Rahmen der BMBF-Fördermaßnahme in enger Kooperation mit der Medizinischen Mikrobiologie und Virologie auch das Lehrangebot im Fachgebiet der klinischen Infektiologie am Fachbereich Medizin der JLU wesentlich gestärkt.

Schließlich gelang durch die strukturelle Etablierung der klinischen Infektiologie als eigenes Fachgebiet mit strukturierter Weiterbildung auch eine wesentliche Ausweitung und Verbesserung des Versorgungsangebots für Patienten mit Infektionserkrankungen am Standort Gießen des Universitätsklinikums Gießen und Marburg (UKGM). Insbesondere konnten der Konsiliardienst – ein institutionalisiertes Angebot zur Beurteilung und Mitbetreuung von Patienten, das von anderen Ärzten angefordert werden kann – und die Weiterbildung infektiologischer Fachärzte erheblich ausgeweitet werden.

In der zweiten Förderphase sollen diese erweiterte Facharztkompetenz und die verbesserte Infrastruktur nach dem Umzug in das neue Klinikumsgebäude genutzt werden, um das qualitätskontrollierte Versorgungsangebot für Patienten mit Infektionserkrankungen weiter zu optimieren.

Morbus Crohn und Milch

Gießener Teilprojekt des Forschungsverbundes ZooMAP wird weitere drei Jahre gefördert – Übertragung von Krankheiten zwischen Tier und Mensch im Fokus

cl. Ist ein Bakterium mitverantwortlich für die Entstehung der chronisch-entzündlichen Darmkrankheit Morbus Crohn beim Menschen? Im Verdacht steht das Mycobacterium avium subsp. paratuberculosis (MAP). Im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Forschungsverbundes „ZooMAP: Mycobacterium avium subsp. paratuberculosis – von der Johne'schen Krankheit zum Morbus Crohn (MC)“ untersuchen Forscher der JLU um Prof. Dr. Michael Bülte (Institut für Tierärztliche Nahrungsmittelkunde) und Prof. Dr. Elke Roeb (Zentrum für Innere Medizin) diesen Zusammenhang. Das Gießener Teilprojekt „ZooMAP: Korrelation zwischen MAP, MC und Dysplasie und Nachweis von MAP in Kuhmilch, humanen und murinen Gewebeproben mittels RT-PCR“ wird für weitere drei Jahre vom BMBF über den Projektträger Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR) mit rund 358.000 Euro gefördert.

Nachweis von MAP

Die Gießener Forscher beschäftigen sich mit dem Vorkommen des Bakteriums MAP in Milch, weil dies einen möglichen Übertragungsweg darstellen kann. Mit einem modernen molekularbiologischen Verfahren – der Real Time Polymerase-Kettenreaktion (PCR) – wollen sie MAP-Zellen in Rohmilch, hitzebehandelter Milch und Milchprodukten nachweisen. Weiterhin sollen unter anderem Methoden für die Unterscheidung lebender und toter MAP-Zellen evaluiert werden. Alle neuen methodischen Ansätze werden auf ihre Patentwürdigkeit mit dem Ziel der späteren Kommerzialisierung geprüft.

Insgesamt forschen sechs Arbeitsgruppen aus der Immunologie, Tier- und Humanmedizin mit unterschiedlichen Forschungsausrichtungen im Forschungsverbund ZooMAP über den Zusammenhang zwischen dem Bakterium MAP und Morbus Crohn.

Wie Nickelallergien entstehen

Körpereigene Erkennungsstrukturen für Nickel identifiziert – Neuer Ansatz für Therapie

Lau. Einen wesentlichen Beitrag zur Entschlüsselung der allergiefördernden Eigenschaften von Nickel haben jetzt Wissenschaftler der JLU gemeinsam mit Kollegen aus Mannheim, Freiburg, Münster und München geleistet. Unter Federführung der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Matthias Goebeler und Dr. Marc Schmidt (Zentrum für Dermatologie, Venerologie und Allergologie) konnte aufgeklärt werden, auf welche Weise Nickel eine Entzündung der Haut hervorruft, die einem Ekzem vorausgeht.

Nickel ist das mit Abstand häufigste Allergen. Die Mechanismen, die zur Entstehung von Kontaktekzemen auf Nickel führen, sind bislang nur unzureichend verstanden. Die Forscher konnten nun zeigen, dass Nickel einen Rezeptor der sogenannten natürlichen Immunität aktiviert und Mechanismen in Gang setzt, die zur Bildung von entzündungsfördernden Botenstoffen führen. In der Folge kann ein Ekzem entstehen.

Der jetzt identifizierte Rezeptor (TLR4) ist bislang nur als Erkennungsstruktur für bestimmte, von Bakterien freigesetzten, entzündungsfördernden Substanzen bekannt. Die Forscher stellten fest, dass Nickel seine entzündungsfördernden Eigenschaften im Menschen entscheidend über TLR4 vermittelt, dass aber die Zielstruktur für Nickel eine andere ist als jene, die von bakteriellen Substanzen benutzt wird.

Diese Beobachtung könnte einen Durchbruch bei der Therapie der bislang nur schwer behandelbaren Nickelallergie bedeuten, da es prinzipiell möglich erscheint, spezifische TLR4-Hemmstoffe zu entwickeln, die die Aktivierung des Rezeptors durch Nickel verhindern, ohne die wichtige Abwehrfunktion von TLR4 bei bakteriellen Infektionen zu beeinträchtigen.

Die Forschung von Prof. Goebeler und Dr. Schmidt wurde von der DFG und der Baden-Württemberg Stiftung gefördert.

Neuer Master Motorik

Erster Masterstudiengang von JLU und FH Gießen-Friedberg startet

chb. Mit dem neuen Masterstudiengang „Biomechanik – Motorik – Bewegungsanalyse“ startet zum Wintersemester 2010/11 das erste gemeinsame Masterprogramm von JLU und Fachhochschule Gießen-Friedberg.

Das Studium vermittelt die methodischen Kompetenzen, um Fragen der Messung und Analyse menschlicher Bewegung wissenschaftlich bearbeiten zu können. Derartige Aufgaben stellen sich im Gesundheitswesen und Sport sowohl bei der Diagnostik als auch bei der Gestaltung von Bewegungsprogrammen. Beispiele sind die Quantifizierung von Bewegungsdefiziten bei neurologischen Störungen, Bewegungsanalysen zur Sturzprophylaxe im Alter oder die Evaluation von Gangveränderungen in der orthopädischen und neurologischen Rehabilitation. Aber solche Messungen sind auch nötig zur Optimierung von Bewegungsabläufen in der Prothetik und Orthetik und im Hochleistungssport sowie bei der Planung von Produkten in der Konsumgüter- und Medienindustrie.

Das viersemestrige Studienprogramm konzentriert sich auf mathematische und naturwissenschaftliche Grundlagen, Biomechanik, Motorik und Neurophysiologie, Messverfahren, Datenanalyse und Statistik. Vor allem in der abschließenden Studienphase besteht Gelegenheit, wissenschaftliche Erfahrungen an einer Partnerhochschule oder -institution im Ausland zu gewinnen.

Zulassungsvoraussetzung ist der gute Abschluss eines gesundheitsbezogenen Studiengangs mit technischer Orientierung (Orthopädietechnik, Rehatechnik, Biomedizinische Technik) oder sportwissenschaftlichem Schwerpunkt (Bewegung und Gesundheit).

www.uni-giessen.de/cms/studium/studienangebot/master/bmb

800 Jahre Frauenbildung

Arbeitsheft für Schüler der Sekundarstufe vorgestellt

dkl. Das Jubiläumsjahr „100 Jahre Frauenstudium“ (2008) zeigt noch Nachwirkungen. Die JLU-Frauenbeauftragte Marion Oberschelp förderte in diesem Zusammenhang ein Seminar bei der Geschichtsdidaktik im Wintersemester 2008/09. Rita Rohrbach hatte das Thema Mädchen- und Frauenbildung aufgegriffen. Das Seminar leitete sie gemeinsam mit Dagmar Klein. Das Ergebnis ist ein Schülerarbeitsheft für die Sekundarstufe von Dagmar Klein und Rita Rohrbach (Hg.) mit dem Titel „Auf dem langen Weg zur Bildung: Eine Zeitreise über 800 Jahre Bildungsgeschichte von Mädchen und Frauen in Gießen“.

Das Heft informiert über Bildungsgeschichte in Gießen seit Klosterzeiten, über erste Frauenberufe und Schulen, über Erziehung im Nationalsozialismus und Frauen an der Universität. Es werden beispielhafte Frauen vorgestellt wie Henriette Fürth, Maria Birnbaum und Margarete Bieber. Das Heft wurde – wie schon bei früheren Heften dieser Reihe – an die Schulen im Klassensatz verteilt, die Arbeitsblätter sind zum Kopieren für die Schüler gedacht. Sie können auch von der Homepage der Uni (Didaktik der Geschichte) heruntergeladen werden. Einzelhefte sind für drei Euro in der Tourist-Information (Kongresshalle) erhältlich.

Evolutionsforscher am Darwin-Pfad

Botanischer Garten erhält Bronzebüsten berühmter Wissenschaftler – Künstlerin Bärbel Dieckmann installiert ihr Werk – Spende des Rotary Clubs Gießen Altes Schloss

af. Der Botanische Garten in der Senckenbergstraße ist immer wieder einen Besuch wert, das steht völlig außer Frage. Schließlich ist er der älteste standortgebundene seiner Art in Deutschland und schon über 400 Jahre lang im Dienste der Forschung. Seine Wichtigkeit als Lehrstätte für Naturfreunde dürfte aber am 22. Juli noch gestiegen sein. An diesem sonnigen Donnerstag übergab der Rotary Club Gießen Altes Schloss fünf Bronzebüsten namhafter Evolutionsforscher im Gesamtwert von 25.000 Euro. Um eine Attraktion bereichert wird mit ihnen der Darwin-Pfad, der 2008 auf Initiative von Prof. Dr. Volker Wissemann, Wissenschaftlicher Leiter des Botanischen Gartens, angelegt wurde.



Foto: Alexander Failing

Freuen sich über die Bronzebüsten für den Darwin-Pfad (v.l.): Prof. Volker Wissemann, Wissenschaftlicher Leiter des Botanischen Gartens, Künstlerin Bärbel Dieckmann, Prof. Peter Felix-Henningsen, Präsident des Rotary Clubs Gießen Altes Schloss, und Christian Rinn, der die Stelen stiftete.

Dieser Pfad hat die Aufgabe, die Evolution anschaulich darzustellen. Was liegt näher, als die Wissenschaftler in den Pfad der Evolution zu integrieren, die maßgeblich zur Verbreitung dieser Theorie beigetragen haben? Direkt am Eingang des wie ein Irrgarten anmutenden, durch winterharte Bambusstauden der Gattung Phyllostachs gegliederten Pfades empfangen zentrale Fragen der Menschheit den Besucher. Die Stufenleiter der Natur, die scala naturae, liefert ein erstes Erklärungsmodell seit Aristoteles für die Verschiedenheit und Vielfalt der Welt.

Um die ersten beiden Bronzebüsten von Carl von Linné (1707–1778) und dem Schweizer Universalgelehrten Albrecht von Haller (1708–1777) zu entdecken, muss man sich in die Tiefen des kleinen Gießener Urwaldes begeben. Eine sonnige Lichtung säumend, wirken die Köpfe durch ihre geschickte Platzierung nachdenklich. Beide scheinen in ein fachliches Streitgespräch vertieft zu sein.

Hat man genug „gelauscht“ und die Tafeln, die das Wirken aller präsentierten Wissenschaftler erläutern, gelesen, steht die Expedition mit Ziel des einzigen Gießeners im Kreise der Fünf an: Carl Vogt (1817–1895). Als „Affen-Vogt“ – seine Profession war die Zoologie – erlangte er im Gießen seiner Zeit Berühmtheit. Dass er als Revolutionär zu Recht trotzig dreinschaut, die Büste also seinem Wesen entsprechend geformt wurde, erläuterte Dr. Friedhelm Häring. Der Leiter des Oberhessischen Museums hatte den Kontakt zu der ausführenden Künstlerin Bärbel Dieckmann hergestellt. „Man muss sich die Person im Leben vorstellen“, kommentierte die Berlinerin ihre von Lebhaftigkeit, Kraft und einem ungewöhnlich schönen Farbenspiel gekennzeichneten Werke. Sie freute sich sichtlich darüber, dass ihre Vorlagen so charakteristische „wilde Haare und Bärte“ trugen, die sie mit großer Freiheit in ihre eigenen Formen bringen konnte.

An der letzten Station verwickeln der Vordenker der Evolutionstheorie Charles Darwin (1809–1882) und sein bekanntester Mitstreiter auf deutschem Boden, Ernst Haeckel (1834–1919), den Besucher in einen Dialog, der die Brücke zu den Erkenntnissen der modernen Naturwissenschaft schlägt.

Rotarier Dr. Uli Althaus initiierte die Aktion, die von Prof. Dr. Peter Felix-Henningsen, Präsident des Rotary Clubs Gießen Altes Schloss, gefördert wurde. Christian Rinn spendete die Stelen, auf denen Steinmetz Uli Erhardt die Büsten installierte.

Für die Koordination zeichnete Architekt Birger Rohrbach verantwortlich. Prof. Wissemann dankte allen Beteiligten für ihr Engagement und freut sich auf viele interessierte Besucher.

Wissen kreativ gestalten

Gemeinsames Seminar von Prof. Ulrich Glowalla von der JLU und Prof. Joachim Zinke von der Fachhochschule Gießen-Friedberg – Studierende erstellen interdisziplinär Web-based Trainings

Von Gabi Wotschke und Maria Siegert

Teamfähigkeit, interdisziplinäres Arbeiten und gute kommunikative Fähigkeiten werden in Stellenanzeigen besonders häufig gefordert. Der Bologna-Prozess betont die internationale Wettbewerbs- und Beschäftigungsfähigkeit und fordert unter anderem die Entwicklung der kommunikativen Kompetenzen der Studierenden. Die Fachhochschule Gießen-Friedberg (FU) fordert explizit den Einsatz von kooperativen Lehr- und Lernformen sowie projekt- und fallbasiertem Lernen in ihren „Grundsätzen für gute Lehre“. Wie kann dies alles in der universitären Ausbildung umgesetzt werden?



Fotos: privat

Eine Kombination von E-Learning und praktischer Erfahrung, die viel Spaß macht: Teilnehmer des Seminars mit Prof. Ulrich Glowalla (r.) beim Web-based Training „Weinverkostung".

Im Sommersemester standen diese Aspekte bei einem hochschulübergreifenden Lehrangebot zum „Lehren und Lernen mit (neuen) Medien“ im Vordergrund. In interdisziplinären Teams von drei bis fünf Personen entwickelten angehende Psychologen der JLU und Medieninformatiker der FH gemeinsam ein Web-based Training (WBT). Nach der Einigung auf ein Thema erstellten sie ein Konzept, machten es ihren Dozenten „schmackhaft“ und setzten es in die Realität um. Neben Texten wurden Bilder, Videos, gesprochene Texte und Übungsaufgaben von den Studierenden entwickelt und in den WBTs bereitgestellt.



In interdisziplinären Teams entwickelten angehende Psychologen der JLU und Medieninformatiker der FH gemeinsam ein Web-based Training (WBT).

Die Teambildung brachte Konfliktpotential mit sich, denn Vorbildung, Kenntnisstand und Fähigkeiten der beiden Teilnehmergruppen unterschieden sich deutlich, insbesondere was den Umgang mit einschlägigen Computerprogrammen anging. Trotzdem hat die Zusammenarbeit in den meisten Gruppen hervorragend funktioniert. Schwierigkeiten wurden im Sinne von positiven Herausforderungen gelöst und die Dozenten konnten in den regelmäßig stattfindenden Projekt- und Feedbacksitzungen die Entwicklung der WBTs verfolgen. Viele der WBTs sind auch für den Einsatz an der Hochschule geeignet, beispielsweise um Studierenden den effektiven Einsatz von Suchmaschinen für Recherchen näher zu bringen oder das klinische Störungsbild der bipolaren Störung zu verstehen.

Eine besonders kreative Möglichkeit, elektronische Medien zum Lernen einzusetzen, zeigt das WBT „Weinverkostung“: Nach dem Bearbeiten des Theorieteils probiert und bewertet man im Praxisteil angeleitet durch das WBT verschiedene Weine und schult so Auge, Nase und Geschmackssinn. Dass diese Kombination von E-Learning und praktischer Erfahrung („blended learning“) praxisnah sein und zugleich sehr viel Spaß machen kann, konnten Studierende und Dozenten beim gemeinsamen Ausprobieren in der Abschlusssitzung bei der Präsentation der Studienarbeiten erleben.

Die Studierenden lobten besonders, dass sie die Themen selbst wählen und einen großen Gestaltungsspielraum nutzen konnten. Entsprechend der geforderten Projektarbeit im Team berichten beide Studierendengruppen, dass sich besonders ihre Planungs- und Kooperationskompetenzen durch das Seminar verbessert haben.

Aus Sicht der Dozenten hat sich die Zusammenarbeit sehr positiv auf die Qualität der studentischen Arbeit ausgewirkt. Ferner spricht für das Seminarkonzept, dass die Studierenden vieles zum Thema „Zusammenarbeit“ gelernt haben. Das interdisziplinäre Seminar wird daher im nächsten Sommersemester erneut angeboten.

Antworten per Klick

Teledialog in Vorlesungen bietet unmittelbares Feedback

cl. Es ist fast wie in einer Quizshow: In verschiedenen Veranstaltungen an der JLU können Studierende Antworten per Teledialog (TED) mithilfe von Personal-Response-Systemen geben. Dies geschieht über taschenrechnergroße Geräte, sogenannte Clicker, die über einen Sender mit dem Computer im Hörsaal verbunden sind. So kann der Dozent Fragen einblenden, die direkt per Klick beantwortet und auch wie bei Zuschauerfragen in einer Fernsehsendung ausgewertet werden können.

„Wird eine Frage im Hörsaal gestellt, melden sich immer nur wenige, die bereit sind eine Antwort zu geben. Mit den Clickern trauen sich alle“, sagt Prof. Siegfried Schindler vom Institut für Anorganische und Analytische Chemie. So erhalten sowohl die Dozenten als auch die Studierenden ein unmittelbares Feedback über das Verständnis des zu bearbeitenden Stoffs. Auch Prof. Dr. Annegret Wilde vom Institut für Mikro- und Molekularbiologie und Prof. Dr. Reto Neiger aus der Veterinärmedizin sowie die Studierenden selbst sind sehr zufrieden mit dem Einsatz des Systems. Sie bemerken bei sich eine erhöhte Aufmerksamkeit während der Vorlesung.



Foto: privat

Studierende mit den taschenrechnergroßen Clickern.

Die positive Resonanz bei allen Beteiligten führt dazu, dass ein weiterer Ausbau der Nutzung von Personal-Response-Systemen erwägt wird. Problematisch sind dabei die Kosten, denn ein Clicker kostet 30 bis 60 Euro. Mittel zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre (QSL-Mittel) haben zum Kauf eines Systems beigetragen. Zudem wird die Möglichkeit geprüft, die Antworten alternativ über Handys oder Notebooks geben zu können. In Zusammenarbeit mit Ralf Frenger von der Koordinationsstelle Multimedia (KOMM) des Hochschulrechenzentrums sollen diese Möglichkeiten getestet werden.

Uni kooperiert mit Schulen

Besondere Lernleistung statt Abiprüfung

cl. Im Rahmen des Abiturs können Schüler anstelle einer der Prüfungen eine besondere Lernleistung anfertigen. Diese Option wurde im vergangenen Schuljahr von Schülerinnen des Mariengymnasiums in Limburg und des Landgraf-Ludwig-Gymnasiums in Gießen in Zusammenarbeit mit Chemikern der JLU genutzt. Die Schülerinnen haben ihre Arbeiten schriftlich zusammengefasst und Experimente an der JLU, zu Hause und/oder an der Schule durchgeführt.

Das Projekt zeigt, wie man Schüler mit außergewöhnlichen Begabungen in Zusammenarbeit zwischen Schule und Hochschule fördern kann.

Theaterbau der Zukunft

„exkurs 2010 – werden zwischen sein" vom 14. bis 17. Oktober 2010 – Kooperationsprojekt des Instituts für Theaterwissenschaft der JLU mit dem Fachbereich Bauwesen der FH Gießen-Friedberg



Foto: privat

So wird er einmal aussehen: Der temporäre Theaterbau in Gießen, Veranstaltungsort des diesjährigen „exkurs-Festivals" der Gießener Theaterwissenschaftler.

ms. Das diesjährige „exkurs-Festival" der Gießener Theaterwissenschaftler findet in einem „temporären Theaterbau" in Gießen, Stephanstraße/Ecke Bismarckstraße, statt. In einer Kooperation des Instituts für Theaterwissenschaften der JLU mit dem Fachbereich Bauwesen der FH Gießen-Friedberg entstand die Idee, statt eines Gebäudes einen originären Ort für das Festival zu schaffen. Dazu gab es einen Wettbewerb, den die Stuttgarter „SuperWonderGroup", drei junge abgehende Architekten, für sich entschieden. Eingereicht wurden Entwürfe von Universitäten aus Darmstadt, Gießen, Nürnberg und Stuttgart.

Am 8. September 2010 war Richtfest. Neben den Bauhelfern von der Fachhochschule Gießen-Friedberg, Wulf Kramer von der „SuperWonderGroup" und Vertretern des exkurs-Organisationsteams waren vor Ort: der Schirmherr des Bauprojekts Prof. Dipl.-Ing. Nikolaus Zieske, Studiendekan des Fachbereichs Bauwesen an der FH, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der JLU und Prof. Dr. Cora Dietl, Dekanin des Fachbereichs 05 der JLU.

Raumordnung umgestülpt

Die Aufgabe für die jungen Architekten war, das Theater, das sie kennen, zu vergessen und eigene, stark spekulative Projekte für ein „Theater der Zukunft" zu entwickeln. „Unser Theaterbau lässt die Vergangenheit hinter sich und stülpt die bekannte Raumordnung eines Theaters um", erklären die Gewinner Franziska Bettac, Leonard Großwendt und Wulf Kramer. „Die Bühne wird zum Eingang, die Stühle des Parketts sind verstreut und die Logen bilden plötzlich die Außenfassaden." Die erworbenen gebrauchten Stühle und aus Restmaterialien gebauten Theaterlogen sollen zunächst als Einzelteile in die Stadt entsendet werden. Besetzt und umgestaltet von Künstlern und Gießener Bürgern kommen sie dann zurück und werden zusammengefügt.

Unterstützung sowohl bei der Ausschreibung als auch bei der Auswahl und Realisierung des „Theaterbaus der Zukunft" bekam das Festival von der FH Gießen-Friedberg. Prof. Nikolaus Zieske sieht in der Zusammenarbeit eine spannende, ungewöhnliche Aufgabe für seine Studierenden: „Der Fachbereich Bauwesen hat die Idee eines Wettbewerbs für einen temporären Theaterbau für das Festival der Theaterwissenschaften der JLU gerne aufgegriffen", sagt er. „Gerade die ungewöhnliche Aufgabe, einen originären Ort statt eines Gebäudes für ein Theater zu schaffen, ist für die Architekturstudierenden ein spannendes Spielfeld ihrer Ideen." Gefordert sei ein temporärer Bau gewesen, der aus kleinen eigenständigen Einheiten bestehe. „Diese kleinen Einheiten", erläutert Prof. Zieske, „sollten ebenso in der Lage sein, autark in den Stadtraum auszuschwärmen, um für sich alleine an verschieden Veranstaltungsorten zu wirken, wie sich am Ursprungsort zu einem großen Bühnenhaus wieder zu versammeln."

www.diskursfestival.de

DENK-MAL : UNIKUNST 23

Einsatz für den Standort Gießen als Universität

Grabhaus erinnert an den ersten Universitätskanzler Justus Sinolt – Spenden zur Sanierung nötig

dkl. In die Anfangszeit der Universität zurück führt eines der Totenhäuser auf dem Alten Friedhof, südöstlich der Kapelle gelegen. Nur wenige Grabhäuser sind auf Friedhöfen erhalten; die meisten wurden wegen Baufälligkeit abgetragen.

Grabhäuser dienten der Memoria (Erinnerung) an die Verstorben und manchmal auch der privaten Andacht. Benannt wird das größere Totenhaus nach dem ersten Universitätskanzler Justus Sinolt, genannt Schütz (1592-1657). Dieser war seit 1629 Delegierter für den Regensburger Reichstag und bei den Verhandlungen zum Westfälischen Frieden. Er erstellte das Gutachten für die Beibehaltung Gießens als Standort für eine Universität.

Mit Erfolg: 1650 wurde die Academia Ludoviciana von Marburg nach Gießen zurückverlegt. Obwohl als Sinolt'sche Totenhaus bezeichnet war es zunächst letzte Ruhestätte für seine Schwiegereltern. Superintendent Jeremias Viëtor (1556-1609) hatte sich einst im Auftrag von Landgraf Ludwig V. um die entlassenen Theologen



Foto: Dagmar Klein

Ort der Erinnerung: das Sinolt'sche Totenhaus.

der (durch den Landesherrn Moritz calvinistisch gewordenen) Marburger Universität gekümmert, die ins lutherische Hessen-Darmstadt geflüchtet waren und 1605/07 zu Gründungsprofessoren der neuen Gießener Universität wurden.

Das Sinolt'sche Totenhaus ist dringend sanierungsbedürftig, vor allem die Innenausmalung bedarf der Sicherung. Spenden sind erwünscht. Informationen gibt die Untere Denkmalschutzbehörde der Stadt Gießen.

DenkXweb

Kulturdenkmäler der Universitätsstadt online – Detaillierte Auskunft über räumliche Einordnung

dkl. Nun sind sie online – die Kulturdenkmäler der Stadt Gießen, zu denen auch zahlreiche Gebäude der Universität gehören, die über das gesamte Stadtgebiet verteilt sind. Im Sommer stellten Vertreter des Landesamts für Denkmalpflege Hessen (LfDH) das Internet-Informationssystem „DenkXweb" und seine Anwendungsmöglichkeiten vor.

Basis des digitalen Auskunfts- und Recherchesystems ist die Denkmaltopographie der Universitätsstadt Gießen, die 1994 publiziert wurde. Die dort versammelten Informationen wurden soweit möglich auf den aktuellen Stand gebracht und für das Internet aufbereitet. Aktualisierungen sind möglich, sobald sie den Zuständigen bekannt werden. Die Daten der Denkmalinventarisation werden nun erstmals mit Geoinformationen verbunden. Das öffentlich zugängliche System erlaubt die detaillierte räumliche Einordnung von Lage und Ausdehnung eines Kulturdenkmals oder einer Gesamtanlage.

Die Auskunftstexte zur Bedeutung der ausgewiesenen Denkmäler entsprechen denen in der Denkmaltopographie. Die Suchfunktion ermöglicht die Recherche unter Einzeladressen, unter dem Stichwort Kulturdenkmal (KD) auch zu Themengruppen wie Kirche oder Universität.

http://denkxweb.denkmalpflege-hessen.de/

Mittelalterliches Theaterfestival

Internationale wissenschaftliche Tagung begleitet von Aufführungen in Gießen und Umgebung – Studierende führten „Salomon und Markolf" auf

dkl. Das war eine theaterintensive Woche für alle Beteiligten. Vom 18. bis 24. Juli tagte die 1974 gegründete Societé Internationale pour l'Étude du Théâtre Médiéval (SITM) in Gießen und damit zum ersten Mal in Deutschland. Die internationale wissenschaftliche Tagung wird traditionell begleitet von Theateraufführungen. „Das bedeutet für die Wissenschaft die Erprobung theoretischer Interpretationen in der Aufführungspraxis und für die Öffentlichkeit das Kennenlernen literaturhistorischer Schätze", so die Organisatorin des Kolloquiums Prof. Dr. Cora Dietl, die Literaturprofessorin am Institut für Germanistik der JLU ist. Die Aufführungen fanden jeden Abend an einem anderen Ort in Gießen und Umgebung statt.



Studierende führten das spätmittelalterliche Stück auf dem Schiffenberg auf.

Die Besucher lernen, dass Hessen im Spätmittelalter ein wichtiges Zentrum des geistlichen Spiels war. „Man muss nur in die alten Bücher schauen, dort findet man diese Theaterspiele, etwa das Frankfurter Passionsspiel oder das Hessische Weihnachtsspiel", erzählt Dietl. Das spätmittelalterliche Stück „Salomon und Markolf" wurde von Studenten der Uni Gießen während der SITM-Tagung auf dem Schiffenberg aufgeführt. Das Stück steht in der Tradition der Nürnberger Fastnachtsspiele. Darin treffen biblische Weisheiten (Sprüche Salomons) auf Bauernschläue und Frauenwiderstand. Entsprechend der Internationalität der Tagung fanden die Aufführungen auf Deutsch, Englisch oder Französisch, dieses Jahr sogar auf Tschechisch statt.



Fotos: Dagmar Klein

Im Innenhof von Schloss Rauischholzhausen wurde die Geschichte von Aucassin und Nicolette dargeboten, die von nicht-standesgemäßer Liebe erzählt.

Karel Čapek in der Uni-Bibliothek

Wanderausstellung „Leben und Zeit des Schriftstellers Karel Čapek 1890–1938" – Initiative des Gießener Zentrums Östliches Europa

Von Reinhard Ibler

Den Ausstellungsauftakt zum Wintersemester bildet in der Universitätsbibliothek in diesem Oktober eine Wanderausstellung der Karel-Čapek-Gedenkstätte in Stará Huť (Tschechien). Sie wird umrahmt von einer Filmreihe und Vorträgen des Instituts für Slavistik sowie der Osteuropäischen Geschichte. Im Mittelpunkt der Eröffnung wird der Vortrag „Von Molchen, Robotern und der Internationalität der tschechischen Literatur" – der Schriftsteller Karel Čapek" von Dr. Andreas Ohme (Universität Jena) stehen.

Die Ausstellung möchte das Leben und Schaffen dieses großen Schriftstellers und Dramatikers bekannt machen. War er doch nicht nur einer der bedeutendsten tschechischen Dramatiker des 20. Jahrhunderts, sondern überhaupt eine der einflussreichsten Persönlichkeiten im literarischen, kulturellen und geistigen Leben seines Landes. Gleichzeitig gibt die Ausstellung Einblick in die tschechische und tschechoslowakische Geschichte vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg.

Die Ausstellung ist vom 18.10. bis 15.11.2010 täglich von 8.30 bis 23 Uhr in der Universitätsbibliothek (Ausstellungsraum), Otto-Behaghel-Str. 8, geöffnet.

Folgende Filme und Vorträge mit Bezug auf Karel Čapek werden die Ausstellung begleiten:

25.10.2010, 18 Uhr: „Krakatit". 1948. Regie: Otakar Vávra, OF mit dt. Untertiteln.
Ort: Phil. II, Haus G, Raum 112

26.10.2010, 18 Uhr: Vortrag von Sarah Lemmen: Nationale Selbst- und Fremdwahrnehmungen in den Reiseberichten Karel Čapeks und anderer tschechischer Autoren um 1918.
Ort: Phil. I, Haus G, Raum 333

1.11.2010, 18 Uhr: „Čapeks Erzählungen". 1947. Regie: Martin Frič, OF mit dt. Untertiteln.
Ort: Phil. II, Haus G, Raum 112

8.11.2010, 18 Uhr: „Über das Übersinnliche". 1958. Regie: Jiří Krečík u.a. OF mit dt. Untertiteln.
Ort: Phil. II, Haus G, Raum 112

15.11.2010, 18 Uhr: „Die weiße Krankheit". 1937. Regie: Hugo Haas. OF mit dt. Untertiteln.
Ort: Phil. II, Haus G, Raum 112.

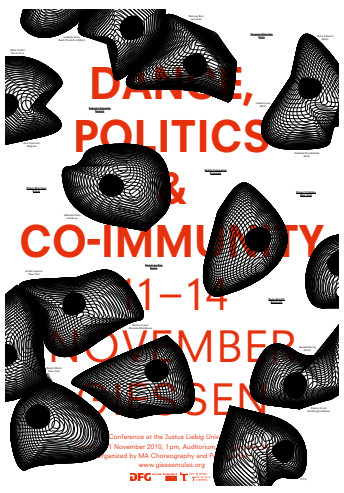
Tanz, Politik und Ko-Immunität

Internationales Symposion mit öffentlichen Performances

ms. Der neue Masterstudiengang „Choreographie und Performance“ und das Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) an der JLU veranstalten vom 11. bis zum 14. November zwei Tagungen mit ähnlicher Themensetzung und zugleich unterschiedlichen Schwerpunkten. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee wird die Tagungen eröffnen.

Für die Veranstaltungen konnten Redner, unter anderem aus den USA, Großbritannien, Kanada, Frankreich, Slowenien und Serbien, gewonnen werden. Außerdem wird es vier öffentliche Performances renommierter Choreographen wie Xavier Le Roy geben.

Das internationale Symposion „Mitteilungen: Tanz, Politik und Ko-Immunität“ des Masterstudiengangs Choreographie und Performance widmet sich der Frage, inwiefern Tanz sowohl in seiner Geschichte als auch in seinen zeitgenössischen Ausprägungen, eng mit Konzepten des Politischen verknüpft ist. Die Tagung „widerständiges denken – politisches lesen“ des GCSC fragt nach den Möglichkeiten und Erscheinungsformen des Widerstehens in und durch Ästhetik, Wissenschaft und Politik.



Die Konferenzteilnehmer sind dazu eingeladen, die Aufführungen des begleitenden Mini-Festivals „Tanz & Politik“ auf der Probebühne des Instituts für Angewandte Theaterwissenschaft zu besuchen. Das Programm versammelt neueste Produktionen international renommierter Tänzer und Choreographen. Wer eine oder beide Tagungen besuchen möchte, wird um Anmeldung gebeten (giessen.conferences@gmail.com). Eine Teilnahme ohne vorherige Anmeldung ist ebenfalls möglich. Es wird keine Gebühr erhoben.

www.dance-politics.de/programmeng.htm

Die Geheimnisse der Bioanorganik

Erstes „Gießener Bioanorganik Symposium“ findet großen Zuspruch

pm. Im Juni fand an der JLU zum ersten Mal das „Gießener Bioanorganik Symposium“ statt. Die Veranstaltung wurde von Chemiestudierenden des zweiten Mastersemesters unter Leitung von Dr. Christian Würtele (Institut für Anorganische und Analytische Chemie) organisiert und richtete sich hauptsächlich an Schüler der Oberstufe mit Interesse an Chemie und Biologie.

Mit Vorträgen und Postern über verschiedene Themen der Bioanorganik wurde den Schülern dieses interdisziplinäre Forschungsgebiet etwas näher gebracht. Die rund 170 Schülerinnen und Schüler aus Gießen und Umgebung waren begeistert und zeigten durchweg positive Resonanz.



Foto: istockphotos.com, © Matt Jeacock

Die großen Seuchen

Ringvorlesung des Präsidenten im Wintersemester beschäftigt sich mit Infektionskrankheiten vergangener und moderner Zeiten – Universitäres Publikum und Öffentlichkeit in Stadt und Region als Zielgruppe

eb. Welches sind die bedeutenden Seuchen vergangener und moderner Zeiten? Was können wir aus ihrer Entstehung, Verbreitung und Bekämpfung lernen? Weshalb geraten Infektionserreger auch heute noch außer Kontrolle? Welche Beziehung gibt es zwischen Infektionen und Krebsentstehung? Welchen Einfluss haben globale Veränderungen auf die Verbreitung von Infektionskrankheiten?

Mit diesen Fragen beschäftigt sich die Ringvorlesung des Präsidenten in diesem Wintersemester. Das Thema „Die großen Seuchen“ steht in engem Zusammenhang mit der interdisziplinären Forschung in den lebenswissenschaftlichen Fächern der JLU wie Medizin, Veterinärmedizin, Biologie und Chemie.

International renommierte Fachleute aus unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen werden sich mit vielfältigen und sehr unterschiedlichen Fragestellungen rund um die Infektionsforschung auseinandersetzen. Infektionskrankheiten stellen in vielen Regionen der Erde eine wachsende Bedrohung für Gesundheit und Wohlstand der Menschheit dar. Sie können durch sehr verschiedenartige Krankheitserreger wie Bakterien, Parasiten oder Viren hervorgerufen werden und, je nach Aggressivität der Erreger und Empfindlichkeit des Patienten, ganz unterschiedliche Verlaufsformen annehmen. Zunehmende Resistenzentwicklung gegen derzeit verfügbare Medikamente, neu entstehende Erreger, Klimaveränderungen und Migrationsprozesse gehören zu den Faktoren, die die Ausbreitung von Infektionserkrankungen maßgeblich beeinflussen.

An der wissenschaftlichen Ausgestaltung dieser Ringvorlesung sind die JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Katja Becker (Biochemie der Ernährung des Menschen, Fachbereich 09), Prof. Dr. Georg Baljer (Infektionskrankheiten und Hygiene der Tiere, Fachbereich 10) sowie Prof. Dr. Wolfram Gerlich (Medizinische Virologie, Fachbereich 11) beteiligt.

Die Ringvorlesung wendet sich gleichermaßen an ein universitäres Publikum und an die Öffentlichkeit in Stadt und Region. Beginn ist jeweils um 19.15 Uhr in der Aula im Universitätshauptgebäude (Ludwigstraße 23, 35390 Gießen). Der Eintritt ist frei.

Die Termine:

Montag, 1. November: Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ernst Th. Rietschel (Präsident der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (Leibniz-Gemeinschaft) e.V., Berlin): „Unsterbliche Musik und tödliche Blutvergiftung. Der Sepsistod berühmter Komponisten“ – ein musikalisch untermalter Vortrag

Montag, 15. November: Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Jürgen Heesemann (Direktor des Max von Pettenkofer-Instituts für Hygiene und Medizinische Mikrobiologie, München): „Die besiegte Pest und was von ihr übrig blieb“

Montag, 6. Dezember: Prof. Dr. Christian Drosten (Direktor des Instituts für Virologie, Universitätsklinikum der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn): „Virusökologie – Lassen sich Epidemien vorhersagen?“

Montag, 20. Dezember: Prof. Dr. med. Dr. h.c. mult. Harald zur Hausen (Virologe am Deutschen Krebsforschungszentrum Heidelberg): „Die Suche nach infektiösen Krebsursachen“

Montag, 10. Januar 2011: Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Jörg Hacker (Präsident der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften, Halle): „Infektionsforschung – 100 Jahre nach Robert Koch“

Montag, 24. Januar 2011: Prof. Dr. Dr. h.c. Stefan H. E. Kaufmann (Direktor des Max-Planck-Instituts für Infektionsbiologie, Berlin): „Seuchen: Empfundene und reale Bedrohungen“

Staunen über geheimnisvolle Jäger der Nacht

„Fledermäuse als Naturlotsen”: AG Säugetierökologie lud zu Exkursionen über die einheimischen Arten in Gießen, Kleinlinden und Staufenberg ein – Öffentlichkeitsarbeit soll zum Schutz dieser bedrohten Säugetiergruppe beitragen

chb/jn. Grillparty hier, Festival dort. Eine Gruppe von etwa 60 Personen im Alter zwischen fünf und 80 Jahren suchte sich jedoch an diesem lauen Samstagabend mitten im Hochsommer ein spannendes Alternativprogramm abseits des Lärms: Man begab sich am Schwanenteich auf die Spuren geheimnisvoller Jäger der Nacht.

„Wir haben in Gießen einen biologischen Schatz”, versicherte Moritz Krafft den aufmerksamen Zuhörern, die sich im Abendlicht auf der Wiese vor dem Seniorenzentrum am Philosophenwald versammelt hatten. Für Begeisterung vor allem bei den jüngsten Exkursionsteilnehmern sorgten mitgebrachte Fledermaus-Präparate. Die meisten nutzten die Chance, zum allerersten Mal den possierlichen Tierchen direkt in die Augen zu schauen. Zwergfledermaus, Langohrfledermaus, Großer Abendsegler und Co. durften sogar ganz vorsichtig berührt werden.

Weltweit gibt es rund 1.000 Arten; mehr als 20 Arten kommen in Deutschland vor. Während Fledermäuse normalerweise ein Alter von durchschnittlich rund 15 Jahren erreichen, sei für ein einzelnes Exemplar sogar das stolze Alter von 41 Jahren dokumentiert. Kurioses rund um die kleinen, aber extrem flinken Säugetiere wussten der Master-Student Krafft und seine Kommilitonin Anna Roswag zu berichten. Beide sind Mitarbeiter der AG Säugetierökologie, die von Prof. Dr. Jorge A. Encarnação ins Leben gerufen wurde.



Foto: Marko König

Nächtliche Begegnung mit der Wasserfledermaus und ihren Artgenossen.

Der Experte untersucht seit Ende 2009 an der JLU in verschiedenen Forschungsprojekten die Ökologie einheimischer Säugetiere. Zum Abschluss eines Studierendenprojekts lud die AG Säugetierökologie an vier Samstagabenden unter dem Motto „Fledermäuse als Naturlotsen” zu Exkursionen über die einheimischen Arten in Gießen, Kleinlinden und Staufenberg ein.

Prof. Encarnação und sein Team wollen auf diese Weise nicht nur Interesse an Biologie und Ökologie dieser faszinierenden Tiergruppe wecken, sondern vor allem auch aktiv zum Schutz von Fledermäusen beitragen. Unter den mitteleuropäischen Säugern sind diese die wohl geheimnisvollste, aber gleichzeitig am meisten gefährdete Tiergruppe. „Effektiver Artenschutz sollte bereits vor der Haustür jedes Einzelnen beginnen“, mahnt der Experte.

Ein Gerät ist es zunächst, dem die Aufmerksamkeit der Zuschauer im inzwischen fast dunklen Philosophenwald gilt. Roswag und Krafft haben sogenannte Bat-Detektoren dabei, mit deren Hilfe Ultraschallrufe der Fledermäuse in für Menschen hörbare Laute umgewandelt werden können. Und schon ertönt eine Abfolge klopfender Geräusche: Alle Hälse recken sich gen Abendhimmel; eine Zwergfledermaus huscht durch die Lüfte.

Hundert Kilogramm Insekten

Vom Ufer des Schwanenteichs beobachten die Exkursionsteilnehmer im Schein der Taschenlampen anschließend zahlreiche Wasserfledermäuse bei der Jagd. Rund acht Fanghandlungen pro Minute führen sie aus und erbeuten dabei unzählige Mücken und andere „Plagegeister“. In Gießen fressen allein die Wasserfledermäuse aus dem Gießener Philosophenwald pro Jahr etwa 100 Kilogramm Insekten im Stadtgebiet, erklärt Encarnação. Es sind keinesfalls nur diese Zahlen, die den Laien beindrucken. Die kleinen Säuger haben durch die Exkursionen mit Sicherheit weitere Freunde gefunden.

TERMINE 1

Politische Musik

Ekkehard Jost Oktett spielt Lieder gegen den Gleichschritt

Politische Musik aus fünf Jahrhunderten beleuchtet das Ekkehard Jost Oktett jazzmusikalisch: Am Dienstag, 19. Oktober, tritt das Oktett um 20 Uhr in der Aula im JLU-Hauptgebäude (Ludwigstraße 23, 35390 Gießen) auf.

Das Programm dient nicht der Übermittlung politischer Botschaften sondern der Vergegenwärtigung einiger wichtiger Bestandteile im Repertoire der musikkulturellen Vergangenheit Europas. Mit dabei ist der Hamburger Schauspieler Dietmar Mues, der dem Projekt seine Stimme leiht.

Der Eintritt kostet 12 Euro, ermäßigt 9 Euro.

Lesung in der UB

Bundesweite Aktionswoche „Treffpunkt Bibliothek“

Heiko Werning und Falko Hennig sind am Samstag, 30. Oktober, Gäste der Universitätsbibliothek (UB) und des Literarischen Zentrum Gießen (LZG) im Rahmen der bundesweiten Aktionswoche „Treffpunkt Bibliothek“.

Heiko Werning, der seit 13 Jahren in Berlin lebt, schreibt Geschichten vom Leben der Menschen im Alltagskampf der Großstadt und den Begegnungen mit ihnen – mit reichlich Selbstironie und dem Gespür für Realsatire. Sein Bühnenpartner Falko Hennig (aktuelle Publikation: „Der Eisbär in der Anatomie“) wird in Gießen auf die Stadt Bezug nehmen. Sein Part wird auch einen Lichtbildvortrag über seinen letzten Besuch hier enthalten – Skurriles und Berliner Perspektiven inklusive.

Die Lesung beginnt um 19 Uhr im Foyer der UB, musikalisch begleitet von der Band „Ächt Jäzzt“. Der Eintritt ist frei.

Justus' Kinderuni

Vorlesungen im Wintersemester

Vier interessante Vorlesungen für Kinder stehen im Wintersemester auf dem Programm von Justus' Kinderuni. Da geht es beispielsweise um Karl, den Spätlesereiter, dem wir eine tolle Entdeckung zu verdanken haben.

Mädchen und Jungen im Alter von 8 bis 12 Jahren (3. bis 6. Schuljahr) sind bei Justus' Kinderuni besonders angesprochen. Die Teilnahme ist kostenlos. Interessierte melden sich bitte auf www.uni-giessen.de/kinderuni (roter Info-Kasten) an oder direkt vor der Vorlesung. Die Kinderuni-Ausweise können direkt vor der jeweiligen Veranstaltung abgeholt beziehungsweise abgestempelt werden.

Die Vorlesungen beginnen jeweils um 16.15 Uhr in der Aula im Uni-Hauptgebäude, Ludwigstraße 23, 35390 Gießen.

Dienstag, 2. November: Dr. Irene Reh (Agrarwissenschaft/Oenologie): Warum reitet Karl durch den Weinberg?
Dienstag, 16. November: PD Dr. Iris Reuter (Neurologie): Wie funktioniert das Gehirn?
Dienstag, 30. November: Dr. Ulrike Enke (Medizingeschichte): Was geschah mit der Gießener Räuberbande?
Dienstag, 14. Dezember: Prof. Dr. Annette Otte (Landschaftsökologie): Wer ist Rudi Ruderal?

Prof. Heiner Goebbels wird Intendant der Ruhrtriennale

Theaterwissenschaftler übernimmt die künstlerische Leitung des europäischen Festivals der Künste 2012 bis 2014 – Deputat an der JLU wird reduziert

cl. Der Komponist und Theatermacher Prof. Heiner Goebbels vom Institut für Angewandte Theaterwissenschaften der JLU übernimmt die Intendanz der Ruhrtriennale 2012 bis 2014. Die Ruhrtriennale ist ein internationales Festival der Künste im Ruhrgebiet. Sie findet seit 2002 jährlich in einem Zyklus von jeweils drei Jahren unter wechselnder künstlerischer Leitung statt. Schauplätze sind die einzigartigen Industriedenkmäler des Ruhrgebiets. Mit ihrer Struktur charakteristischer Spielstätten etabliert die Triennale einen unvergleichlichen Kulturstandort mitten in Europa.



Foto: Wonge Bergmann

Prof. Heiner Goebbels

„Ein glamouröses Repräsentationsfestival hätte mich nicht interessiert, aber die Ruhrtriennale ist das nicht – sondern für die Künstler wie für das Publikum eine Einladung zur Auseinandersetzung mit den einzigartigen Räumen der Industriekultur“, sagte Goebbels. „Deswegen habe ich das Angebot gerne angenommen, und das wird auch einer der Schwerpunkte sein. Was ich für meine eigenen Produktionen anstrebe, hoffe ich auch für das Festival realisieren zu können: Theater als starke künstlerische Erfahrung, das Raum lässt für die Imagination der Zuschauer.“

„Die Intendanz von Prof. Goebbels ist eine weitere herausragende Auszeichnung für die Gießener Theaterwissenschaftler“, freute sich JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und ergänzte: „Dies ist ein weiterer Beleg dafür, dass die Gießener Theaterwissenschaft ein Schmuckstück mit nationaler und internationaler Strahlkraft ist.“ Im März war Heiner Goebbels mit dem hochdotierten Kunstpreis des Landes Rheinland-Pfalz ausgezeichnet worden. Seine Professur in Gießen wird Goebbels auch während der Intendanz der Ruhrtriennale ausüben – allerdings mit reduziertem Deputat.

Heiner Goebbels, 1952 in Neustadt an der Weinstraße geboren, gehört zu den bedeutendsten Experten der gegenwärtigen Musik- und Theaterszene. Seine multimedialen Konzepte sprengen sowohl den tradierten Rahmen der Konzertmusik als auch den des herkömmlichen Theaters.

Ehrendoktorwürde für Prof. Hans Geissel

Hohe Auszeichnung der Chalmers Technical University in Göteborg für Forschung auf dem Gebiet der Experimentalphysik

chb. Seine Arbeiten beinhalten Präzisionsmessungen der atomaren und nuklearen Wechselwirkung von schnellen Ionen mit Materie. Experimente mit kurzlebigen, leichten Projektilfragmenten waren Wegbereiter für die PET-Kamera; seine Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Experimentalphysik finden längst Anwendung in den unterschiedlichsten Bereichen, ob in der Weltraumforschung oder auch bei der Tumortherapie mit Ionen: Für seine herausragenden Forschungsarbeiten wurde Prof. Dr. Hans Geissel, Mitglied des II. Physikalischen Instituts der JLU, im Sommersemester mit dem Ehrendoktor der Chalmers Technical University in Göteborg ausgezeichnet.

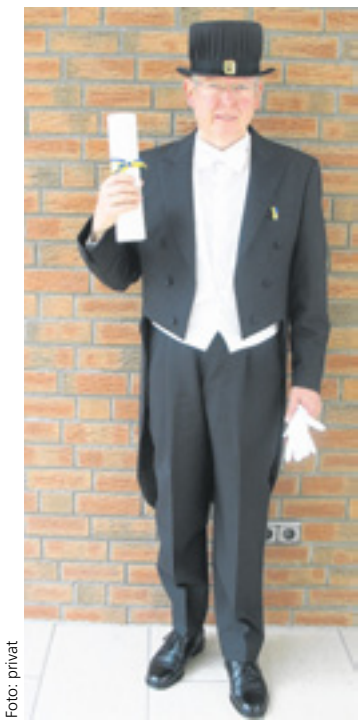


Foto: privat

Prof. Hans Geissel

Prof. Geissel ist Leiter der Abteilung FRS-ESR beim GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung und Professor an der JLU. Der Ehrendoktor wurde ihm für seine herausragenden Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Experimentalphysik zuerkannt. Dazu gehören nicht nur die subatomare Physik, sondern auch Atomphysik und Anwendungen wie beispielsweise für die Weltraumforschung und Tumortherapie. Besondere Verdienste auf dem Gebiet der exotischen Kerne hat er sich durch die Idee, konzeptionelle Entwicklung, Bau und Betrieb eines Fragmentseparators für relativistische Projektilstrahlen erworben. Ähnliche Instrumente werden heute an den weltweit führenden Anlagen bei GSI, in RIKEN (Tokio, Japan), in MSU (Michigan, USA) und in Zukunft mit dem Super-FRS bei FAIR eingesetzt. Bei GSI entwickelte sich daraus ein wichtiger Forschungsschwerpunkt.

Wie es in der Laudatio der Chalmers Technical University heißt, hat Prof. Geissel die wichtigsten wissenschaftlichen Erfolge mit FRS-ESR auf dem Gebiet der gespeicherten Ionen erzielt, wozu neuartige Massen- und Lebensdauermessungen kurzlebiger Fragmente gehören und auch Untersuchungen zum beta-Zerfall in gebundene Endzustände des emittierten Elektrons. Dies ist eine neue Zerfallsart, die erst bei hoch ionisierten Atomen auftritt. In der Natur finden solche Prozesse nur in heißen stellaren Plasmen statt, während diese Untersuchungen im Labor von der Forschungsgruppe um Prof. Geissel pioniert wurden. Weltweite Beachtung fand die Entdeckung tiefliegender gebundener Pionen in Blei- und Zinnisotopen. Diese Experimente lieferten erstmals klare Hinweise über die Massenänderung dieser Mesonen in Kernmaterie.

Prof. Geissel ist außerdem Projektleiter des Super-FRS, der das zentrale Forschungsinstrument der NUSTAR-Kollaboration bei FAIR sein wird. Er hat eine Vielzahl beachteter Doktorarbeiten betreut, einige davon auch in Zusammenarbeit mit der Chalmers Technical University. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchs ist ihm ein besonderes Anliegen. So hat er zusammen mit Kollegen die „GSI Exotic Nuclei Community“ (GENCO) ins Leben gerufen, die junge Nachwuchswissenschaftler fördert. Hervorragende Doktorarbeiten werden jährlich von einer internationalen Jury begutachtet und bei der NUSTAR Konferenz wird eine entsprechende Preisvergabe im Rahmen eines GENCO Kolloquiums gefeiert.

NEUE PROFESSOREN AN DER JLU



Fachbereich 01

Prof. Dr. Martin Gutzeit

Bürgerliches Recht, Arbeitsrecht und Sozialrecht

Prof. Dr. Martin Gutzeit, Jahrgang 1970, ist seit Juni Professor für Bürgerliches Recht, Arbeitsrecht und Sozialrecht am Fachbereich Rechtswissenschaft. Zuvor war er Privatdozent an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) in München.

Das Studium der Rechtswissenschaft absolvierte er in Mannheim; dort wurde er auch mit einer Arbeit über das arbeitsrechtliche System der Lohnfortzahlung promoviert. Es folgte die Habilitation an der LMU über das Thema „Ökonomisierung des Rechtsdenkens. Ökonomische Erkenntnis und rechtliche Konsequenz am Beispiel des Zivilrechts“.

Prof. Gutzeit forscht auf den Gebieten des Bürgerlichen Rechts, des Arbeitsrechts und des Sozialrechts. In allen drei Rechtsgebieten ist er an umfangreichen Kommentierungen beteiligt. Sein Interesse gilt ferner dem Sportrecht als einem noch jungen und wissenschaftlich noch wenig erschlossenem Rechtsgebiet. Hier berät er Verbände, Vereine und Sportler und verfügt über vielfältige Praxiskontakte, die er für seine Tätigkeit an der JLU fruchtbar machen will.

Ein Anliegen ist Professor Gutzeit auch die interdisziplinäre Forschung. Entsprechend war er gemeinsam mit den Professoren Wolfgang Franz (VWL), Walter Oechsler (BWL) und Volker Rieble (Recht) für den Zeitraum von drei Jahren in ein DFG-Projekt „Flexibilisierung des Arbeitsentgelts aus ökonomischer und juristischer Sicht“ eingebunden.



Fachbereich 03

Prof. Dr. Andreas Langenohl

Soziologie

Prof. Dr. Andreas Langenohl, Jahrgang 1970, hat seit Juni die Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Allgemeiner Gesellschaftsvergleich inne.

Die JLU hat seine wissenschaftliche Entwicklung über weite Strecken begleitet, von der Magisterarbeit in slawischer Altphilologie (1996) über die Promotion (1999) bis hin zur Habilitation (2005) im Fach Soziologie. Er leitete im Sonderforschungsbereich „Erinnerungskulturen“ ein Projekt zum Thema „Erinnerung an der Börse“ (2003 bis 2008) und beteiligte sich an der Antragstellung zur Einrichtung des International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC). Prof. Langenohl kooperiert eng mit anderen Fächern wie Geschichtswissenschaft, Politikwissenschaft und Literaturwissenschaft, besonders der Komparatistik. So hat er internationale Arbeitsbeziehungen zu anderen Universitäten initiiert, vor allem zur Cornell University, zur University of California, zur Universität Gent und zur Europäischen Universität St. Petersburg. Von 2007 bis 2010 leitete er die interdisziplinäre Forschungsgruppe „Idiome der Gesellschaftsanalyse“ am Exzellenzcluster „Kulturelle Grundlagen von Integration“ der Universität Konstanz.

Seine gegenwärtigen Arbeitsgebiete reichen von der Soziologie der Finanzmärkte über gesellschaftskritische Diskurse im Vergleich (Europa, USA, Russland) bis hin zur Geschichte und Erkenntnistheorie der Sozialwissenschaften.



Fachbereich 11

Prof. Dr. Bernd Wöstmann

Zahnärztliche Prothetik

Prof. Dr. Bernd Wöstmann, Jahrgang 1961, hat seit Mai die Professur für Zahnärztliche Prothetik inne und leitet seitdem die Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik am UKGM am Standort Gießen.

Er studierte von 1980 bis 1985 Zahnmedizin an der Universität in Münster und war dann zunächst Assistenzarzt und später Oberarzt in der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik in Münster, wo er 1987 promovierte und sich 1993 mit der Arbeit „Zum gegenwärtigen Stand der Abformung in der Zahnheilkunde“ habilitierte. 1995 folgte er dem Ruf auf eine Hochschuldozentur an die JLU. Seit 1998 leitet er die Forschungsstelle für Gerostomatologie am Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde. 2002 wurde er dort auf die Professur für Klinische Werkstoffkunde und Gerostomatolgie berufen. 2004 besuchte er im Rahmen eines Forschungsaufenthalts die Universität Gainesville/Florida. 1999 erhielt Prof. Wöstmann den Friedrich-Hartmut-Dost-Preis der Medizinischen Gesellschaft Gießen und ist Mitautor mehrerer Preise der Deutschen Gesellschaft für Prothetische Zahnheilkunde und Biomaterialien sowie der Deutschen und der der Österreichischen Gesellschaft für Geriatrie.

Seine Hauptarbeitsgebiete sind die klinische Biomaterialkunde, besonders Elastomere und Abformung in der Zahnheilkunde, die Gerontoprothetik und Implantologie sowie Fragen der Langzeitbewährung von Zahnersatz.

Erster Liebig-Professor

Neuer Ehrentitel für renommierte Gastprofessoren – Verleihung der Professur an Prof. Michael Harmata – Längerfristige Bindung an die JLU als Ziel.

cl. Prof. Michael Harmata, Professor am Department of Chemistry der University of Missouri, Columbia (USA), ist von der JLU als erster Liebig-Professor bestellt worden.

Mit dieser Bezeichnung will die JLU – in Anlehnung an den international gebräuchlichen Ehrentitel „Adjunct Professor“ – künftig renommierte Gastprofessoren ehren und längerfristig an die JLU binden. Voraussetzung ist, dass sie bereits eine Professur an einer ausländischen Universität innehaben und auf ihrem Fachgebiet herausragende Leistungen vorweisen. Sie können bis zu zwei Jahre im Rahmen einer Gastprofessur als Liebig-Professor oder Liebig-Professorin bestellt werden.



Foto: Jasminka Terzic

Der erste Liebig-Professor: Prof. Michael Harmata (M.) bekam beim Fachbereichstag Biologie die Urkunde von der Zweiten Vizepräsidentin Prof. Katja Becker (r.) überreicht. Prof. Peter Schreiner (l.) hatte Prof. Harmata für den Titel vorgeschlagen.

Prof. Michael Harmata, Jahrgang 1959, hat nach seinem Chemiestudium an renommierten US-amerikanischen Universitäten promoviert (Chicago) und seine postdoktorale Zeit verbracht (Stanford). Im Jahr 1986 begann er seine unabhängige Karriere als Assistant Professor. Seit dem Jahr 2000 ist er „Norman Rabjohn Distinguished Professor of Chemistry“ an der University of Missouri.

Prof. Harmata wurde mit einer Vielzahl von Preisen und Auszeichnungen bedacht. Sein Forschungsschwerpunkt liegt in der synthetischen organischen Chemie. Prof. Harmata ist nicht zum ersten Mal in Gießen: 2008 verbrachte er das Sommersemester auf Einladung des Instituts für Organische Chemie an der JLU.

Im Rahmen seiner Tätigkeit als Liebig-Professor wird Prof. Harmata in die Lehre eingebunden und an zwei gemeinsamen Forschungsprojekten mit Prof. Schreiner arbeiten.

Membrantransport im Fokus

Kolloquium als Forum für Experten und Nachwuchswissenschaftler

ep. Zum siebten Mal fand im Mai auf Schloss Rauischholzhausen ein Kolloquium zum Membrantransport statt, das von den Universitäten Gießen, Frankfurt und Göttingen organisiert wurde. Die Veranstaltung diente zum Informations- und Erfahrungsaustausch und der interdisziplinären Zusammenarbeit. Ein besonderes Anliegen der Organisatoren – darunter Prof. Dr. Ernst Petzinger, Institut für Pharmakologie und Toxikologie – war es, Nachwuchswissenschaftler anzusprechen und ihnen ein Forum für die Präsentation eigener Daten zu bieten.

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen
Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Caroline Link (cl); Maike Steinmüller (ms); Pressestelle der JLU,
Postfach 11 14 40, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23),
Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049,
pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de
Grafisches Konzept/Layout: Wolfgang Polkowski/Monika Scharf,
Polkowski Mediengestaltung, Seltersweg 81, 35390 Gießen,
Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de
Druck: Mittelhessische Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Fax: 0641 3003-308,
Auflage: 8.000
Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen,
Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniforum beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

Ehrendoktorwürde für Prof. P. Michael Schmitz

Nationale Agraruniversität Bila Tserkva (Ukraine) verlieh hohe Auszeichnung an Prof. P. Michael Schmitz

ms. In der Fachwelt hat sich Prof. Dr. P. Michael Schmitz einen Namen gemacht mit Forschungen zur europäischen und internationalen Agrar- und Ernährungspolitik. Er ist Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats für Agrarpolitik beim Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) sowie des Vorstands der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG). Am 10. Juni 2010 verlieh ihm die Nationale Agraruniversität Bila Tservka in der Ukraine (BTNAU) die Ehrendoktorwürde.

Prof. Schmitz ist Direktor des Instituts für Agrarpolitik und Marktforschung und des Zentrums für Internationale Entwicklungs- und Umweltforschung der JLU sowie Leiter des Instituts für Agribusiness in Gießen. 1949 geboren, studierte er Volkswirtschaftslehre an der Universität Göttingen. 1979



Foto: privat

Prof. P. Michael Schmitz

promovierte er in der Fachrichtung Agrarökonomie und wurde 1984 an der Universität Kiel habilitiert. Von 1984 bis 1987 kam Prof. Schmitz nach Gießen und wurde Professor für Agrarpolitik am Fachbereich Agrarwissenschaften der JLU. 1987 bis 1995 war er Professor für Agrarpolitik am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Frankfurt und folgte im Oktober 1995 erneut einem Ruf nach Gießen, wo er eine C4-Professur für Agrar- und Entwicklungspolitik am Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement annahm.

In mehr als 13 Jahren Kooperation mit der BTNAU arbeitete Prof. Schmitz rund zehn Monate vor Ort. Er leitete drei große EU-Projekte zur Förderung der Agrarausbildung: Das Projekt „Agricultural and Food Economics Development in Ukraine" (AGFED) zusammen mit der University of Exeter (Großbritannien) zur Reformierung der Lehrpläne der BTNAU im Bereich Agrarökonomie. Weiterhin das Projekt „Sustainable Food Chain Management in Ukraine" (SusFood) mit der L'École Nationale Vétérinaire de Lyon (Frankreich) zur Förderung des Bologna-Prozesses in der Ukraine. Das dritte Projekt „Agricultural Policy and Administration towards European Integration" (Agripol) zusammen mit der University of Essex (Großbritannien) und dem Ministerium für Agrarpolitik der Ukraine förderte ein Weiterbildungsprogramm für Führungskräfte aus der ukrainischen Agrarverwaltung.

Weitere Kooperationsmaßnahmen der BTNAU mit der JLU: Der Austausch von Wissenschaftlern, die Nachwuchsförderung und der Aufbau eines gemeinsamen Trainee-Programms für den Managementnachwuchs in der ukrainischen Agrar- und Ernährungswirtschaft. 2001 wurde Prof. Schmitz zum Ehrenprofessor der BTNAU ernannt. 2005 folgte die Gründung des Instituts für Europäische Integration an der BTNAU. Ein offizielles Kooperationsabkommen zwischen BTNAU und der JLU wurde 2007 beschlossen. Prof. Schmitz ist seitdem Kooperationsbeauftragter.

Zukünftig sind der Aufbau eines Weiterbildungs- und Trainingszentrums für Tierproduktion inklusive Futterwirtschaft an der BTNAU geplant, ein Ausbau der Verbindungen der Agrarwirtschaft von Ukraine und Deutschland sowie die Einrichtung von Doppelmasterprogrammen von JLU und BTNAU im Bereich Agrarwissenschaften.

Herausragende Leistungen in medizinischer Forschung

Wissenschaftler mit Von Behring-Röntgen-Nachwuchspreisen geehrt – Von Behring-Röntgen-Forschungsmedaille vergeben



Foto: Von Behring-Röntgen-Stiftung

Zahlreiche prominente Gäste nahmen an der Festveranstaltung teil (v.l.n.r.): Dr. Ivica Grgić, Prof. Klaus-Jochen Klose, Staatsminister Jürgen Banzer, Prof. Joachim-Felix Leonhard, Prof. Andreas Oksche, Prof. Joybrato Mukherjee, Dr. Stephanie Lefèvre, Prof. Katharina Krause, Prof. Hans-Dieter Klenk, Prof. Henning Beier, Prof. Reinhard Schnettler.

ms. Die Von Behring-Röntgen-Stiftung ehrte drei herausragende Wissenschaftler für ihre Leistungen in der medizinischen Forschung. Die mit jeweils 5000 Euro dotierten Von Behring-Röntgen-Nachwuchspreise wurden an den Marburger Dr. Ivica Grgić und die Gießenerin Dr. Stephanie Lefèvre verliehen. Mit der Von Behring-Röntgen-Forschungsmedaille hat die Stiftung erstmals die Lebensleistung eines Wissenschaftlers in der medizinischen Forschung geehrt. Preisträger ist der Gießener Anatom Prof. Dr. Andreas Oksche.

Dr. Stephanie Lefèvre erhielt den Von Behring-Röntgen-Nachwuchspreis für ihre Arbeit zur rheumatoiden Arthritis, einer entzündlichen Krankheit der Gelenke. Die 30-Jährige, die aus Wetzlar stammt, ist seit Anfang des Jahres wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Innere Medizin mit Schwerpunkt Rheumatologie der JLU.

Neben dem Von Behring-Röntgen-Nachwuchspreis wurde Lefèvre bereits mit dem Young Investigator's Award 2007 der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin und mit einem LOEWE-Postdoc-Stipendium ausgezeichnet.

Für seine wegweisende Arbeit zur Nierenfibrose wurde Dr. Ivica Grgić ebenfalls mit dem Von Behring-Röntgen-Nachwuchspreis geehrt. Seine Forschungsergebnisse tragen zum Verständnis der Mechanismen bei, die bei der Fibroseentstehung, einer krankhaften Vermehrung von Bindegewebe, eine Rolle spielen. Auf dieser Grundlage gelang es ihm, einen neuen therapeutischen Ansatz zu entwickeln. Seit 2004 ist der 32-Jährige als Assistenzarzt in der Klinik für Innere Medizin mit Schwerpunkt Nephrologie am Universitätsklinikum Gießen und Marburg, Standort Marburg, tätig. Der gebürtige Berliner, dert in Boston forscht, studierte an Universitäten in Berlin, San Diego (USA) und Guadalajara (Mexico). Grgić erhielt neben dem Von Behring-Röntgen-Nachwuchspreis viele weitere Preise.

Prof. Dr. Dres. h.c. mult. Andreas Oksche, langjähriger Direktor des Anatomischen Instituts der JLU, nahm die Von Behring-Röntgen-Forschungsmedaille entgegen. Prof. Dr. Oksches Interesse gilt der Neuroendokrinologie, der Rolle von Hormonen im zentralen Nervensystem. Besondere Verdienste hat er sich durch die Erforschung des Pinealorgans und der extraokulären Photorezeption erworben. Der 1926 in Riga geborene Oksche schloss 1952 in Marburg sein Medizinstudium ab und wurde im gleichen Jahr promoviert. 1960 habilitierte sich Oksche zum Thema „Die Beteiligung der Neuroglia an sekretorischen Leistungen und Stoffwechselvorgängen des Zentralnervensystems unter besonderer Berücksichtigung des Subkommissuralorgans" an der Universität Marburg. Nach dreijähriger Tätigkeit am Anatomischen Institut in Kiel erhielt er 1964 den Ruf an die JLU und übernahm 1966 die Leitung des Anatomischen Instituts, das unter seiner Leitung weltweit bekannt wurde. Oksche ist Verfasser maßgeblicher Publikationen und Fachveröffentlichungen auf den Gebieten der Anatomie, Neuroanatomie und Neuroendokrinologie.

Die Stiftung

Die Von Behring-Röntgen-Stiftung wurde 2006 vom Land Hessen zur Förderung der Hochschulmedizin an der JLU und der Philipps-Universität Marburg gegründet. Mit ihrem Stiftungskapital in Höhe von 100 Millionen Euro gehört sie zu den größten Medizinstiftungen in Deutschland. Die Von Behring-Röntgen-Nachwuchspreise werden seit 2009 jährlich vergeben, mit der Von Behring-Röntgen-Forschungsmedaille werden ab 2010 im zweijährigen Turnus herausragende Wissenschaftler für ihre Lebensleistung geehrt.

GASTWISSENSCHAFTLERIN



Fachbereich 11

Monica Cardoso Facanha, PhD

Gastwissenschaftlerin aus Brasilien

Dr. Monica Facanha forschte von Ende Mai bis Anfang Juli am Fachbereich Medizin. Der Forschungsaufenthalt im Bereich der Infektologie wurde durch das ERASMUS-Mundus-Projekt ermöglicht. An ihrer Heimatuniversität, der Universidad Féderal de Ceará, spielt die medikamentöse Bekämpfung des Tuberkulose-Virus eine bedeutende Rolle.

2007 erforschte Dr. Facanha in ihrer Dissertation verschiedene Medikamente zur Heilung von Tuberkulose. Obwohl die Therapiekosten von der Regierung übernommen werden, hält kaum ein Patient die sechsmonatige Behandlungszeit durch. Durch den Abbruch der Behandlung kehren die Symptome meist nach kürzester Zeit wieder.

In Brasilien arbeitet Dr. Facanha unter anderem in einem Epidemie-Komitee, um Erkenntnisse aus der klinischen Forschung an Gesundheitsämter und die Öffentlichkeit zu kommunizieren. Durch die gesundheitliche Aufklärung soll die Eindämmung von Bakterien und Viren vorangetrieben werden.

Dr. Facanha hofft, 2012 als Post-Doc nach Gießen zurückkehren zu können, um weitere Forschungsansätze einem Praxistest zu unterziehen.

Prof. Sabine Kunst DAAD-Präsidentin

Nachfolgerin von Prof. Stefan Hormuth beim DAAD gewählt

pm. Prof. Dr. Dr. Sabine Kunst ist neue Präsidentin des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Mit ihrem Amtsantritt im Juli steht erstmals eine Frau an der Spitze des DAAD. Prof. Kunst, Jahrgang 1954, tritt die Nachfolge des ehemaligen JLU-Präsidenten Prof. Dr. Stefan Hormuth an, der im Februar verstorben war. Sie ist außerdem Präsidentin der Universität Potsdam.

Prof. Hormuth hatte die Präsidentschaft im DAAD im Januar 2008 angetreten. Sein großes Ziel war die weitere Internationalisierung der deutschen Hochschulen.

Plan B oder C: Auch auf Umwegen zum Erfolg

„Brennende" Karriereentscheidungen in Zeiten prekärer Arbeits- und Lebensverhältnisse – Karriere-Workshop „Promotion und was dann?" informierte den wissenschaftlichen Nachwuchs bei tropischen Temperaturen über Karriereperspektiven für Bildungswissenschaftler und Fachdidaktiker

Von Nicole Milbrett

Der 1. Juli 2010 war einer dieser heißen Sommertage, an die wir mit Schweißperlen auf der Stirn zurückdenken. Doch nicht nur die Hitze und Schwüle des Tages brannten auf den Seelen der Teilnehmer, sondern auch eines der wichtigsten Themen für den wissenschaftlichen Nachwuchs: Karriereoptionen und -perspektiven.

25 Doktorandinnen und Doktoranden und drei Post-Docs befassten sich beim Karriere-Workshop „Promotion und was dann? – Karriereperspektiven für BildungswissenschaftlerInnen und FachdidaktikerInnen (ProuWd)", organisiert vom Zentrum für Lehrerbildung (ZfL), mit den Berufsfeldern Schule, Berufsberatung und Bildungsmanagement sowie Wissenschaft. Dabei interessierten besonders Fragen nach den Strukturen, Bewerbungsmodalitäten, Fortbildungsmöglichkeiten und Aufstiegschancen. Die Referenten Stephan Paule (Hessisches Kultusministerium), Dr. Martin Griepentrog (Agentur für Arbeit in Bielefeld), Dr. Kai Sicks (European PhDnet, JLU Gießen) und Dr. Marin Zierold (GCSC, JLU) präsentierten den Teilnehmern sehr aktuelle Informationen aus Schule, Bildungsberatung und -management sowie Wissenschaft.

Es ging darum, Wege zur gezielten Karriereplanung aufzuzeigen und Entscheidungsverläufe zu reflektieren. Eine zentrale Botschaft war, die eigene Karriere nicht als lineares und fortlaufendes Geschehen zu betrachten, sondern die Komplexität und Schnittmengen zwischen verschiedenen Berufsfeldern und Entscheidungen zu erkennen. Dazu gehört es zum Beispiel auch, sich neben seinem Traumjob einen Plan B und sogar C zurechtzulegen. Verläufe von möglichen Entscheidungsketten sind aber wertlos ohne praktische Entscheidungshilfen: So erläuterte Dr. Martin Griepentrog ein Bewerbungsmodell, das die einzelnen Schritte bis zum gewünschten Erfolg erläutert. Ausgangspunkt sind eine Eigenprofilanalyse (Qualifikationen, Praxiserfahrungen, persönliche Stärken), das Finden von Zielideen sowie die Recherche von entsprechenden Ausschreibungen. Im Verlauf dieses ersten Schrittes sind Re-Definitionen des Eigenprofils oder der Zielidee erlaubt, ja sogar erwünscht. Der Prozess mündet dann in die zweite Phase: die Klärung. Der Jobsuchende muss eine Entscheidung treffen, die letztlich Voraussetzung für eine erfolgreiche Bewerbung ist.

Gezielte Planung

Dass dieser Ansatz schon nach einem halben Tag zu ersten Entscheidungen führte, zeigte das Meinungsbild am Ende des Workshops: Mehr als drei Viertel der Teilnehmer hatten schon einen Plan A entwickelt: 13 Bildungswissenschaftler und Fachdidaktiker gaben an, in die Schule zu wollen, für sechs Personen war die Wissenschaft Plan A, und lediglich drei Personen konnten sich vorstellen, in der Berufsberatung beziehungsweise im Bildungsmanagement unterzukommen. Diesem ersten Meinungsbild schloss sich eine Evaluation an. Es zeigte sich, dass halbtägige Workshops und Informationsveranstaltungen zu den Themen Hochschuldidaktik, Berufsfelder für Bildungswissenschaftler und Fachdidaktiker sowie Veranstaltungen zu Methoden ganz oben auf der Agenda des wissenschaftlichen Nachwuchses stehen.

Das Thema „Karriereplanung" brennt allen unter den Nägeln. Doch in so einer wichtigen Phase, und das hat der Workshop deutlich gemacht, darf nicht die Ehrfurcht vor den zu treffenden Entscheidungen überwiegen. Junge Promovenden in den Bildungswissenschaften und Fachdidaktiken können stolz auf sich und ihre bis dahin erbrachten Leistungen sein. Ein entscheidender Tipp der Referenten: Man muss daran glauben, dass man qualifiziert und kompetent ist, damit es das Gegenüber aus der Personalabteilung auch tun kann.

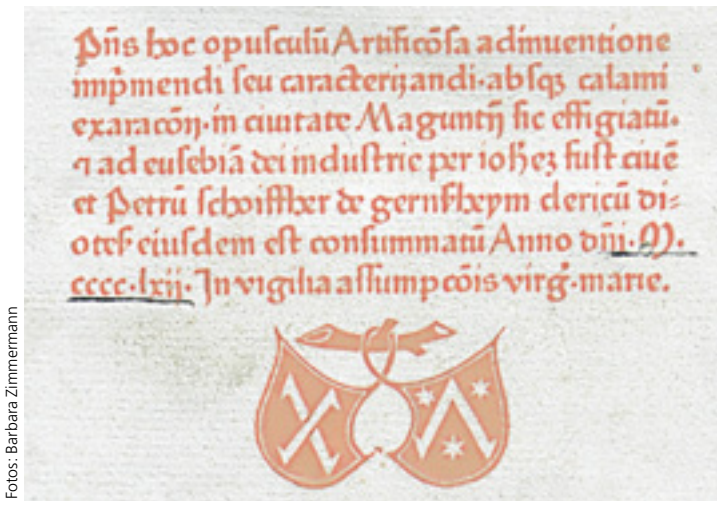


Bei diesen ersten Drucken spricht man noch bis zum Jahr 1500 nicht zuletzt deshalb von „Inkunabeln“, weil der Buchdruck hier gleichsam noch in den Windeln beziehungsweise der Kinderwiege lag. Ihre Seiten ahmten zunächst – mangels anderer Vorbilder – die einer mittelalterlichen Handschrift nach, von der sie nur mit geübtem Auge zu unterscheiden sind.

Als Sicherheit für das geliehene Geld erhielt Fust die Werkstatt als Pfand. Doch schon 1455 kam es zum Zerwürfnis zwischen beiden, weil Gutenberg angeblich Mittel zweckentfremdete. Fust verklagte ihn auf Rückzahlung und erhielt die Druckerwerkstatt zugesprochen. Schon unter Gutenberg war Peter Schöffer aus Gernsheim bei Darmstadt in den Betrieb gekommen und beschäftigte sich mit der Verbesserung der Drucklettern. Fust machte ihn nun zum Leiter. Gemeinsam setzten sie neue Projekte um.

Zu diesen gehört die sogenannte 48-zeilige Bibel in zwei Bänden vom 14. August 1462, von der sich ein Exemplar des zweiten Bandes in der Universitätsbibliothek befindet (Ink V 3801), der das Alte Testament von den Sprüchen Salomons bis zum Ende des Neuen Testaments beinhaltet. Als Textvorlage diente Fust und Schöffer eine Gutenberg-Bibel. Bei der Kopierarbeit schlichen sich jedoch kleinere Fehler ein, die vielleicht auch erklären, warum es zwei leicht voneinander abweichende Fassungen gibt.

Die Bibel war für die damalige Zeit ein Verkaufsschlager. Gedruckt wurde sie viele Male auf teurem Pergament – gegerbter Tierhaut – und kostengünstigerem Papier. Bis heute haben sich fast 80 Exemplare oder wenigstens Teile davon erhalten. Fust und Schöffer brachten auf dem letzten Blatt erstmals ein eigenes Druckersignet an. Spätere Besitzer der Exemplare ließen sie immer wieder stolz in neue prunkvolle Einbände fassen. Dass sich gerade beim Gießener Band aus Papier (Fassung B) noch der ursprüngliche erhalten hat, ist ein besonderer Glücksfall. Er beeindruckt daneben durch seine filigranen farbigen Initialen, die der sogenannte Fust-Meister – ein Buchmaler der Werkstatt – mit Schablonen vorzeichnete und dann kolorierte.



Fotos: Barbara Zimmermann

Das Druckersignet von Johannes Fust und Peter Schöffer.

Historische Sammlungen – Unersetzlich – der Universitätsbibliothek

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt.
So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten.
Außergewöhnliches wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern werden ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst.
Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen.
Wir stellen Ihnen in den uniforum-Ausgaben ausgewählte Stücke der Sammlungen vor und laden Sie an einem besonderen Termin, den wir rechtzeitig bekanntgeben, ein, unsere Schatzkammer zu besuchen.

Die Bibel des Johannes Fust

Von Dr. Olaf Schneider

Als Johannes Gutenberg um 1450 in Mainz eine Werkstatt aufbaute, in der er wohl den Buchdruck mit beweglichen Lettern erfand, brauchte er dazu einen Kreditgeber. Den fand er im wohlhabenden Mainzer Bürger Johannes Fust. Fust unterstützte Gutenberg auch in den kommenden Jahren bei dessen Arbeit an dem werck der bucher, der weltberühmten 42-zeiligen lateinischen „Gutenberg-Bibel“, indem er sein Darlehen aufstockte.

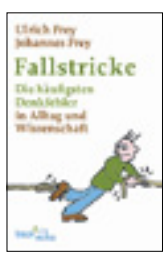
Gutenberg benötigte das Geld, weil sich das Bibel-Projekt nur mit größerem, fabrikähnlichem Aufwand realisieren ließ. Es erforderte mehrere Druckerpressen, die zunächst eigens konstruiert und sodann von mehreren Mitarbeitern bedient werden mussten. Ebenso kostspielig und zeitaufwendig war der Guss der Lettern aus Blei, von denen unzählige für den Satz der einzelnen Bibelseiten anzufertigen und anzuordnen waren.

[BÜCHER]

Fallstricke

Warum machen selbst kluge Menschen immer wieder dumme Fehler? Dieser Frage gehen Ulrich und Johannes Frey in ihrem Buch „Fallstricke: Die häufigsten Denkfehler in Alltag und Wissenschaft“ nach. Da wird für 320 Millionen Dollar eine Marssonde ins All geschickt – die verglüht, weil ein Softwaremodul mit dem metrischen und ein anderes mit dem angloamerikanischen Maßsystem rechnet. Dem liegt ebenso ein Denkfehler zu Grunde wie der Tatsache, dass viele Menschen schwungvoller für hohe Zahlen würfeln.

Oft sind für diese Fehler Denkmuster verantwortlich, die über Jahrmillionen in der Evolution erfolgreich waren. Leider taugen sie häufig nicht für moderne Anforderungen, insbesondere für die Wissenschaft. Dennoch gibt es Wege, wie man solche Fehler entdecken und sogar vermeiden kann. Mit vielen Beispielen aus Alltag und Wissenschaft erklären die Autoren, wie menschliches Denken funktioniert und warum es anfällig für Fehler ist.



Mit-Autor Dr. Ulrich Frey ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaft der JLU.

Ulrich Frey und Johannes Frey:
Fallstricke: Die häufigsten Denkfehler in Alltag und Wissenschaft.
Beck 2010 (2. Auflage), 240 Seiten, 12,95 Euro, ISBN 978-3406591136

Willensfreiheit in Theologie und Neurowissenschaften

Neben einer Einführung in die Entwicklung unterschiedlicher Konzepte von Willensfreiheit in Theologie/Philosophie bietet dieses Buch von Wolfgang Achtner eine Beschreibung der Parallelen zwischen theologischen und neurowissenschaftlichen Positionen. Achtner schafft damit eine Verbindung zwischen zwei Disziplinen, deren Ansätze und Modelle oft als unvereinbar wahrgenommen werden.

Seine Studie „Willensfreiheit in Theologie und Neurowissenschaften“ leistet eine Mediation in methodisch-theoriegeschichtlicher Hinsicht zwischen verschiedenen Konzeptionen von Willensfreiheit: Angefangen bei Plato über Augustinus bis hin zu moderner Chaostheorie und Neurobiologie; Mediation aber auch in inhaltlich-gegenständlicher Hinsicht zwischen unterschiedlichen Ebenen von Freiheit; Mediation schließlich in wissenschaftspragmatischer Hinsicht als Anleitung zum Dialog zwischen Disziplinen.



PD Dr. Wolfgang Achtner ist Privatdozent am Institut für Evangelische Theologie an der JLU.

Wolfgang Achtner:
Willensfreiheit in Theologie und Neurowissenschaften. Ein historisch-systematischer Wegweiser.
Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2010, 288 Seiten, 59,90 Euro, ISBN 3534235088

Kleine deutsche Museumsgeschichte

Museen sind öffentliche Räume, Orte der Kommunikation, der Betrachtung und Forschung, sie sind Architektur, Ausstellung, Sammlung und Speicher. In Deutschland gibt es heute etwa 4.700 Museen: Kunst-, Kultur- und Geschichtsmuseen, Museen für Archäologie, Ethnologie, Naturkunde und Technik, Landes- und Ortsmuseen, Freilichtmuseen und andere mehr.

Olaf Hartung erklärt in der „Kleinen deutschen Museumsgeschichte“, warum unser Museumswesen so geworden ist, wie es ist. Am Beispiel repräsentativer Museumsgründungen und Museumstypen beleuchtet er die Anfänge des modernen Museums im 19. Jahrhundert, die Ausgangslage und die Motive: Was hat Museumsgründer veranlasst, ihre Vorstellungen von Welt und Vergangenheit in Museen zu präsentieren und mit zum Teil beträchtlichem Aufwand zu materialisieren und zu medialisieren? Und wie haben die unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen auf die Gründungen reagiert?



Dr. Olaf Hartung lehrt Geschichts- und Museumsdidaktik an der JLU.

Olaf Hartung:
Kleine deutsche Museumsgeschichte – Von der Aufklärung bis zum frühen 20. Jahrhundert. Böhlau 2010, 167 Seiten, 22,90 Euro, ISBN 978-3-412-20536-2

Humanbiologie kompakt

Dieses Buch aus der „Bachelor“-Reihe präsentiert in konzentrierter Form die Grundzüge der Biologie des Menschen. Es eignet sich für Studierende der Biowissenschaften und der Medizin, die einen kompakten Überblick über dieses weite Feld benötigen. Das Kernwissen zur Physiologie, Anatomie, Genetik und Evolution des Menschen ist in kurzen Kapiteln zusammengefasst und mit Grafiken anschaulich gemacht. Merksätze unterstützen die Aneignung des Wissens, Übungsfragen am Ende jedes Kapitels erlauben eine Überprüfung des Gelernten und bereiten auf Prüfungen vor.

Der Stoff ist auf Lehrveranstaltungen von Bachelor-Studiengängen zahlreicher deutschsprachiger Universitäten zugeschnitten. Das Buch richtet sich an Leser, die ein Studienmodul „Humanbiologie“ durchlaufen, als zukünftige Lehrer die biologische Seite des Themas „Mensch“ kurz und bündig erfassen oder im Medizinstudium die humanbiologischen Grundlagen der molekularen Medizin verstehen wollen.



Mit-Autor Prof. Dr. Wolfgang Clauss ist Geschäftsführender Direktor des Instituts für Tierphysiologie an der JLU.

Wolfgang Clauss, Cornelia Clauss:
Humanbiologie kompakt. Spektrum Akademischer Verlag 2009, 458 Seiten, 24,95 Euro, ISBN 978-3-8274-1899-9

„Für Dein Alter siehst Du gut aus!“

„Für Dein Alter siehst Du gut aus!“ – wer kennt sie nicht, diese Alltagsfloskel? Die zunächst harmlos anmutende Schmeichelei entpuppt sich jedoch als äußerst hintersinnig. Sie bezeugt eine instabile Korrelation von Alter und körperlicher Verfasstheit und verweist zudem auf ein strenges Gebot: die Arbeit am eigenen Körper(-bild).

Die Publikation fokussiert alter(n)sbezogene Normierungen von Körpern und Körperbildern, wie sie gegenwärtig zu beobachten sind. Das Buch versammelt Beiträge einer interdisziplinären Tagung, die die Arbeitsstelle Gender Studies in Kooperation mit dem Institut für Kunstgeschichte und der Frauenbeauftragten der JLU veranstaltet hat.

Sabine Mehlmann ist Sozialwissenschaftlerin und als Programmkoordinatorin des Gleichstellungskonzepts bei der Frauenbeauftragten der JLU beschäftigt. Sigrid Ruby ist Privatdozentin am Institut für Kunstgeschichte der JLU.



Sabine Mehlmann, Sigrid Ruby:
„Für Dein Alter siehst Du gut aus!“. Von der Un/Sichtbarkeit des alternden Körpers im Horizont des demographischen Wandels. Multidisziplinäre Perspektiven.
transcript Verlag 2010, 278 Seiten, 26,80 Euro, ISBN 978-3-8376-1321-6

Germanistik, gar nicht trocken

Drittes Sommerfest ein voller Erfolg – Livemusik und Tanz

cj. Unter der neuen Schirmherrschaft von Prof. Helmuth Feilke und seiner Sekretärin Claudia Jakob feierten am 30. Juni mehr als 100 Studierende, Dozenten und Mitarbeiter der Germanistik die dritte Auflage des Germanistik-Sommerfestes. Schon bald füllte sich der Innenhof des B-Gebäudes im Phil I mit Menschen, sicher auch angezogen von den 80 Litern Freibier, die Professoren und Doktoren, insbesondere Prof. Thomas Gloning, gespendet hatten.

Südländische Temperaturen und Livemusik ließen die Massen nur so zum Grill und zum Salatbuffet strömen. Für swingende Jazzmusik als Untermalung sorgten drei Marburger Studierende und ein angehender Jazz-Schlagzeug-Student: Johannes Rohloff am Bass, Johannes Nau am Saxophon, Andreas Hofacker am Piano und Silas Jakob am Schlagzeug. Die Band verbreitete enorm gute Stimmung und wurde am Ende ihres Auftritts heftig bejubelt.

Appetitanregend war das von Prof. Feilkes wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Melanie Boss und Annika Dix gestaltete Plakat mit der „Einladungswurst“, die das bekannte Zeichenmodell des Sprachwissenschaftlers Ferdinand de Saussure mit „signifiant“ und „signifié“ originell und mit diesmal eindeutig linguistischem Bezug umsetzten.

Tatkräftige Unterstützung gab es beim Fest auch von der „Fachschaft Germanistik“. Gefeiert und getanzt wurde bis nachts um 2 Uhr. Und da soll einer sagen, Germanistik sei trocken.

Erfolgreiche Premiere

Florian Thomi schreibt das Drehbuch für den Kurzfilm Studium-Deluxe – Protest gegen die Bildungspolitik einmal anders – Studentisches No-Budget-Projekt im Licher Kino Traumstern gezeigt – DVD in Arbeit

Von Gitta Gamal

Deutschland sitzt gebannt vor den Bildschirmen, denn es ist wieder soweit: Die über alles geliebte Teleshopping Sendung Bobs-Shop geht in eine neue Runde. Wahrscheinlich sogar in die größte Runde aller Zeiten, denn in dieser Ausgabe gibt es eine wahrhafte Revolution: Studium-Deluxe. Der Garant für Reichtum, Schönheit und unendlichen Ruhm. Charmant wie eh und je preist der charismatische Moderator Bob mit seiner treudoofen Assistentin Nancy dieses fantastische Produkt an. Für nur 500 Euro pro Semester sind sämtliche Zukunftsängste Schnee von gestern und ein glückliches Leben garantiert. Und das Beste: Jeder kann dabei sein!

Zeitsprung. Realität. 2006.

Nach einem enthusiastischen Protestsommer gegen die hessische Bildungspolitik macht sich schnell Ernüchterung breit. Die Demonstrationen werden kleiner, die Politik bewegt sich nicht. Sehr zum Frust vieler Studierender. Unter anderem für den Soziologie-Studenten Florian Thomi, der zu diesem Zeitpunkt auf der Suche nach alternativen Protestmöglichkeiten den Kurzfilm entdeckt und diese Idee Ende 2006 in Form eines Drehbuchs verwirklicht. Oberstes Ziel: Die Proteste einmal anders zu verpacken. Ohne Holzhammer. Ohne Belehrungen. Bedeutungen, die sich dem Zuschauer erst um die Ecke herum erschließen.

Die fiktive Verkaufsshow Bobs-Shop war geboren und mit ihr das fiktive Pendant zu den realen Studiengebühren. Ein Konzept, das aufging. Thomi fand viele Kommilitonen, die sich dem Projekt anschlossen und Anfang 2007 sollte es losgehen. Sicher wäre es ein Leichtes gewesen, den Film so schnell und simpel wie möglich zu verwirklichen. Ein paar Studierende vor die Kamera und das Projekt wäre innerhalb weniger Wochen oder Monate abgeschlossen. Man entschied sich aber nicht für die Schnelligkeit, sondern für die Authentizität – zumindest in dem Maße, wie es in einem studentischen No-Budget-Projekt möglich ist.

Unterstützung von Profis

Ein Anspruch, der trotz zahlloser Probleme bis zur Premiere im Kino Traumstern (Lich) gehalten werden konnte. So war es nicht nur möglich für die beiden Protagonisten Bob und Nancy professionelle Darsteller zu gewinnen (Armin Hauser aus Frankfurt und Susanna Metzner aus Berlin), ein Studio für eine Woche zur freien Verfügung zu haben (Offener Kanal Gießen) oder über den Zeitraum vieler Monate flexibel und spontan professionelles Equipment zu leihen (Zentraler Medienservice der JLU), sondern auch deutsche Prominenz vor die Linse zu bewegen (unter anderen Badesalz, Oliver Kalkofe, Markus Maria Profitlich, Bettina Zimmermann).

Eine lange und beschwerliche Reise, die parallel zum Studium gestemmt werden musste und die nie möglich gewesen wäre ohne die zahlreichen Menschen vor wie hinter der Kamera, die sich neben der Technik insbesondere um die Organisation und die Korrespondenz kümmern mussten.



Fiktive Verkaufsshow

Herausgekommen ist eine knapp 23-minütige Bildungssatire, die vordergründig mit der Parodie auf den allgegenwärtigen Konsumterror in Form einer Televerkaufsshow und hintergründig mit der Persiflage auf die reale Bildungspolitik aufwartet. So findet sich auf die Frage der Finanzierung von Studium-Deluxe im Film ein Seitenhieb auf die Realität der hessischen Landespolitik wieder: Udo Corts (Minister a. D.) versicherte seinerzeit, dass die 500 Euro Studiengebühren durch täglichen Verzicht auf ein Bier wie eine Zigarette zu finanzieren seien. Worte, die aus dem Munde des klischeehaften Moderators Bob umso authentischer erscheinen.

Auch wenn die Premiere im Mai bereits etwas zurückliegt, soll es um den Film Studium-Deluxe nicht still werden. Insbesondere auf Kurzfilmfestivals will der Film aus Gießen sein Glück probieren, aber auch jenseits dessen freut er sich über Aufführungen. Eine DVD mit vielen Extras befindet sich in Arbeit. Also, Augen und Ohren offen halten.

Trailer unter: www.bobs-shop.tv



Foto: Miriam Herber

Dreharbeiten für den Film Studium-Deluxe in der Mensa: Das Engagement vieler Studierender und die professionelle Ausrüstung durch den Zentralen Medienservice der JLU machten das No-Budget-Projekt möglich.

Unterricht bei Mama

Homeschooling – Bedrohung oder Chance für Staat und Gesellschaft?

fr. Homeschooling, auch als „Home Education“ oder „familiäre Beschulung“ bezeichnet, ist ein Phänomen, das auch in Deutschland wächst und in den Medien zunehmend Aufmerksamkeit findet. Die Frage, inwiefern Homeschooling eine Bedrohung oder gerade eine Chance für Staat und Gesellschaft darstellt, war Gegenstand eines eintägigen wissenschaftlichen Kolloquiums im Juni auf Einladung von Prof. Dr. Franz Reimer (Institut für Öffentliches Recht und Rechtstheorie).

Verdichtung der Schulpflicht

Sechs Referenten aus Deutschland und Österreich beleuchteten das Thema aus verfassungs- und verwaltungsgeschichtlicher, soziologischer und juristischer Perspektive. Hierbei wurde die allmähliche Verdichtung der Schulpflicht in Deutschland (durch Verengung der Ausnahmen) ebenso deutlich wie der Wandel der Institution Schule seit den 1960er Jahren. Die Heterogenität der Gruppen, die in Deutschland seit den 1980er Jahren Homeschooling praktizieren, trat ebenso hervor wie die Schwierigkeit einer angemessenen verfassungsrechtlichen Erfassung zwischen grundgesetzlich verbürgtem Elternrecht und staatlichem Erziehungsauftrag. Dabei rückte die rechtspolitische Frage nach der Sinnhaftigkeit des Homeschooling und einer etwaigen Regelung im Recht der Bundesländer in den Mittelpunkt. Diskutiert wurde das in Österreich geltende System, wo Eltern nach vorheriger Anzeige bei der Schulbehörde und bei jährlicher Erfolgskontrolle Homeschooling praktizieren können.

Ein im Nomos-Verlag erscheinender Tagungsband wird die Referate und Diskussionen des Kolloquiums dokumentieren.

Jurastudierende zum Wettbewerb in die USA

Als erste deutsche Universität ermöglichte die JLU Studierenden der Rechtswissenschaften die Teilnahme am Moot Court in Washington



Foto: privat

Moot-Court-Team 2009/2010 der JLU (v.l.): Nelab Ansari, Bruna Wagner Fritzen, Anna Fech, Gabriela Souza Antunes, Daniel Martinez Sanz und Tiziana Amato sowie Betreuer Adam Andrzejewski.

fro. Die Professur für Öffentliches Recht, Europarecht und Völkerrecht an der JLU hat erneut ihren Jurastudierenden die Möglichkeit geboten, am „Inter-American Human Rights Moot Court Competition“ der „American University Washington College of Law“ teilzunehmen. Bereits im Vorjahr sind Studierende für eine Woche nach Washington gereist, um dort die JLU zu repräsentieren, die von den deutschen Universitäten die Erste ist, die an dem Wettbewerb teilnimmt. In diesem Jahr bestand das Team aus drei Studierenden und drei Austauschstudierenden. Das Team aus Gießen hat zwar das Halbfinale noch nicht erreicht, konnte sich aber gegen die anderen Teams gut durchsetzen.

In einer fiktiven Gerichtsverhandlung „schlüpfen“ die Teams der Universitäten entweder in die Rolle des Anwalts des „Beschwerdeführers“ oder in die Rolle der Anwälte des „Staates“ eines fiktiven Staates. Vor einem fünfköpfigen Richtergremium, das sich aus erfahrenen Praktikern und Wissenschaftlern zusammensetzt, müssen sie ihre Rechtsansichten auf der Basis der „Amerikanischen Menschenrechtskonvention“ darlegen und gegen ein anderes Team verteidigen – alles natürlich in englischer Sprache. Grundlage des „Prozesses“ ist ein einheitlicher, fiktiver Fall, der allen Teams einige Monate zuvor zur Verfügung gestellt wird. Der „Fall“ in diesem Jahr: „Der Schutz und die Grenzen der Presse- und Meinungsfreiheit des Landes.“ Die Studierenden erarbeiten in Gießen zunächst einen anwaltlichen Schriftsatz, der dann unter einer Kennziffer via E-Mail an die „American University Washington College of Law“ gesendet wird.

Die Teilnahme am Wettbewerb ermöglicht zum einen den Austausch mit Studierenden aus aller Welt und zum anderen eine intensive Beschäftigung mit einem nicht alltäglichen Rechtsgebiet. Zudem lernen die Teilnehmer, sich im Team zu organisieren und persönliche Erfahrungen zu sammeln. Außerdem wird die soziale Verantwortung der zukünftigen Juristen für menschenrechtliche Fragen entwickelt und gefördert. Im kommenden Wintersemester 2010/2011 ist erneut eine Teilnahme am Wettbewerb geplant.

Wettbewerb in Netzwerkindustrien

Wissenschaftler und Praktiker diskutieren für die Gesetzgebung zentrales Thema

bp. Zu einem interdisziplinäreren Workshop zum Thema Wettbewerb in Netzwerkindustrien hatte Prof. Dr. Georg Götz, Professur für Industrieökonomie, Wettbewerbspolitik und Regulierung im Mai eingeladen. Wissenschaftler und Praktiker aus dem In- und Ausland waren der Einladung gefolgt, um dieses für die europäische und die nationalen Gesetzgebungen zentrale Thema zu diskutieren.

Der Workshop fand im Rahmen von zwei Drittmittelprojekten statt, die Prof. Götz in Kooperation mit der Deutschen Bahn und der Deutschen Telekom betreibt. Diese Projekte dienen der Erforschung der Wirkung von Regulierung in der Bahn- und der Telekomindustrie. Neben der Leitung durch Prof. Götz werden sie hauptsächlich durch Dipl. Vw. Christian Bender und Dipl. Vw. Benjamin Pakula im Rahmen von Dissertationen vorangetrieben.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Hermann Josef Abs ist seit Oktober Geschäftsführender Direktor des Instituts für Schulpädagogik und Didaktik der Sozialwissenschaften. Sein Stellvertreter ist *Prof. Dr. Norbert Neuß*.

Prof. Dr. Thomas Brüsemeister (Institut für Soziologie) und *Prof. Dr. Jochen Wissinger* (Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Sozialwissenschaften) haben im Oktober in Zusammenarbeit mit Kollegen der Universität Bielefeld, der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg sowie der Leibniz Universität Hannover das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) über drei Jahre geförderte Projekt „Schulinspektion als Steuerungsimpuls zur Schulentwicklung und seine Realisierungsbedingungen auf einzelschulischer Ebene“ begonnen.

Fachbereich 05 – Sprache, , Kultur

Prof. Heiner Goebbels (Institut für Angewandte Theaterwissenschaften) war beteiligt an der Konzeption des „5. Festivals Junger Talente“ in Offenbach. Das vom Verein für Kunstförderung Rhein-Main e.V. initiierte Festival ist ein Kooperationsprojekt, das vier renommierte Kunst- und Theaterinstitute aus Hessen gemeinsam organisieren, darunter das Institut für Angewandte Theaterwissenschaften der JLU.

Prof. Dr. Mathilde Henning ist seit Oktober Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Germanistik. Ihr Stellvertreter ist *Prof. Dr. Dietmar Rösler*.

Fachbereich 06 – Psychologie und Sportwissenschaft

Prof. em. Dr. med. Paul Emanuel Nowacki (Sportmedizin) ist in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Sportmedizin vom Sportärzteverband Hessen e.V. zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Fachbereich 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie

Prof. Dr. Andreas Dittmann ist seit Oktober Geschäftsführender Direktor des Instituts für Geographie. Sein Stellvertreter ist *Prof. Jürg Luterbacher, PhD.*

Fachbereich 08 – Biologie und Chemie

Dr. Annette Geuther (Institut für Didaktik der Chemie), ist vom Förderverein „Freunde der Chemischen Institute e.V.“ mit dem erstmals vergebenen Preis für besonderes Engagement in der Lehre ausgezeichnet worden. Der Preis ist verbunden mit einem Bibliotheks-Etat über 1.000 Euro, der für die Anschaffung von Lehrbüchern genutzt werden kann.

Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement

Prof. Dr. Georg Erhardt (Geschäftsführender Direktor des Instituts für Tierzucht und Haustiergenetik) hat im August in Leipzig den 9. Weltkongress für angewandte Genetik in der Tierproduktion eröffnet. Er ist Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Tierzuchtwissenschaften und begrüßte über 1.300 Teilnehmer aus 60 Ländern.

Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel (Institut für Phytopathologie und Angewandte Zoologie) ist zum Vollmitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften gewählt worden.

Dr. Patrick Schäfer (Institut für Phytopathologie und Angewandte Zoologie) ist mit dem Julius-Kühn-Preis der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft ausgezeichnet worden. Der Preis wird im Zwei-Jahresturnus an erfolgreiche Wissenschaftler auf dem Gebiet der angewandten Phytopathologie verliehen.

Prof. Dr. Volkmar Wolters (Institut für Tierökologie und Spezielle Zoologie) wurde von Bundeslandwirtschaftsministerin *Ilse Aigner* zum Mitglied des Beirats für Biodiversität und genetische Ressourcen beim Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BVML) berufen.

Dr. Belayneh Admassu Yimer (Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung, Betreuer: *Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Friedt*) wurde für seine wissenschaftliche Arbeit zur Verbesserung der Welternährung mit dem „Josef G. Knoll Europäischer Wissenschaftspreis 2010“ ausgezeichnet und erhielt dafür ein Preisgeld von 10.000 Euro. Verliehen wurde der Preis von der Stiftung „fiat panis“ im Rahmen des Tropentages in Zürich.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

Fachbereich 10 – Veterinärmedizin

Dr. Kerstin Heike Amort ist für ihre Inaugural-Dissertation „Magnetresonanztomographische Untersuchung zu frühdegenerativen Veränderungen der lumbosakralen Bandscheibe beim Deutschen Schäferhund“ mit dem von dem Unternehmen Merial GmbH gestifteten Merial-Promotionspreis ausgezeichnet worden.
Christina Grieb und *Lisa Hausmann* sind für hervorragende Studienleistungen bei der Tierärztlichen Vorprüfung 2009 als Jahrgangsbeste ausgezeichnet worden. Bei den Tierärztlichen Prüfungen 2009 und 2010 haben sich durch hervorragende Leistungen besonders hervorgetan: *Katharina Bakhaus, Monika Helga Beyer, Fabian Deutskens, Nina Karin Fritz, Franziska Fuchs, Sarah Eva Fuchs, Susanne Maria Kaiser* und *Anna Helene Tangemann.*
Dr. Christoph Daniel Rummel (Institut für Veterinär-Physiologie) ist für seine herausragenden Leistungen bei der Erforschung von Pathomechanismen zur Entstehung zentralnervös kontrollierter Krankheitssymptome mit dem Forschungspreis des Vereins der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der JLU ausgezeichnet worden. In Verbindung mit der Bayer AG wird er alle zwei Jahre für herausragende klinische oder experimentelle Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Veterinärmedizin gestiftet.
Prof. Dr. Axel Wehrend ist seit Oktober Geschäftsführender Direktor des Klinikums Veterinärmedizin. Erster Stellvertreter ist *Prof. Dr. Klaus Doll*, zweiter Stellvertreter *Prof. Dr. Reto Neiger.*

Fachbereich 11 – Medizin

*Prof. Dr. Renate Deinzer (*Institut für Medizinische Psychologie) ist für weitere zwei Jahre in ihrem Amt als Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP) bestätigt worden.
Dr. Susanne Herold, Abteilung für Innere Medizin II, Schwerpunkt Infektiologie (*Prof. Dr. Jürgen Lohmeyer*) ist von der Deutschen Gesellschaft für Infektiologie (DGI) mit dem Förderpreis „Klinische Infektionsforschung 2010“ ausgezeichnet worden. Der mit 5.000 Euro dotierte Preis wird von Bayer HealthCare gestiftet und einmal pro Jahr an klinisch tätige Nachwuchswissenschaftler in der Infektiologie vergeben. Die Preisverleihung erfolgte auf dem Kongress für Infektiologie und Tropenmedizin. Im Rahmen dieses Kongresses wurde außerdem ein Preis in Höhe von 800 Euro an *Katrin Högner* aus der Arbeitsgruppe von *Dr. Herold* und *Prof. Lohmeyer* verliehen.
Prof. Dr. Gabriele Krombach ist seit Oktober Geschäftsführende Direktorin des Medizinischen Zentrums für Radiologie. Ihr Stellvertreter ist *Prof. Dr. Gerhard Alzen.*
Prof. Dr. Werner Seeger (Zentrum für Innere Medizin) wurde vom BMBF für weitere drei Jahre zum Mitglied des Gesundheitsforschungsrates berufen.

Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK)

Frank Uhlmann hat am 15. Juli am ZfbK die Betreuung des neu geschaffenen Career Centre und Alumni Service der JLU übernommen. Das Career Centre unterstützt Studierende durch Information und Beratung beim Übergang vom Studium in den Beruf, fördert Kontakte zu Arbeitgebern und ist vernetzt mit zahlreichen Kooperationspartnern. Über den Alumni Service können ehemalige Studierende und Mitarbeiter der JLU mit der Universität, Fachbereichen und Studierenden in Kontakt treten, Wissen und Erfahrungen austauschen und berufliche Netzwerke knüpfen.



Foto: Barbara Zimmermann

„Prof.-Dr.-DJ-Party“ ein voller Erfolg

ms. Einen Musikwettbewerb besonderer Art bestritten Professoren der JLU im vergangenen Sommersemester: Sie traten im Audimax bei einer „Prof.-Dr.-DJ-Party“ als Diskjockeys gegeneinander an.

Die Dezibel-Stärke des Applauses ermittelte das Siegerteam. Prof. Dr. Siegfried Schindler und Prof. Dr. Richard Göttlich, beide vom Fachbereich Biologie und Chemie, ernteten den lautesten Beifall und setzten sich gegen drei weitere Professorenteams durch. Die Partyidee zündete in jedem Fall – etwa 1.600 Gäste tanzten bis in die frühen Morgenstunden.

Das Preisgeld von 1.500 Euro, bestehend aus einem Teil der Eintrittsgelder und aufgerundet durch eine Spende des Veranstalters, wurde dem Bibliothekssystem für den Erwerb von Studienliteratur der Chemie gespendet. Frederik Möller (links) und Benjamin Myk (rechts) vom Party-Veranstalter „WG Deluxe“ übergaben die Spende am 13. Juli gemeinsam mit dem siegreichen Professorenteam (Mitte) an die Leiterin der Zweigbibliothek im Chemikum, Dr. Irmgard Hort, und den zuständigen Fachreferenten Florian Ruckelshausen (hinten rechts).

PERSONALIA

Ernennungen

FB 01

Dr. iur. Frank Bauer, bisher Wissenschaftlicher Assistent an der Universität München, wurde zum Juniorprofessor (W1) für Bürgerliches Recht ernannt.

FB 06

Dr. rer. nat. Bianca Wittmann, bisher Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der University of California Berkeley, wurde zur Juniorprofessorin (W1) für Biologische Psychologie ernannt.

FB 08

Apl.-Prof. Dr. rer. nat. Gerd Hamscher, bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Tierärztlichen Hochschule Hannover, wurde zum Universitätsprofessor (W2) für Lebensmittelchemie und Lebensmittelbiotechnologie ernannt.

FB 10

Apl.-Prof. Dr. med. vet. Sabine Wenisch, bisher Akademische Rätin an der JLU, wurde zur Universitätsprofessorin (W2) für Klinische Anatomie und Experimentelle Chirurgie ernannt.

Ruferteilungen

FB 01

Dr. iur. Philipp Dann, zurzeit Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Öffentliches Recht erhalten.

FB 03

Dr. rer. pol. Ulrich Schneckener, zurzeit Stiftung für Wissenschaft und Politik, Berlin, hat den Ruf auf die W3-Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Internationale Beziehungen erhalten.

FB 09

Professor Dr. rer. nat. Sascha Rohn, zurzeit Universität Hamburg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Lebensmittelwissenschaften erhalten.

FB 10

PD Dr. med. vet. Vinzenz Gerber, Ph.D., zurzeit Universität Zürich, hat den Ruf auf die W3-Professur für Innere Krankheiten der Pferde erhalten.
Dr. med. vet. Anja Taubert, zurzeit Royal Veterinary Collage London, hat den Ruf auf die W2-Professur für Parasitologie und parasitäre Krankheiten erhalten.

FB 11

PD Dr. med. Dr. rer. nat. Carole Bourquin, zurzeit Universität München, hat den Ruf auf die W2-Professur für Molekulare Tumorimmunologie erhalten.
Prof. Dr. med. Stefan Gattenlöhner, zurzeit Universität Graz, hat den Ruf auf die W3-Professur für Pathologie erhalten.
Prof. Dr. med. Rainer Schulz, zurzeit Universitätsklinikum Essen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Physiologie erhalten.
Prof. Dr. med. Kai C. Wollert, zurzeit Universität Hannover, hat den Ruf auf die W3-Professur für Kardiologie-Angiologie erhalten.

Rufannahmen

FB 03

Prof. Dr. phil. Vera Moser (Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Allgemeine Heil- und Sonderpädagogik) hat den Ruf auf die W3-Professur Pädagogik bei Beeinträchtigungen des Lernens und Allgemeine Rehabiltationspädagogik an der Humboldt-Universität Berlin angenommen.

FB 06

Juniorprofessorin Dr. phil. Kristin Krajewski, Universität Frankfurt/Main, hat den Ruf auf die W2-Professur für Pädagogische Psychologie angenommen.

FB 07

Juniorprofessor Dr. rer. nat. Christian Fischer, Technische Universität Darmstadt, hat den Ruf auf die W2-Professur für Theoretische Physik mit dem Schwerpunkt Theoretische Kern- und Hadronenphysik angenommen.

FB 11

PD Dr. med. Markus Rickert, Universitätsklinikum Heidelberg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Orthopädie angenommen.

Rufablehnungen

FB 03

Prof. Dr. phil. Hermann Josef Abs (Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schul- und Unterrichtsforschung) hat den Ruf auf die Professur für Bildungsforschung an der Universität Salzburg abgelehnt.
Prof. Dr. rer. soc. Eldad Davidov, Universität Zürich, hat den Ruf auf die W2-Professur für Politikwissenschaft abgelehnt.
PD Dr. rer. pol. Ulrich Rosar, Universität Köln, hat den Ruf auf die W2-Professur für Politikwissenschaft abgelehnt.

FB 07

Prof. Jürg Luterbacher, Ph.D. (Physische Geographie mit dem Schwerpunkt Klimageographie) hat den Ruf an das Cyprus Institute in Nicosia, Zypern, abgelehnt.

FB 11

Prof. Dr. med. Rainer M. Bohle, Universität des Saarlandes, hat den Ruf auf die W3-Professur für Pathologie abgelehnt.
Apl.-Prof. Dr. med. Johann K. Bauersachs, Universität Würzburg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Kardiologie-Angiologie abgelehnt.
Dr. rer. nat. Kirsten Lauber, Universitätsklinikum Tübingen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Molekulare Tumorimmunologie abgelehnt.

Außerplanmäßige Professuren

FB 09

PD Dr. rer. nat. Rainer Waldhardt, Akademischer Rat an der Professur für Landschaftsökologie und Landschaftsplanung, für das Fachgebiet Landschafts- und Vegetationsökologie.

FB 11

PD Dr. med. Tibo Gerriets, Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Oberarzt) an der Neurologischen Klinik, Zentrum für Neurologie und Neurochirurgie, für das Fachgebiet Neurologie.
PD Dr. med. Frank Leweke, Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Oberarzt) am Zentrum für Psychosomatische Medizin, für das Fachgebiet Psychosomatische Medizin und Psychotherapie.
PD Dr. med. Philipp Markart, Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Oberarzt) an der Spezialambulanz für interstitielle/fibrosierende Lungenerkrankungen, Zentrum für Innere Medizin, für das Fachgebiet Innere Medizin.
PD Dr. med. Mathias J. Rummel, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Innere Medizin, für das Fachgebiet Innere Medizin.
PD Dr. med. Stefan Schäfer, Chief Medical Officer bei Synthon B.V., Nimwegen, für das Fachgebiet Innere Medizin.
PD Dr. med. Daniel G.F. Sedding, Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Oberarzt) an der Medizinischen Klinik I, Zentrum für Innere Medizin, für das Fachgebiet Innere Medizin.
PD Dr. med. Florian M. E. Wagenlehner, Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Oberarzt) am Zentrum für Chirurgie, Anästhesiologie und Urologie, für das Fachgebiet Urologie.

25-jähriges Dienstjubiläum

Prof. Dr. Max Albert, Professur für Volkswirtschaftslehre VI (Verhaltens- und Institutionenökonomik); *Petra Andreas*, Institut für Ernährungswissenschaft; *Petra Bepler-Kranert*, Zentrale Biotechnische Betriebseinheit; *Pavel Fidermak*, Institut für Kunstpädagogik; *Magdalene Gottwald*, Institut für Anatomie und Zellbiologie; *Brigitte Hahn*, Institut für Genetik; *Sigrun Kleinwort*, Zentrum für Psychosomatische Medizin; *Ursula Lang*, Institut für Geschichte der Medizin; *Dr. Ulrich Laub*, Dezernat B (Recht, Zentrale Aufgaben, Sicherheit und Angelegenheiten der Studierenden); *Christine Liedtke*, Dezernat D (Finanz- und Rechnungswesen/Beschaffung); *Prof. Dr. Ansgar Nünning*, Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK)/International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC); *Jörg Risius*, Bibliotheks-Datenverarbeitung; *Therese Kubetzki-Bauer*, Institut für Tierzucht und Haustiergenetik; *Sabine Schaum*, Zentrum für Innere Medizin; *Birgit Schubert*, Institut für Ernährungswissenschaft; *Prof. Dr. Sven Schubert*, Institut für Pflanzenernährung; *Heike Siek*, Universitätsbibliothek; *Ute Stein*, Dezernat D (Finanz- und Rechnungswesen/Beschaffung); *Dr. Frank Volker*, Institut für Geographie; *Christel Wagner*, Dezernat D (Finanz- und Rechnungswesen/Beschaffung); *Jens Weber*, Biochemisches Institut; *Harald Wehrum*, Dezernat E (Liegenschaften, Bau und Technik); *Bertram Wilmer*, Universitätsbibliothek; *Holger Wissmann*, Institut für Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie.

40-jähriges Dienstjubiläum

Günter Benner, Dezernat E; *Ute Bleicher*, Lehr- und Versuchsbetrieb Rauischholzhausen; *Gerlinde Erhardt*, Institut für Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie; *Erika Hellmann*, Institut für Anatomie und Zellbiologie; *Burkhard Kracht*, Finanz- und Rechnungswesen FB 11; *Wolfgang Lehnert*, Feinmechanische Werkstatt; *Kornelia Müller*, Professur für Tierärztliche Nahrungsmittelkunde; *Anita Rühl*, II. Physikalisches Institut; *Heinz-Jürgen Schäfer*, Institut für Atom- und Molekülphysik; *Rainer Schmidt*, Professur für Organische Chemie; *Christa Schwarz*, Professur für Tierphysiologie; *Margret Stamm*, Zweigbibliothek Chemikum; *Gabriele Thiele*, Institut für Anatomie und Zellbiologie; *Ute Zeller*, Institut für Veterinär-Pathologie.

Aus dem Dienst ausgeschieden

Lydia Avecilla-Köpps, Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik; *Dirk Bender*, Hochschulrechenzentrum; *Margarete Blume*, Lehr- und Versuchsbetrieb Rauischholzhausen; *Liesel Böcher*, Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik; *Dr. Roger Dennis*, Biochemisches Institut; *Bernadette Joniec*, Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik; *Margot Müller*, Professur für Öffentliches Recht und Rechtstheorie; *Hilmar Palm*, Hochschulrechenzentrum; *Bärbel Schmitt-Löber*, Professur für Klinische und Physiologische Psychologie; *Werner Zecher*, Institut für Veterinär-Pathologie.

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen.

Prof. Prof. Theodor F. Klaßen, Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften (Institut für Erziehungswissenschaft), ist am 16. August 2010 im Alter von 80 Jahren verstorben.
Ellen Pausch, Angestellte in der Universitätsbibliothek, ist am 20. Juli 2010 im Alter von 52 Jahren verstorben.

Die nächste Ausgabe des uniforum erscheint am 9. Dezember 2010.
Redaktionsschluss ist am 18. November 2010.
Das uniforum steht im Rahmen seiner Möglichkeiten
allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.